Nr. 225 Halle a. S., Dienstag den 26. September 1905. Jahrg. 16.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle a. S.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Familien-, Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. für auswärt. Anzeig. 25 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Vaterlandsverräter und Musterpatrioten.

Vaterlandsverräter und Musterpatrioten — das sind wir, beides zugleich und in einer Person! Wer es nicht glauben will, der lasse sich von unseren Gegnern überzeugen und lese nach, was die deutsche Scharfmacherpresse und was die französische Chauvinistenpresse über unseren Parteitag in Jena geschrieben hat. „Sie sind vaterlandslose Gesellen," brüllt der deutsche Nationalchor. „Sie sind wahre Muster von Staatsbürgern," versichert die Pariser Patriotenliga. „In Frankreich wäre dergleichen nicht möglich," seufzt die Kölnische Zeitung. „Nehmt Euch ein Muster an ihnen!" donnert die nationalistische Boulevardpresse unseren französischen Parteigenossen zu. So hat sich jeder — hüben und drüben — eine eigene deutsche Sozialdemokratie erfunden, deren er zu seinem Zwecke bedarf. Hüben erscheint sie als die nichtswürdige Dynamiteuse, die gewiß morgen die Welt in die Luft sprengen wird, wenn nicht die Polizei schleunigst dagegen einschreitet, drüben wird sie gezeichnet als die sittige deutsche Jungfrau, die Marlittromane liest und hold errötet, wenn ein Leutnant an ihrem Fenster vorüberreitet. So verschieden auch die Methoden der einen und der andern sind, so arbeiten sie doch beide zu dem gleichen Zweck, für die Reaktion, mit demselben Mittel, der unverschämten Lüge, und mit der Aussicht auf den gleichen Erfolg — nämlich sich gründlich lächerlich zu machen.

Ihnen beiden diesen verdienten Erfolg zu sichern, wird ein Beispiel und ein Gegenbeispiel genügen. Wir lassen hintereinander die Stimmen der Berliner Post, die seit ein paar Tagen für die geniale Idee eines Antimassenstreikgesetzes Propaganda macht, und eines Pariser Nationalistenblattes folgen. Es ergibt sich folgendes Bild:

I.

„Will die Regierung weiter mit verschränkten Armen zusehen, wie dieser verbissene Demagoge (Bebel) mit der Brandfackel des Aufruhrs und des blutigen Bürgerkrieges spielt? Die gemeine Sicherheit und der innere Frieden sind schwer bedroht. **Die Gefahr, daß bei auswärtigen Verwicklungen der innere Feind sein blutiges Banner entrollt, ist akut.** Darum gilt es zu handeln und Vorsorge zu treffen, solange es noch Zeit ist . . . Wir halten es für die dringende Pflicht jedes Patrioten und insbesondere der noch vaterländisch empfindenden Presse, mit aller Energie darauf hinzuweisen, daß es zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden ist, unverzüglich zu handeln, damit der Hydra der Revolution der Kopf abgeschlagen wird."

II.

„Das deutsche Proletariat macht sich über Jaurès und seine Partei lustig. Es hat nichts dagegen, daß die französischen Sozialisten die Abrüstung betreiben, es selber **bleibt in Wehr und Waffen.** Es läßt sich die Liebeswerbungen der Franzosen gefallen, aber es selbst **will vom Weltbürgertum nichts wissen und kehrt aufpochend sein Deutschtum hervor.** Das deutsche Proletariat hört mit spöttischem Lächeln zu, wie Herr Jaurès Herrn Delcassé abkanzelt, es selbst aber **drückt dem Fürsten Bülow sein unerschütterliches Vertrauen aus.** Möge das französische Volk daraus lernen, was es von **Herrn Jaurès und seiner Politik des Landesverrats** zu halten hat."

Da muß man sich wirklich wundern, daß das Papier unter diesem Doppelblödsinn nicht entzwei reißt und daß die Lettern keine Purzelbäume schlagen.

Und doch — wir tun dem deutschen Scharfmachergrassel immer noch zuviel Ehre an, wenn wir es mit den Pariser Windbeuteleien auf eine Stufe stellen. Beide lügen, daß sich die Balken biegen und beide tun es zum Zweck der Reaktion. Aber bei den französischen Schwindlern handelt es sich nur darum, Stimmungsmache für die bevorstehenden Kammerwahlen zu treiben, während ihre deutschen Handwerkskollegen auf gewalttätige Unterdrückungsmaßregeln hinarbeiten. Wir sind in Deutschland noch gar nicht so weit, daß sich unsere Gegner der Lüge nur als einer „geistigen Waffe" bedienten, vielmehr gibt sie ihnen nur den Vorwand zur Anwendung materieller Gewaltmittel.

Wir sind nun weder die Musterpatrioten à la Paris, noch die Vaterlandsverräter à la Berlin. Wir sind genau in demselben Sinne international wie unsere französischen Kameraden, und die Welt wird den Tag segnen, an dem beide, deutsche und französische Arbeiter gemeinsam, ihre „Vaterländer verraten" werden. So wenig es aber auch die Absicht unserer französischen Genossen ist, Gewalt anzuwenden gegen freiheitliche Staatseinrichtungen, so wenig kann es unsere Absicht sein. Die „Hydra der Revolution" setzt zwar in den Fürsten Bülow kein so „unerschütterliches Vertrauen", daß sie dem von ihm repräsentierten System irgend eine Dummheit nicht zutrauen würde — dennoch glaubt sie vorläufig annehmen zu dürfen, daß das hysterische Getreische der Post keinen Schutzmann in Bewegung setzen wird. Auf alle Fälle werden die vaterlandsverräterischen Musterpatrioten von Paris und die musterpatriotischen Vaterlandsverräter von Berlin noch lange und fröhlich leben, wenn das Gezücht ihrer nationalen Gegner längst an den eigenen Lügen erstickt sein wird.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 25. September 1905.

Vor der Entscheidung.

In Berlin haben am Sonntag vierzehn Versammlungen der **Elektrizitäts-Arbeiter** getagt, um Kriegsrat zu halten über Fortsetzung oder Beendigung des von dem Unternehmer heraufbeschworenen Riesenkampfes. Aber die erwartete Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch in den sozialen Massenkriegen unserer Zeit entwickeln sich die Schlachtreihen nur langsam, und steht so Ungeheueres auf dem Spiele, daß Entschlüsse oft nur mit äußerstem Vorbedacht gefaßt werden können. Der verwegene Angriff der Unternehmer — plötzliche Aussperrung von 10 000 Arbeitern wegen geringfügiger partieller Differenzen — schien eine energische und augenblickliche Gegenmaßregel der Arbeiter zu erfordern, die in nichts anderm bestehen konnte als in der Proklamierung des allgemeinen Ausstandes. Zu den zehntausend Ausgesperrten wären dann zwanzigtausend Streikende getreten.

Inzwischen hat sich gezeigt, daß die besinnungslose Angriffsstimmung der Unternehmer nicht von langer Dauer sein kann, oder daß sie überhaupt bloß zur Schau getragen war, um die Arbeiterschaft durch Brutalität einzuschüchtern. Die Unternehmer hatten ursprünglich erklärt, sie wollten die Aussperrung nur dann wieder zurücknehmen, wenn die streikenden Schraubendreher und Lagerarbeiter bedingungslos zur Arbeit zurückkehrten und auf alle ihre Forderungen ausdrücklich verzichteten. In einer Konferenz, die die Unternehmer am Sonnabend unter der Führung der Herren Rathenau und Dielmann mit den zwölf Arbeiter-Obleuten abhielten, bequemten sie sich dazu, ihre früheren Anerbietungen an die Streikenden — in der Hauptsache Gewährung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung zu erneuern. Dadurch sind die Arbeiter vor eine veränderte Situation gestellt, die ein neuerliches Verhandeln und Zuwarten erfordert. Die vierzehn Versammlungen beschlossen daher in der Hauptsache dahin, daß die Entscheidung den streikenden Kollegen zu überlassen sei. Wollen sich diese vorläufig mit den minimalen Zugeständnissen der Unternehmer begnügen, so wird der Streik zu stehen kommen und die erwartete Entscheidungsschlacht diesmal noch nicht geschlagen werden. Wollen aber die Streikenden im Streike beharren, so werden sie dreißigtausend Kameraden an ihrer Seite finden. Nun haben sie am Montag das Wort zu sprechen, das Krieg oder Frieden bringt!

Die gemeinsame Resolution, die in den vierzehn Massenprotestversammlungen angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die heute, am 24. September, versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Elektroindustrie, beschäftigt bei den Firmen A. E. G. und Siemens-Schuckert-Werke, nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den aus Gründen selbstherrlicher Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erfolgten Aussperrung von zirka 10 000 Berliner Metallarbeitern und Arbeiterinnen. Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß diese Aussperrung den im Unternehmerinteresse liegenden Zweck haben soll, den Arbeitern die Aufstellung und Durchführung von Lohnforderungen zu verleiden.

Da zweifellos die weitere Absicht der Werkleitungen darin besteht, durch die Ausgesperrten und vor der Aussperrung stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen einen Druck auf die Streikenden auszuüben, erklärt die Versammlung:

1. Wir werden uns durch die Scharfmacherpraktiken der Werkleitungen nicht davon abhalten lassen, immer und überall da, wo es notwendig ist, Forderungen zwecks Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu stellen.

2. Wir werden den Werkleitungen nicht den Gefallen tun, einen Druck auf die Streikenden auszuüben, sondern überlassen denselben die Beschlußfassung über Annahme oder Ablehnung der Vorschläge der Werkleitung.

3. Wir sind gerüstet, die uns unserer Stellungnahme sich etwa ergebenden Folgen zu tragen.

Kommt auf prinzipieller Grundlage dieser Resolution und der von den Unternehmern gemachten geringen materiellen Zu-

Zwei Bilder aus der Welt des Handels.

Die freie Konkurrenz.

„Sieh, guten Abend, Fritz, Du bist sein heraus, ja, wenn man selbständig ist!" so ruft dem jungen Inhaber eines in der Vorstadt gelegenen Weißwaren-Geschäftes ein früherer Arbeitskollege in der Begegnung zu.

„Aber arbeiten muß man, lieber Freund," gibt er zur Antwort, und lachend geht er seinen Weg weiter.

Ein Jahr hat er nun das Geschäft, nachdem es muß wieder die Ladenmiete bezahlt und ein größerer Wechsel eingelöst werden; wie anders hatte er sich's vorgestellt. Auf dem Felde der „freien Konkurrenz" wollte er sich und seiner Familie durch Eröffnung eines Ladengeschäfts mit den ersparten Tausend eine bessere Existenz schaffen, und jetzt schon saß ihm diese freie Konkurrenz an der Kehle. Wie konnte er ahnen, daß sich in der Nähe seines Geschäftes sobald ein großes Warenhaus auftun würde.

„Ja, wenn man selbständig ist," so schallen ihm noch des Freundes Worte in den Ohren, da hört er eine Kinderstimme „Vater" hinter seinem Rücken rufen.

Es ist sein achtjähriges Töchterchen, die Kleine weint und schluchzt; er erfährt, daß die Mutter zu Hause wieder einen Ohnmachtsanfall bekommen hat.

Er eilt zurück und findet sein Weib tot neben der Nähmaschine auf dem Boden.

Ja, wohl hat er es ihr oft gesagt, daß es zwiel sei, am Tage im Laden und im Haushalt und den langen Abend dann noch beim Maschinennähen; aber geduldet hatte er es schließlich doch, da er sah, daß sie in Liebe das gemeinsame Ziel mit ihm zu erreichen suchte. Jetzt zweifelte er an sich selbst und eine innere Stimme fragte ihn: war das bei Dir eine Zumutung der Liebe?

Die Ladentür geht. Er kann den eintretenden Kunden nicht bedienen, da er die verlangte Ware schon seit längerer Zeit nicht mehr hat. Er nimmt eine Postkarte und will nunmehr bei der Fabrik bestellen. Doch er muß überlegen: Fabrik A. ist die billigste, sie verlangt jedoch sofortige Zahlung; Fabrik B. ist wohl zunächst mit einem Wechsel zufrieden, aber sie ist bedeutend teurer. Was soll er machen? Ihm steht nicht wie dem Warenhaus ein großes bares Kapital zur Verfügung, und so bestellt er bei Fabrik B.

Jetzt bemerkt er ein Paket auf dem Tresen, verkaufte Ware, die er noch heute einem Kunden zusenden muß, doch er hat niemand zum Schicken.

Nachdem seine Frau sich ein wenig erholt hat, nimmt er selbst das Paket und trägt es fort. Gesenkten Hauptes eilt er über die Straße, zwei Gespanne rasen aus dem Tor des Warenhauses an ihm vorbei.

Als ihn die Räder mit dem Schmutz der Straße bespritzten, sieht er auf; es sind zwei elegante Pachwagen des Warenhauses, die schneller die entfernteste Stadtgegend erreichen als er, der kleine Mann, imstande ist, etwas zu seinem nächsten Kunden zu tragen.

Er wirft die Karte an Fabrik B. in den Postkasten und beschleunigt seine Schritte, ihm ist aber, als zittere unter seinen Füßen der Boden, als wankte er auf dem Felde der „freien Konkurrenz".

Der freie Arbeitsvertag.

Im Kontor der großen Brauerei war gerade der Aufsichtsrat versammelt. Man unterhielt sich über eine afrikanische Kolonie, an deren Gedeihen einige der Herren durch geschäftliche Beziehungen besonderes Interesse hatten.

„Wenn unser Militär nur den dortigen Aufstand bald unterdrückt, sonst geht mir ein schönes Geschäft verloren," meinte der Aufsichtsrat A.

Er wollte das weiter ausführen, doch der Kontorbote trat ins Zimmer und reichte ihm ein eben eingelaufenes Telegramm, weshalb er seine Rede abbrach, da alle auf den Inhalt der Depesche gespannt waren.

„Famoser Auftrag," rief A. erfreut und warf zugleich die Depesche zur Einsicht der anderen auf den Tisch. 20 000 Kisten Bier für das afrikanische Haus X.

Nun ging es ans Kalkulieren. Jeder nahm ein Stück Papier und den Bleistift und berechnete den Profit, den dieses Geschäft einbringen würde. Kisten kosten jetzt so viel, Flaschen so viel, Korke so viel, Arbeitslohn setzen wir so viel, das macht Unkosten zusammen so viel.

„Die Lieferzeit ist eine kurze," erhob wieder Aufsichtsrat A. seine Stimme, „wir müssen für die nächsten 2 Monate 80 Arbeiter mehr zum Fertigstellen der Kisten haben."

Diese Worte kamen dem Herrn so leicht aus dem Munde, als ob mit seinem Worte schon 80 Arbeiter zur Stelle wären. Und wirklich, auf eine Zeitungsannonce meldete sich schon am andern Tag die dreifache Anzahl Arbeiter.

Wer aber noch gestern Aufsichtsrat A. beim Eintritt ins Kontor hatte sagen hören, „mich haben eben vor der Tür ein paar Bummler angebettelt", der sollte eigentlich seinen Ohren nicht trauen, wie bei Erhalt dieser Depesche dieser Herr es ganz selbstverständlich hielt, daß auch in der Heimat seinen Interessen stets eine ganze Armee zur Verfügung stehe, die Armee der Arbeitslosen.

Die 80 Arbeiter jedoch arbeiteten mit demselben Fleiß und derselben Ausdauer, wie andere Arbeiter es tun, und daraus ging hervor, daß die große Schar der Arbeitslosen sich nicht aus Bummlern, sondern aus Menschen rekrutierte, die ein Gesetz der kapitalistischen Produktionsweise aufs Pflaster geworfen hatte.

Und so geschah es wieder, nach zwei Monaten wurden diese Arbeiter wieder von der Brauerei entlassen.

Am Ende des Jahres aber strichen die Aufsichtsräte ihre Tantiemen ein und gingen zur Bank, wo sie sich auf ihre Aktien noch die fetten Dividenden zahlen ließen.

Als am Weihnachtsmorgen im Krankenhaus einige elegant gekleidete Damen an das Bett eines Arbeiters traten, fragte dieser die Damen:

„Haben Ihre Männer auch zuletzt auf der Brauerei gearbeitet und sich dort in den feuchtkalten Räumen Lungenschwindsucht zugezogen? Sind Ihre Männer auch nach zwei Monaten Arbeit wieder aufs Pflaster geworfen worden, oder gehörten sie zur anderen Partei des „freien Arbeitsvertrages"?

Die Krankenschwester nahm die Damen beiseite und bat, sie möchten es dem Mann nicht übel nehmen, daß er in unserem gesetzlich rechtlichen Heitalter den „freien Arbeitsvertrag" anzweifle, der Mann fiebere.

Die Damen erzählten dieses Vorkommnis ihren Männern wieder, doch diese meinten, dieses Fieber sei nichts neues mehr, im Gegenteil sei es gerade ihre Sorge, daß auch außerhalb des Krankenhauses, solche Fieberkranke zahlreich wie der Sand am Meere seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0001

geständnisse diesmal doch eine Einigung zustande, so wird man viel eher von einem Waffenstillstand denn von einem wirklichen Friedensschluß sprechen können. Der Zweck, den die Unternehmer mit ihrer Taktik verfolgen, ist einfach der, die Arbeiterorganisation dauernd lahmzulegen und den Arbeitern der einzelnen Abteilungen die Aufstellung von Forderungen überhaupt zu verbieten. Es ist klar, daß sich die Arbeiter das nicht gefallen lassen können, wenn sie sich nicht selber aufgeben wollen, und daß es, sollte diesmal noch das Aeußerste vermieden werden, schließlich einmal doch zum Schlagen kommen muß.

Man begreift daher, daß unter den beteiligten Arbeitern vielfach der Wunsch besteht, der auch in den Versammlungen da und dort ausgesprochen worden ist, die streikenden Kollegen würden in ihrer ablehnenden Haltung verharren und der Kampf würde auf der ganzen Linie aufgenommen werden, da er ja auf die Dauer doch nicht zu vermeiden sei. Sollten aber die streikenden Arbeiter, auf denen eine ungeheure Verantwortung ruht, in ihren Beratungen am Montag ihre weitergehenden bescheidenen Forderungen der vorläufigen Erhaltung des Friedens opfern wollen, so werden die Arbeiter der Elektro-Industrie doch wissen, worauf sie gefaßt und wozu sie bereit sein müssen. Wenn die Arbeiter die Zeichen der Zeit richtig zu deuten wissen, dann wird der Versuch der Unternehmer, die Organisation zu erwürgen, eine außerordentliche Stärkung der Organisation herbeiführen, nicht bloß in der Elektro-Industrie und nicht bloß in Berlin. Der neuen Uebersfallstaktik der Unternehmer können die Arbeiterorganisationen nur durch ständige Bereitschaft erfolgreich begegnen.

Gewissenlosigkeit der Zarenregierung.

Nach den Reglements der Pariser internationalen Sanitätskommission vom 3. Dezember 1903, die auch von Rußland unterschrieben worden sind, ist jeder Staat, in dessen Bereich Cholera herrscht, gehalten, den Nachbarstaaten wenigstens einmal jede Woche von dem Stande der Epidemie und den gegen ihre Verbreitung getroffenen Maßregeln Kenntnis zu geben. Nach den Veröffentlichungen des deutschen kaiserlichen Gesundheitsamtes, die stets alle Nachrichten über Seuchen mitteilen, die dem Auswärtigen Amt zugehen, ist während des ganzen Monats August unter „Rußland" keine Cholerameldung verzeichnet. In Nr. 27 vom 5. Juli heißt es unter „Rußland": „Zeitungsnachrichten zufolge war am 25. Juni in einer Sägemühle bei Wilna ein Cholerafall beobachtet; die Ermittelungen haben ergeben, daß nur ein Fall von einheimischem Brechdurchfall vorgelegen hat." In der Nr. 29 vom 19. Juli steht: „In Baku sind nach einer Mitteilung vom 28. Juli Cholerafälle allerdings nicht vorgekommen. Am 17. Juni war auf der Bahnlinie nach Petrowsk ein aus Jelisawetpol kommender Mann unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben, doch ist eine Bestätigung des Verdachtes nicht erfolgt." Seitdem beschränken sich die amtlichen Nachrichten aus Rußland über den Stand der Cholera darauf, daß am 9. August mitgeteilt wurde, daß zufolge einer Bekanntmachung des Regierungs-Anzeigers die Gouvernements Jaroslaw, Kostrowo, Wladimir, Twer, Perm, Orenburg, Wjatka und das Dongebiet für nicht mehr choleraverdroht erklärt wurden. Dasselbe wurde in einer weiteren amtlichen Nachricht vom 30. August von den Gouvernements Nischni, Kasan, Simbirsk, Samara, Saratow, Ufa und dem Uralgebiete erklärt. Wenn das Reichskanzleramt weiter keine Mitteilungen von der russischen Regierung über den Stand der Cholera in Rußland erhalten hat, könnte man eigentlich annehmen, daß in Rußland in diesem Sommer kaum ein ernstlicher Fall von Cholera vorgekommen ist, und daß daher keine Gefahr einer Verschleppung der Seuche nach den Nachbarstaaten vorhanden war. Wie verlogen aber alle diese Berichte waren, sollte sich leider sehr bald zeigen. Denn trotz dieser Vertuschung der Wahrheit wurde im August und Sept. gerade aus Rußland die Cholera nach Galizien und nach Deutschland verschleppt, woraus sich ergibt, daß sie zu dieser Zeit in verschiedenen Teilen Rußlands, namentlich in Russisch-Polen, mehr oder weniger gewütet haben muß. Nach Deutschland kam sie, wie sicher festgestellt ist, durch Personen, die auf Holzflößen beschäftigt waren, die auf der Weichsel aus Rußland kamen, und die ersten Fälle sind ausschließlich bei russischen Schiffern vorgekommen, doch hat seitdem die Cholera auch andere Personen ergriffen, und sie ist vom Weichselgebiet auch auf das Brahe- und Netzegebiet übergetreten. Außerdem ist sie durch drei russische Auswanderer nach Hamburg verschleppt worden, von denen dort zwei starben, ohne daß glücklicherweise dort eine weitere Verbreitung stattfand.

Die Oeffentlichkeit hat aber, wie die Deutsche medizinische Wochenschrift sehr richtig meint, ein Interesse daran, zu erfahren, ob die obigen Mitteilungen die einzigen sind, die die preußische Regierung resp. das Auswärtige Amt von der russischen Regierung in den letzten Monaten über den Stand der Cholera in Rußland und über die gegen ihre Verbreitung getroffenen Maßregeln erhalten hat, und wenn das der Fall ist, welche Schritte der Reichskanzler zu tun gedenkt, um Deutschland fernerhin gegen eine so schwere Verletzung der internationalen Sanitätskonvention und gegen die daraus für unsere Volksgenossen erwachsenden Gefahren zu schützen. Wir können wohl um so eher erwarten, hierüber eine befriedigende Antwort zu erhalten, als es sich hier nicht wie im Königsberger Prozeß nur um ein paar Sozialdemokraten oder Anarchisten handelt.

Das amtliche Ergebnis der Essener Wahl ist folgendes: Abgegeben wurden insgesamt 86 020 Stimmen Davon erhielt Johann Giesberts, Arbeitersekretär in München-Gladbach (Z.) 35 000, Wilhelm Gewehr, Redakteur in Elberfeld (Soz.) 28 728, Dr. Niemeyer, Rechtsanwalt, Essen (natl. 17 866 Stimmen. Stichwahl zwischen Giesberts und Gewehr ist erforderlich.

Aus der Zeugniszwangshaft entlassen ist am Sonnabend Genosse Redakteur Zielowski-Frankfurt a. M. — Das Hanauer Gericht hätte sich den Folterversuch ruhig sparen können.

Untersuchungsfolter. Vor dem Schöffengericht in Köln wurde ein Hausknecht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er auf seiner Klebekarte seinen Beruf ausradiert und durch den feineren Titel „Kellner" ersetzt hat. Den Verurteilten hatte man fast einen Monat in Untersuchungshaft gehalten. Am nämlichen Tage sprach das Kölner Schöffengericht einen anderen Hausknecht frei, der den durch eine Dienstmagd bei einem evangelischen Pastor angeblich ausgeführten Diebstahl eines wertlosen Bürgschaftsscheines beginstigt haben soll. Dem Manne wurde nur „nachgewiesen", daß er mit der übrigens nicht aufzufindenden Magd ein Verhältnis gehabt hat. Dafür mußte er fünf Monate und zwanzig Tage in Untersuchungshaft sitzen.

200 000 Mark Flurschaden haben die großen Kavallerie-Uebungen in den Rheinlanden verursacht.

Von einem Wachtposten erschossen wurde in Königsberg der Unteroffizier Kramhopf vom 1. Pionierbataillon.

Ueber die Unruhen in Ostafrika wird gemeldet: Am Südufer des Rufiji lehren die Eingeborenen in ihre verlassenen Dörfer zurück und liefern ihre Waffen aus. Die Landschaften südlich Kilwa sind von Aufständischen gesäubert, wobei Unteroffizier Gohr leicht verwundet wurde. Oberleutnant v. Graber ist nach sechs größeren und zahlreichen kleinen Gefechten ohne Verluste von Kilwa eingetroffen. Sein Detachement fand und beerdigte die Leichen des Bischofs Spieß, seiner Begleiter sowie den Feldwebel Faugels. Aus Neu-Langenburg wird gemeldet, daß ganz Ugoni sowie ein Teil des Küstengebietes bei Wiedhafen sich im Aufstande befinden.

Die Blutopfer in Südwestafrika betrugen bis zum 15. September d. J. 1777 Mann, davon sind tot 1171 Mann, verwundet und verunglückt 606 Mann. Die Zahl der wegen Krankheit, Uebertritt in das Heer 2c. in die Heimat Zurückgesandten beläuft sich auf annähernd 1000 Mann. — Die Verluste in Deutsch-Ostafrika betragen bis jetzt neun Männer und 2 Frauen (3 Missionare, 2 Schwestern, 1 Kaufmann, 1 Ansiedler, 3 Unteroffiziere, 1 Matrose).

Zur Fleischnot. 26. SEP. —

Ueber einen unverschämten Schwindel der Agrarier wird der Frankf. Ztg. aus Breslau berichtet: Die Deutsche Tageszig., die Tag für Tag nachzuweisen sucht, daß keine Fleischnot besteht und die am liebsten auch jede Fleischteuerung ableugnen möchte, hat kürzlich Preisnotierungen für Fleisch veröffentlicht, die am 14. September in Kattowitz auf dem Wochenmarkt gezahlt wurden. Diese Notierungen, die dem agrarischen Blatte von der rührigen „Viehzentrale" übermittelt worden sind, mußten jeden Kenner der Verhältnisse verblüffen. Die Bresl. Ztg. hat deshalb in Kattowitz Erkundigungen eingezogen, deren Resultat ist, daß die Zahlen der Viehzentrale, gelinde gesagt, nicht stimmen: „Rindfleisch zur Suppe", das mit 50 Pfg. pro Pfund bezahlt wurde, war beinahe ungenießbares Fleisch. — Abfälle, die früher für Hunde verwertet wurden, jetzt leider auch für Menschen gekauft werden. Rindfleisch zum Braten und Kochen kostete am 14. September nicht 60 sondern 70 Pfg., Rindfleisch ohne Knochen nicht 70 sondern 90 Pfg. Schweinebauch wurde in der agrarischen Tabelle mit 65 Pfg. notiert. Tatsächlich wurden für Bauch von polnischen Schweinen 70, für Bauch von deutschen Schweinen 75—80 Pfg. gezahlt. Schweinekotelette kostete nicht 70 sondern 80 Pfg., Kalbfleisch 90 (nicht 80), Kalbsleber 1.20 Mk. (nicht 1 Mk.). — Die Deutsche Tageszig. hatte aus ihrer Statistik gefolgert: „Oberschlesien hat also augenblicklich in ganz Deutschland die billigsten Fleischpreise, trotz aller Bemühungen der Magistrate und der Händler, das Gegenteil zu beweisen." Selbstverständlich sind alle Bemühungen, die Wahrheit festzustellen, erfolglos, wenn der Gegner zum Gegenteil der Wahrheit greift und selbst davor nicht zurückschreckt, unrichtige Preisnotierungen mit genauer Angabe des Datums und des Ortes zu veröffentlichen. Aber Lügen haben kurze Beine!

Im Zeichen der Fleischnot. Sonnabend vormittag fand in Solingen in der Städtischen Markthalle der Verkauf eines Eisenbahnwaggons frischer Seefische statt, welche die Stadt zur Bekämpfung der Fleischnot in Geestemünde angekauft hatte und nun zum Selbstkostenpreise verkaufte. Der Andrang der kaufenden Hausfrauen war ungemein groß, einige Frauen wurden im Gedränge ohnmächtig. Der gesamte Fischvorrat war rasch verkauft. Die Stadt wird den Verkauf jede Woche regelmäßig wiederholen.

Ueber Fleischnot darf nicht gesungen werden! Ein echt sächsisches Zensurstückchen wird aus Dresden gemeldet. Die dortige Polizei hat nämlich dem Kabaret im Hofbräu verboten, Verse über die Fleischnot zu singen.

Die Cholera.

Amtlich neugemeldet wurden vom 22. bis 23. September, mittags, in Preußen 8 choleraverdächtige Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera. Von den Neuerkrankungen kommen auf die Kreise Graudenz 2 (eine Arbeiterfrau und eine Krankenpflegerin), Berlin 1 (ein Schiffer auf einem von der Netze herkommenden Schiffe im Hafen am Urban), Züllichau-Schwiebus 2 (zwei Brüder von fünf und einem halben Jahr), Wirsitz 1 (Arbeiter), Bromberg 1 (Arbeiter), Schubin 1 (Arbeiter). Von den früher gemeldeten choleraverdächtigen Erkrankungen ist eine tödlich verlaufene, welche den Sohn eines Schiffsmaschinisten an der Woltersdorfer Schleuse im Kreise Niederbarnim betraf, nicht als Cholera festgestellt.

Die Cholera in Berlin. Die Befürchtungen, daß der Schiffer Lehmann, der Besitzer eines Kohlenkahns am Urbanhafen, an Cholera gestorben ist, haben sich bestätigt. Nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung der Leiche des Schiffers Wilhelm Lehmann ist es festgestellt, daß Lehmann an der asiatischen Cholera gestorben ist. Veranlassung zur Beunruhigung liegt aber nicht vor, da die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen sind.

Ausland.

Frankreich. Bestrafte Offiziere. Gegen die streikenden Arbeiter von Longwy war das Militär mit besonderer Brutalität vorgegangen. Am 12. September hatte eine Abteilung Dragoner gegen eine Anzahl Streikender eine Attacke inszeniert, bei der ein Arbeiter durch einen Lanzenstich getötet und einige andere verwundet wurden. Im Zusammenhange hiermit hat der Kriegsminister folgende Strafen gegen die beteiligten Offiziere verfügt: Der Leutnant de Courcelle wurde zur Disposition gestellt, General Richa, Befehlshaber des 20. Armeekorps, wird amtlich getadelt, weil er den ins Streikgebiet entsandten Truppen die Zirkularnote des Kriegsministers über die Haltung der Soldaten gegenüber den Ausständischen nicht zur Kenntnis gebracht hatte. Der Oberst des 9. Dragoner-Regiments wurde zu 14 Tagen Arrest verurteilt, weil er entgegen der ihm erteilten Instruktion den nach Longwy entsandten Dragonern gestattet hatte, ihre Lanzen mitzunehmen. Ein Schwadrons-Chef erhielt aus demselben Grunde ebenfalls 14 Tage Arrest.

Italien. Im Prozeß Modugno wurde Sonnabend das Urteil gesprochen. Nach einer nur zwanzig Minuten währenden Beratung fällten die Geschworenen ein freisprechendes Urteil. Modugno, über dessen Verhalten während des Chinafeldzuges wir wiederholt berichtet haben, war angeklagt, seine junge Frau erschossen zu haben. Seit Monat März währen die Verhandlungen. Es wurde versucht, nachzuweisen, daß die junge Frau Selbstmord verübt hat, während andererseits das Verhalten Modugnos ihn der Mordtat als schwer verdächtig erscheinen ließ. —

Nach Beendigung dieses Prozesses wird der Prozeß von den Militärbehörden wegen der chinesischen Heldentaten beginnen. Hier handelt es sich um 30 verschiedene Verbrechen, von denen für 29 der Tod durch Erschießen vorgesehen ist. So wie wir die Militärjustiz kennen, glauben wir nicht, daß sie Modugno gefährlich sein wird, weil seine Kulturtätigkeit in China zu wenig von der einer großen Zahl seiner Kameraden abstach und ganz dem Geiste jener Rache-Mission angepaßt war. —

Norwegen. Die Konferenzen zwischen den schwedischen und norwegischen Delegierten sind am Sonnabend durch ein Abkommen über die Lösung der Union beendet worden. — Im Lande wird jetzt eine rege Agitation für Errichtung einer Republik entfaltet.

Amerika. In Kanada hat sich der Gewerkschafts-Aufsichtsrat gegen den Schutzzoll ausgesprochen. In einer angenommenen Resolution protestierte er gegen die Vertreter der Fabrikantenvereinigung, die sich kürzlich, auf einer Studienreise durch England begriffen, für die Politik Chamberlains ausgesprochen haben. Im Interesse der großen Masse des kanadischen Volkes fordert der Gewerkschaftsrat die Ablehnung jeder Politik, die geeignet ist, die Bedürfnisse des täglichen Lebens zu verteuern.

— Einigung zwischen Demokraten und Republikanern. Während eines Kongresses in Belle-Fontaine im Staate Ohio erklärte Senator Foraker, Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, daß die Demokraten des Staates Ohio bereit sind, im Einverständnis mit den Republikanern bei der nächsten Präsidentschaftswahl mit den Republikanern zusammen zu gehen und im Jahre 1908 Roosevelt als gemeinschaftlichen Kandidaten aufzustellen.

Zur Revolution in Rußland.

Die Verhängung des Kriegszustandes über Finnland steht unmittelbar bevor. Der bisherige Generalgouverneur Obolewski soll abberufen werden. Als Ursache dieser Maßregel werden die Enthüllungen über den Dampfer Intra Graston bezeichnet. Schon jetzt sind starke Truppendetachements nach Finnland unterwegs.

20 000 Arbeiter der Wollfabriken in Lodz sind in den Streik getreten.

Die Opfer der Metzeleien in Schuscha. Nach telegraphischer Meldung des Berliner Lokal-Anzeiger beträgt die Zahl der Opfer der letzten Katastrophe in Schuscha (Transkaukasien) über 800. Getötet wurden 548 Armenier, verwundet 135; unter den Tataren gab es 104 Tote, 48 Verwundete. 445 armenische Häuser wurden niedergebrannt und 37 tatarische. Für die nächste Zeit sollen dort 10 000 Mann Soldaten stationiert werden, die bereits zum Teil unterwegs sind. Auch in Finnland wird das Militär vermehrt.

Die Rache des Zaren. Die letzte Nummer der Iskra bringt Mitteilungen über den ersten der Prozesse, die von der russischen Regierung gegen Matrosen der Schwarzen Meerflotte eingeleitet werden. Dieser erste Prozeß richtet sich gegen die Besatzung des Lehrschiffes Prut. Einige Tage nach dem Potemkin-Aufstand hatte sich, nach den Angaben der Anklageschrift, die Besatzung des Prut auf die Offiziere geworfen, diese gebunden, und einige, die Widerstand leisteten, getötet. Aehnlich, wie die auf dem Potemkin, hatten die „meuternden" Matrosen sodann eine Kommission zu ihrer Leitung gewählt, und sich der Revolution angeschlossen. Prut ging nach Odessa, unterwegs erfuhr man aber, daß die Potemkin-Revolte zu Ende sei. Man beschloß, die gefangenen Offiziere frei zu geben und nach Sebastopol zurückzukehren. Sie ergaben sich und hofften wohl auf eine gnädige Behandlung. Eitler Wahn! Petrow, der Anführer erklärte sich für einen Sozialdemokraten; er gestand, seinen Kameraden vorgeschlagen zu haben, sich unter die rote Fahne des Proletariats zu stellen und für die Republik zu kämpfen. Er und drei andere, die „Rädelsführer", wurden zum Tode verurteilt, die übrigen zu jahrelangem oder lebenslänglichem Zuchthaus. Die Hinrichtung ist bereits vollzogen. — Gegen 1100 der „verdächtigen" Matrosen sind verhaftet, in die Landarmee eingereiht und in entfernte Garnisonen verschickt worden. Trotzdem gährt es in der russischen Marine weiter; die blutigen Repressalien des Zaren schüren die Unzufriedenheit und den Haß. Unter der Decke glimmt das Feuer weiter, um bei der ersten besten Gelegenheit von neuem in hellen Flammen aufzulodern.

Soziales.

— **Wohnung und Krankheit.** Auf Anregung Leipziger Aerzte wird vom dortigen Statistischen Amt eine interessante Statistik aufgenommen. Es handelt sich um die Zusammenstellung eines vorzüglichen für 25 Jahre vorliegenden Materials über den Einfluß der Wohnungsverhältnisse auf die Entstehung und den Verlauf der Schwindsucht, und zwar mit Rücksicht auf die Todesfälle. Diese sollen auf eine Karte übertragen werden, die bei der Volkszählung für das betr. Haus-Grundstück angelegt war, in dem sich der Kranke zuletzt aufhielt. Durch diese Arbeit, die für den inneren Stadtteil vollendet ist, entsteht eine Uebersicht über die gesundheitlichen Zustände bestimmter Stadtteile, Straßen und Grundstücke, die wieder nach Höhenlage der Wohnungen gegliedert sind. Es besteht nun die Absicht, nach Fertigstellung der statistischen Grundlage die sogenannten schwarzen Fälle, d. h. die Grundstücke, denen im Verlauf dieser 25 Jahre die meisten Todesfälle an Schwindsucht zur Last fallen, durch Aerzte, besonders im einzelnen auf die Gründe dieser Häufung untersuchen zu lassen. Die erste Sektion des internationalen Statistischen Instituts hat auf dem Kongreß in London Anfang dieses Monats befürwortet, daß in anderen Städten, Frankfurt a. M. usw., in denen ähnliches Material vorliegt, dies Beispiel Nachahmung findet. Die Frage, wie die Städte ihre Sterblichkeit am besten einschränken und ihren geringen Geburtsüberschuß ausgleichen können, soll hierdurch geklärt werden.

— **Den Achtstundentag auf Probe** wollen die Berliner städtischen Gasanstalten bei einer kleinen Gruppe Arbeiter (Feuerhausarbeiter) vom 1. Oktober d. J. ab zur Einführung bringen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Wegen Aufforderung zum Ungehorsam** gegen eine von der Obrigkeit getroffene Anordnung ist am 22. Juni vom Landgerichte Gera (R.) der Redakteur der Reußischen Tribüne, Genosse Hermann Seifarth, zu einer Geldstrafe von 50 Mark verurteilt worden. Das Hauptmeldeamt in Aschersleben hatte heliographierte Zettel an Reservisten gesandt, um Freiwillige, die in Telegraphenarbeiten bewandert sind, für Südwestafrika zu bekommen. In einem vom Angeklagten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0002

veröffentlichten Artikel war gesagt worden, die Zuschriften riefen den Irrtum hervor, daß die Adressaten ihnen Folge leisten müßten; sie sollten dies nicht tun. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Das Landgericht hat die §§ 110 und 111 nicht genügend auseinander gehalten. Von einer allgemeinen Anordnung der Obrigkeit kann keine Rede sein, da es sich um Aufforderung an eine kleine Zahl ganz bestimmter Personen handelte. Zu erwägen wird aber sein, ob der Angeklagte diese Personen etwa zum Ungehorsam gegen § 113 des Militärstrafgesetzbuches hat auffordern wollen.

§ Die Retourpostkutsche vor dem Reichsgericht. Vorwürfe gegen das Reichspostamt waren in einem Artikel erhoben worden, der am 6. September 1904 in der Leipziger Volkszeitung erschienen und die Ueberschrift trug: Die Retourpostkutsche. Der Vorstand des Reichspostamtes wurde darin getadelt, weil er nicht genügend Reformen einführe. Mit dem Briefgeheimnis nehme man es nicht so genau, wenn es sich um Sozialisten handle. Nach dreijähriger Dienstzeit sei ein armer Beamter ohne Grund entlassen worden; die ersparten Pensionen könne die Post als Renommierüberschüsse verwenden. Schließlich wurde auch die deutsche Post mit der russischen in Vergleich gestellt. Wegen dieses Artikels wurde der verantwortliche Redakteur, Genosse Paul Lange, am 24. Februar vom Landgericht Leipzig zu der ungewöhnlich hohen Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die erhobenen Vorwürfe waren als beleidigend angesehen, auch der Vergleich mit dem russischen Beamtentume, welches, wie es im Urteile heißt, mit Recht oder Unrecht in üblem Rufe steht. Festgestellt wurde, daß der Angeklagte den Inhalt des Artikels gekannt hat, ehe er abgedruckt wurde. — Die Revision des Angeklagten kam heute vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Erhoben waren prozessuale und materielle Rügen. Behauptet wurde insbesondere, daß der Strafantrag den gesetzlichen Anforderungen nicht entspreche. Den Antrag hätte nur Herr Krätke stellen können, er sei aber von einem Herrn gestellt worden, dessen Name mit H. beginne und im übrigen unleserlich sei. — Der Reichsanwalt erklärte sämtliche Rügen für unbegründet. Beleidigt sei die Behörde und der Stellvertreter des Chefs derselben könne Strafantrag stellen; wie er heißt, darauf komme es nicht an. Die Täterschaft des Angeklagten sei einwandfrei festgestellt, denn das Urteil ergebe, daß der Artikel mit Wissen des Angeklagten, der seinen Inhalt kannte, aufgenommen worden ist. — Das Reichsgericht schloß sich diesen Ausführungen inhaltlich an und erkannte auf Verwerfung der Revision.

Parteinachrichten.

— **Deutsche Sittlichkeitsrettung.** Gegen Genossen Riem ist als verantwortlicher Redakteur des politischen Teils der Görlitzer Volkszeitung von der Görlitzer Staatsanwaltschaft die Anklage auf „Verbreitung einer unzüchtigen Schrift" erhoben worden. § 184 des Strafgesetzbuches soll durch die Veröffentlichung einer Stelle des Romans Die Kommune von Paul und Viktor Margueritte verletzt sein, in der in durchaus keuscher und durchaus künstlerischer Weise die Hingabe eines Weibes geschildert wird. Die betreffende Nummer wurde deswegen bereits, daß heißt soweit sie noch zu erlangen war, beschlagnahmt. Da dieser Roman in derselben Weise in anderen deutschen Zeitungen unbeanstandet und ohne den verschiedenen anderen Staatsanwälten sittlich bedenklich vorzukommen, erschienen ist, so sieht man schon allein aus diesem Umstande, daß die Auffassungen über den Begriff Sittlichkeit bei den verschiedenen Menschen sehr, sehr verschieden sind. Vielleicht sind die Richter doch anderer Anschauung wie die Staatsanwaltschaft über die Begriffe „sittlich" und „unzüchtig". Immerhin ist die Erhebung dieser Anklage ein netter Beitrag dafür, daß wir im „Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte" leben — in einem andern könnte so etwas schwerlich passieren.

— **Totenliste der Partei.** In Berlin starb im 55. Lebensjahre der Tischler Richard Ulbricht, ein alter Genosse, der namentlich unter dem Ausnahmegesetze seine Pflicht vollauf getan hat. Bis zum letzten Atemzuge hat er für die Sache der Arbeiterschaft gekämpft, wenn er auch weniger hervortrat. Ehre seinem Andenken.

Gewerkschaftliches.

Schwarze Listen. Der Schwäb. Volkszeitung ging folgendes Rundschreiben zu:

„Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.
Berlin, den 25. August 1905.

Rundschreiben Nr. 93 pro 1905.

J.-Nr. 4367.

In der Anlage überreichen wir eine weitere Liste der bei dem Karlswerke der Firma Felten & Guilleaume in Mülheim a. Rh. in den Ausstand getretenen Arbeiter.

Unter Bezugnahme auf unser Rundschreiben Nr. 90 vom 14. August 1905 sind die Genannten auf Antrag des Vereins Deutscher Arbeitgeber-Verbände ebenfalls bis auf weiteres gemäß § 25 unserer Satzungen im Bereiche des Gesamt-Verbandes von der Einstellung auszuschließen.

Hochachtungsvoll

Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller.

1 Anlage."

In der Anlage befinden sich dann 161 Namen der an der Bewegung beteiligten Arbeiter, welche brotlos gemacht werden sollen auf Geheiß dieser Clique schlimmster Scharfmacher. Im Rundschreiben Nr. 90 sind schon eine Anzahl der Hungerpeitsche überliefert worden, und noch produziert man immer weitere Opfer. Wahrlicher, schändlicher kann nicht vorgegangen werden. Terrorismus in höchster Potenz. (Wie bekannt sein wird, handelt es sich hier um den Streik der Drahtzieher des genannten Werkes. Die Arbeiter waren wegen Lohnaufbesserung, Verminderung der Abzüge und Einrichtung besserer Arbeitsstätten vorstellig geworden. Die Antwort bestand darin, daß die Firma die Vertrauensmänner der Arbeiter maßregelte.)

Arbeitersekretär gesucht. Durch die Wahl des Genossen Giebel zum besoldeten Vorsitzenden des Verbandes der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen, ist die Stelle des Arbeitersekretärs in Düsseldorf zum 1. Januar 1906 neu zu besetzen. Antritt zum 1. Dezember cr., erwünscht. Das Anfangsgehalt beträgt 2200 Mk. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sind bis zum 10. Oktober zu richten an Hugo Schotte, Düsseldorf, Linienstraße 31.

Die Differenzen im sächsisch-thüringischen Textilgewerbe spitzen sich immer mehr zu. Aus Gera berichten bürgerliche Blätter: In einer Resolution erklären die Weber, die Fabrikanten hätten ihre bescheidenen Forderungen zum größten Teil abgelehnt. Die Arbeiter seien enttäuscht, daß nur zu dem Mindestlohntarife von 1902 ein Angebot gemacht worden sei, wonach sogar noch Verschlechterungen des Lohnes für mehrere Artikel einträten. Für gangbare Artikel betrage die Lohnzulage nur 5 Prozent. Die dreigliedrige Verhandlungskommission wurde beauftragt, bei den Vereinigten Webereibesitzern nochmals auf die Durchführung der Arbeiterforderungen zu dringen und, falls von denselben kein annehmbares Gebot gemacht werden sollte, weitere Verhandlungen abzulehnen.

Aus Greiz wird berichtet: Falls seitens der Webereibesitzer kein annehmbares Angebot gemacht werde, sollen schon in allernächster Zeit nach dem gleichlautenden Beschluß von Fabrikbesprechungen weitere Verhandlungen und die Unterzeichnung einer Lohnvereinbarung abgelehnt werden.

Bei der elektrischen Straßenbahn in Augsburg sind Differenzen ausgebrochen. Seitens des Handels- und Transportarbeiter-Verbands ist über den gesamten Betrieb die Sperre verhängt.

Vom Ausstand der Halberstädter Handschuhmacher läßt sich nur berichten, daß Kampf noch immer die Parole ist. Die Verbandsleitung der Handschuhmacher hat beschlossen, den Kampf weiter zu führen und stellt dazu die nötigen Mittel den Handschuhmachern zur Verfügung. Der Kampf hat aber auf beiden Seiten seinen Höhepunkt erreicht, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß bald ein für beide Teile befriedigender Vergleich zustande kommt.

Der Streik der Maurer und Zimmerer in Stade ist beendet. Gefordert wurde eine Lohnerhöhung von 45 auf 50 Pf. für Gesellen und eine solche von 35 auf 40 Pf. für Arbeiter. Die Streikenden haben sich mit den Arbeitgebern dahin geeinigt, daß vom 1. Januar ab eine Lohnerhöhung um 3 Pf. pro Stunde eintritt.

Ausland.

In Bordeaux sind nach einer Meldung des W. T. B. die Faßbinder, 800 an der Zahl, in den Ausstand getreten.

Gemeindezeitung.

Wittenberg. (Eig. Ber.) Die letzte Stadtverordneten-Sitzung hatte gleich zu Beginn eine Militär-Debatte. Anläßlich der letzten starken Einquartierungen hatten sich verschiedene ehrsame Bürger, die sich in einer guten finanziellen Lage befinden, davon zu drücken verstanden und somit den rechten Patriotismus ihrer Gesellschaftsklasse ausgedrückt. Im hiesigen Städtischen Verein, ein Verein, der nicht leben und nicht sterben kann und bei all seinen Handlungen nach oben schielen muß, hatten sich deshalb einige mit zu viel Patriotismus bedachte Bürger beschwert. Recht kuriose Versehen sind ja auch vorgekommen. So z. B. hat auf Grund einer Verwechslung die Witwe Geißler 6 Mann, ein benachbarter größerer Besitzer nur 1 Mann; ein Zimmermann, dessen Frau krank liegt, bekam 4 Mann, eine unbemittelte Frau mit 6 Kindern 6 Mann. Bürgermeister Große verbreitet sich eingehend darüber und weist die Angriffe zurück. Er erwähnt u. a., daß jene mit dieser Sache betrauten Beamten einmal bis morgens 3 Uhr fleißig gearbeitet hätten. (Da hätten also die geplagten Beamten viel mehr Patriotismus gezeigt, als mancher Bürger.) Auch dürften laut Gesetz die Neubauten, deren sind in den letzten Jahren außerordentlich viele entstanden, 2 Jahre nicht mit Einquartierung belegt werden. Die Tatsache, daß Fourniere stundenlang auf dem Markte vor dem Rathause warten mußten und sich dann schließlich selbst einquartierten, darüber konnte der Bürgermeister keine Auskunft geben. Die Hauptschuld trägt aber die bureaukratische Einrichtung, daß trotz der wesentlichen Verschiebung der Einwohnerverhältnisse, das Kataster nur alle 3 Jahre berichtigt wird. — Auf das Gesuch des deutsch-evangelischen Schulvereins in Brünn wurden 30 Mark bewilligt. — Beim Etat der Gymnasialkasse bemängelte Herr Gerecke als Revisor, daß bei Bücherlieferungen die Buchhandlung von Maske nicht mit berücksichtigt wird. — Zum unbesoldeten Stadtrat fielen von 29 abgegebenen Stimmen 20 auf Herrn Holzhausen.

Bei der Festsetzung des Gehalts für den 1. Bürgermeister gab es auch eine Vereinsgesetzdebatte, bei der die mangelnde Kenntnis des 2. Bürgermeisters Große auf diesem Gebiete stark hervortrat. Zunächst wurde der Vorschlag des Bürgermeisters Große, diese Sache in geheimer Sitzung zu behandeln, abgelehnt, und das mit Recht. Die Stadtverordneten hatten also am Abend zuvor eine Besprechung über den vorliegenden Punkt gehabt und den Magistrat hiervon ausgeschlossen. Das wurmte den 2. Bürgermeister, und war derselbe der Meinung, daß die genannte Besprechung eine öffentliche Versammlung wäre und daher der polizeilichen Genehmigung bedurft hätte, oder aber der Magistrat hätte dazu eingeladen werden müssen. Der Herr Bürgermeister bekam jedoch Unrecht und mußte sich namentlich vom Rechtsanwalt Levin belehren lassen, worauf er den Rückzug antrat. Darauf wurde das Gehalt von 6000 auf 7000 Mark, außer den Nebenspesen, erhöht. Hierbei wurde noch die laut gewordene Stimme, die Geschäfte des Amtsanwalts von denen des Bürgermeisters zu trennen, schnell unterdrückt. — Die schon mehrere Sitzungen beschäftigte Stadtbaurechnikerfrage wurde nunmehr dahin erledigt, daß der Magistrat antragsgemäß ersucht wird, baldigst eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten, nach welcher bis zum 1. Januar ein Stadtbautechniker mit Sitz und Stimme im Magistrat mit einem Anfangsgehalt von 3000 Mark angestellt werden soll. — Vom Städtetag in Naumburg berichtet dann Herr Gröting, daß derselbe die Anstellung von Schulärzten empfohlen habe, streifte auch die Nützlichkeit eines solchen für die Kinder. Unseres Erachtens sollte man sich nicht nur „berichten" lassen sondern diese im Interesse der Volksgesundheit gelegene Frage durch schleunigste Anstellung eines Schularztes erledigen und nicht erst bis zum nächsten Etat warten. um so mehr, da die Kosten nur 5—600 Mark betragen sollen.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 22. September.

Vorsitzender: Landgerichtsrat Erler; Ankläger: Assessor Bolat.

Auf Bankerott und Betrug lautete die Anklage gegen den Kaufmann Richard Gottschalk, früher hier, jetzt in Erfurt. Er sollte zur Zeit, als er hier in Halle ein Papierwarengeschäft betrieb, seine Handelsbücher unordentlich geführt und bei der Erlangung von Kredit und Waren seine Zahlungsunfähigkeit verschwiegen haben. Als der Konkurs ausgebrochen war, mußte er bald wieder wegen Mangel an Masse eingestellt werden. Es kam insofern zwischen Gottschalk und seinen Gläubigern ein Vergleich zustande, daß der Vater G.s den Gläubigern 40 Prozent zahlte. Der Umsatz wurde von dem Sachverständigen auf 12000 Mk. geschätzt; die Bücher waren unordentlich geführt und gewährten keine Uebersicht; der Sachverständige verneinte aber, daß der Angeklagte im Sinne des Gesetzes als Vollkaufmann anzusehen sei. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung auch wegen Betrugs, da der Angeklagte seine Zahlungsunfähigkeit weder verschwiegen noch gekannt habe. Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß der Angeklagte Vollkaufmann und nach dem Umfang seines Geschäfts zur Führung der Handelsbücher verpflichtet gewesen sei; es wurde deshalb wegen Vergehens gegen die Konkursordnung auf 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängnis erkannt. Von der Anklage des Betruges erfolgte die Freisprechung.

Beachtet die Kinder. Durch unvorsichtiges Fahren hat der Geschirrführer Karl Hennig am 18. Mai in der Großen Brauhausstraße den Tod der 5jährigen Ida Rafft verschuldet. Das kleine, geistig schwach veranlagte Kindchen hatte in einem Sandhaufen gespielt und war beim Aufspringen unter den Wagen des Angeklagten geraten. Der Angeklagte wollte bei einem Baugerüst ausbiegen und richtete dabei das Unheil an. Dem Kinde war der Wagen über beide Beine gegangen, die infolgedessen amputiert werden mußten. Bei der Amputation starb das unglückliche Weisen. Der Angeklagte wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Geschirrführer Peter Kleinig, der vom hiesigen Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und Beleidigung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden war. Das Berufungsgericht bestätigte das erste Urteil.

Literatur.

Von der **Neuen Zeit** ist soeben das 52. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Untergang des Agrarkommunismus in Frankreich und Deutschland. Von Ludwig Quessel. — Die Bremer Lehrerschaft und der Religionsunterricht. Von Heinrich Schulz. — Kaufmannsgerichte und Verhältniswahl von Paul Lange. — Pflichten und Rechte in der Arbeiterversicherung. Von Gustav Hoch (Hanau a. M.). — Wohlfahrtseinrichtungen. Von Paul Hirsch. — Literarische Rundschau: Joseph Popper (Lynkeus), Fundament eines neuen Staatsrechtes. Von Dr. Siegfried Dr. Heinrich Pudor, Fideikommißsucht in Deutschland versus Landarbeiterheimschutz in Dänemark. Von S. — Notizen: Die Ermittelung Lungenkranker. Von E. G.

Auf dem Vulkan nennt sich das Leitgedicht der eben erschienenen Nummer 20 des **Süddeutschen Postillons.** — Zustände in dem Kolonialwarenamt. — Bureaukratie und Schweinenot (Gedicht). — Das Malweibchen, eine interessante zoologisch-sozialogische Studie von Dr. Biestrich. — Bruder Leichtsinn (Gedicht). — Das Lied von der Leuchtenburg (Gedicht). — So Drei (Gedicht von Laverl). — Besonders reichhaltig ist die Nummer an kleinen Bosheiten und Geistreichigkeiten. Die Titelseite ziert ein farbiges Bild: Der Friedensschluß. Das farbige Schlußbild zeigt uns Bülow als Hochtourist. Sieben kleinere Bilder füllen den Innenteil, darunter: Der gestörte Spaziergang — und: Stilles Glück. — Der von den Gegnern vielangefeindete Süddeutsche Postillon (der Bayerische Kurier in München nennt denselben „jedes nationalen Empfindens bar") verdient die Aufmerksamkeit aller Leser, die Nummer kostet ja nur 10 Pf.

Arbeitersekretariate.

Nachstehend veröffentlichen wir die Adressen der zurzeit in Deutschland errichteten Arbeitersekretariate. Die Veröffentlichung soll periodisch erfolgen; jedesmal bei Beginn eines neuen Quartals.

Wir ersuchen die Interessenten, uns in der Vervollständigung des Verzeichnisses zu unterstützen und von einer Adressenänderung uns rechtzeitig Kenntnis geben zu wollen.

Arbeitersekretariate bestehen in:

Altenburg (S.-A.), Wallstr. 9, I.
Altona, Große Bergstraße 204, I.
Barmen, Oberdörnerstraße 104.
Berlin SO., Engel-Ufer 15.
Bielefeld, Turnerstraße 45.
Bochum, Wiemelhauserstr. 38—42.
Bremen, Ostertorstr. 26, I.
Bremerhaven, Am Hafen 49.
Breslau, Messergasse 18/19, I.
Bromberg, Jakobstr. 17.
Darmstadt, Elisabethstr. 31.
Dortmund, 1. Kampstr. 73 I.
Duisburg, Friedrich Wilhelmstr. 76.
Düsseldorf, Kaiserstr. 67a.
Essen, Kirchstr. 18.
Forst i. L., Promenade 5.
Frankfurt a. M., Am Schwimmbad 8/10.
Fürth, Theaterstraße 19.
Gelsenkirchen, Vereinsstr. 29.
Gera, Hospitalstr. 21, I.
Gotha, Erfurterstr. (altes Gerichtsgebäude).
Halle a. S., Harz 42/43.
Hamburg, Gänsemarkt 35, II.
Hanau, Mühlenstr. 2.
Hannover, Artilleriestr. 13.
Harburg a. Elbe, Erste Bergstr. 72.
Iserlohn, Lindenstr. 9.
Jena, Saalbahnstr. 3.
Kassel, Mühlengasse 30 I.
Kattowitz, Rathausstr. 6.
Kiel, Gaststr. 24, part.
Kohlscheid bei Aachen, Nordstraße.
Köln a. Rh., Berlengraben 20 I.
Kronach, Kirchenplatz 74.
Landeshut i. Schl., „Gasthof zur Sonne", I.
Leipzig, Härtelstr. 12, part.
Luckenwalde, Neue Friedrichstraße 42.
Lübeck, Johannisstr. 46, part.
Lüdenscheid, Lutjenstr. 7.
Magdeburg, Fürstenufer 6 I.
Mannheim, S. 3, 10.
Meißen, Poststr. 4.
Mühlheim (Hessen), Offenbacherstr. 7
München, Baaderstr. 1, I.
Neu-Ruppin, Klosterstraße 23.
Nürnberg, Egydienplatz 22.
Oberhausen, Marktstr. 5.
Osnabrück, Große Hamkenstraße 9.
Pforzheim, Waisenhausplatz 3.
Posen, Breitenstr. 21.
Recklinghausen, Hernerstr. 66.
Remscheid, Kölnerstraße 18.
St. Johann bei Saarbrücken, Hafenstr. 7/9.
Stettin, Birken-Allee 34.
Striegau, Zigankstraße.
Stuttgart, Eßlingerstr. 17/19.
Waldenburg-Altwasser.
Wolgast (Pommern), Maarbrückerstr. 17, I.
Würzburg, Brückenstr. 6, I.

Berlin, im September 1905. **Der Parteivorstand.**
Lindenstraße 69.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Molkenbuhr in Halle.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0003

S. Weiss,
Halle a. S.

Sonnabend u. Sonntag
den 30. September und 1. Oktober
bleiben meine Geschäftsräume Feiertags halber
= geschlossen. =

Achtung! **Achtung!**

Merseburg.
Mittwoch den 27. September abends 8½ Uhr in der Funkenburg

öffentl. Volks-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Protest gegen die herrschende Fleischnot. Ref: **L. Bartels-Leipzig.**
2. Die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Einberufer.**

Konsumverein zu Teuchern,
e. G. m. b. H.

Die Umwechselung der kleinen Dividenden-Marken erfolgt **bis Freitag den 29. Sept. cr.,** die Abgabe in Kuverts **bis Sonnabend den 30. Sept.** mittags. **Montag den 2. Oktober** vormittags bleibt das Lager I Inventur halber **gänzlich geschlossen.** **Der Vorstand.**

Ortskrankenkasse für das Zimmergewerk
zu Halle a. S.

Dienstag den 3. Oktober abends 8½ Uhr im Englischen Hof

ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum neuen Statut des Ortskrankenkassen-Verbandes.
2. Krankenkassen-Angelegenheiten.

Sämtliche Anträge sind in dieser Versammlung bei jeder anwesenden Mitgliederzahl beschlußfähig.

Der Vorstand: J. A.: F. Maurer.

Deutscher Unterstützungs-Verein,
eingeschriebene Hilfskasse zu Leipzig.

Die Kasse zahlte vom 1. März 1903 bis 2. Sept. 1905 in **1240 Krankenfällen**

26181 Mk. 30 Pfg.

Krankengelder an ihre Mitglieder. Auskunft für **Zeitz und Umgebung** erteilt Mitglied **Eduard Peper, Zeitz, Neumarktstraße 16.**

Neu eingeführt! **Allgem. Konsumverein Halle a. S.,** e. G. m. b. H. Neu eingeführt!

empfiehlt als sehr preiswert und äusserst vorteilhaft

Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
(Marke Plätte)

in ½ Paketen à **20 Pfg.**

Zu haben in sämtlichen Filialen.

Moden-Zeitungen IV. Quart. 1905.

Die elegante Mode	pro Quartal	1.75 M.
Große Modenzeitung	„	1.50 „
Die Modenwelt	„	1.25 „
Deutsche Modenzeitung	„	1.15 „
Dies Blatt gehört der Hausfrau	„	1.75 „
Häuslicher Ratgeber	„	1.40 „
Große Modenwelt	„	1.— „
Mode und Haus (mit Kolorat.)	„	1.25 „
Mode und Haus (ohne Kolorat.)	„	1.— „
Kindergarderobe	„	0.60 „
Wäschezeitung	„	0.60 „
Große Kindermodenwelt	„	0.60 „
Kleine Modenwelt	„	0.50 „
Frauen-Zeitung	„	2.00 „
Frauenfleiß	„	0.75 „
Zentralblatt für Moden	„	0.75 „
Pariser Moden	„	1.30 „
Wiener Moden	„	2.50 „
Wiener Chic	pro Quartal	6.00 u. 8.25 „
Blusen-Album	jährlich	12.00 „

und viele andere.

Da jetzt von den meisten Modezeitungen die letzte Nummer des III Quartals erschienen ist, ersuchen wir um eine recht rege Beteiligung am IV. Quartal.

Nicht Abbestelltes wird weiter geliefert.

Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen alle Austräger des Volksblattes und **Die Volksbuchhandlung,** Harz 42/43.

Sämtliche schon erschienenen Hefte sind von neueintretenden Abonnenten auch nachzubeziehen. **Die Volksbuchhandlung,** Harz 42/43.

Sämtliche Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison in
Anzug- und Paletot-Stoffen
zeige hiermit ergebenst an, und halte mich bei Bedarf bestens rekommandiert.
Anfertigung nach Mass auch unter Zugabe von Stoffen.
Zeitz. Hochachtungsvoll **Karl Uhlig, Schneidermeister,** **Zeitz.**
Messerschmidtstraße 12.

Stadt-Theater Halle a. S.
Direktion: **M. Richards.**

Dienstag den 26. Sept. 1905:
13. Ab.-Vorst. Beamtenkarten giltig.
1. Viertel.
Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. Kind.
Musik von C. M. v. Weber.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Mittwoch den 27. Sept. 1905:
14. Ab.-Vorst. Beamtenkarten giltig.
2. Viertel.
1. Vorstellung im Shakespeare-Zyklus.
Der Widerspenstigen Zähmung.
Lustspiel in 4 Akten von William Shakespeare.

Neues Theater.
Direktion: **E. M. Mauthner.**

Dienstag den 26. Sept. abends 8½:
Der blinde Passagier.
Mittwoch: **Novitäten-Abonnement.**
Zyklus I. Zum 1. Male:
Maskerade von Ludw. Fulda.

Apollo-Theater
Direktion: **Gustav Poller.**

Unwiderruflich nur noch
6 Gastspiel-Abende
des Berliner
Thalia-Theaters.
Glänzender Erfolg der Novität:
Götterweiber.
Großes Pracht-Ausstattungsstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Kren u. Schönfeld.
Musik von Max Schmidt.
Emil Sondermann a. G.
Im 1. Akt:
Gartenfest im Automobilklub.
Im 2. Akt:
Neue der Ansichtskarten-Modelle.
Götterweiber-Marsch.
Lebende Ansichtskarten.
Im 3. Akt:
Die Wach- und Schließ-Gesellschaft.
Großes Jagdfinale.
(Hubertusjagd.)

Gr. Muschelbettstell. m. Matr. 33 M., Plüschsofa 55 M., Stoffsofa 28 M., so lange Vorrat, zu verk. **Spitze 38.**

Walhalla-Theater.
Direktion: **Otto Herrmann.**
Anfang 8 Uhr. Kassenöffn. 7 Uhr.
Grosser
Elite-Spielplan
mit Auftreten
nur erstklassiger Attraktionen.

Filz-Hüte
zum modernisieren
nimmt an
B. Herker,
Steg Nr. 1,
gegenüber der Glauch. Kirche.

Luftschläuche 3.75 M., 1 Jahr Garantie. **Laufdecken** 4.75, ½ Jahr Gar. } ohne Montage.
Gummi-Zentrale,
Bernburgerstraße 9.

Elektrisch. Gasheizung.
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Inhaber: Otto Burkhardt,
Gr. Märkerst. 17.
Bettfedern. Inlettstoffe.

Möbel,
Wohnungs-Einrichtungen
solidester Ausführung
in jeder Preislage.
Permanente Ausstellung kompletter Musterzimmer.
M. Resch, Möbelmagazin.
Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

Tüchtige Stemmer
für hiesige Dampfkesselfabrik bei hohem Lohn für dauernde Arbeit gesucht. Offerten unter **B. a. 2569 an Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Umzug.
Gardinenstangen
28, 45, 60, 75, 90 Pf.
Gardinenstangen
extra breit 90 Pf., 1.15, 1.30 Mk.
Zuggardineneinrichtungen
38, 42, 45, 65 Pf.
Gardinenrosetten
St. 8, 10, 13, 15, 18, 25 Pf.

C. F. Ritter,
Halle S., Leipzigerstr. 90.
Auf alle Preise 5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Die besteingerichtete **Werkstätte** für **Uhren** und **Goldwaren** finden Sie bei
Max Bernhardt,
(gelernter Uhrmacher)
Merseburgerstr. 164.
Feder 1 M. Reinigen 1 M.
Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Kräftige, genagelte
Kinderstiefel von **1.95** M. an,
Herren-Zugstiefel **4.90** „ „
Herren-Schnürstiefel **4.90** „ „
Herren-Schnallenst. **6.90** „ „
Schaftstiefel und **starke Leder-Pantoffeln** sehr billig.

Schuhwarenhaus Hans Sachs,
Eckladen. Gr. Ulrichstr. 32.

Schultornister
Schultaschen
Schiefertafeln
Schieferkasten
Schieferstifte
Schieferspitzer
Federbüchsen
Bleistifte
Rechenmaschinen
Schreibhefte
Schulbücher
Reißzeuge
Zirkelkasten
Malkasten
Jugendschriften
Märchenbücher
Abreißkalender
Kolorier-Vorlagen
Geograph. Lottos
Hussegen
Schachspiele
Bilderbücher.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,** Harz 42/43.

Briketts, Böhm. Kohlen, Gas-, Westf. Koaks, Torf, Holz, Anthracit u. andere Sorten Steinkohlen,
nur **Ia. Qualitäten** offeriert noch zu **Sommerpreisen**

Adolf Gersmann
Marienstrasse 19 **Telephon 1367.**

Lagerplatz: Verlängerte Königstrasse, Eingang Raffinerie (Thüringer Bahnhof).

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 225. Halle a. S., Dienstag, den 26. September 1905. 16. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, 25. September.

Zur Kenntnisnahme.

Durch ein technisches Versehen beim Umbrechen der vorigen Nummer ist im weitaus größten Teil derselben die Rubrik Lokales fortgeblieben, während im Rest der Auflage der provinzielle Teil fehlt. Da sich unter beiden Rubriken wichtige Notizen befanden, die allen Lesern zur Kenntnis gebracht werden müssen, enthält vorliegende Nummer mehrere Mitteilungen, die schon in einem Teil der vorigen Nummer enthalten gewesen sind. Die Redaktion des Volksblattes.

Militärische China-Nachlese.

Am 26. Juni d. J. wurde vom hiesigen Landgericht der Genosse Kunert zu 3 Monaten Gefängnis wegen angeblicher Beleidigung verurteilt, wogegen von dem Angeklagten Revision, die noch in der Schwebe ist, eingelegt wurde. Die Erbringung des Wahrheitsbeweises wurde von den Halleschen Richtern abgelehnt. Allein, gestützt auf die Prozeßordnung setzte der Angeklagte trotzdem wenigstens die eidliche Vernehmung von einem Unteroffizier und 14 Mann, früheren Angehörigen des nicht mehr existierenden Ostasiatischen Expeditionskorps, durch. Die Menge, die Art und die Wucht der Aussagen dieser Zeugen wirkten im Gerichtssaal erschütternd, in der weiteren Oeffentlichkeit verblüffend, ja im höchsten Grade überraschend.

Drei Monate sind seitdem verstrichen, und endlich findet das preußische Kriegsministerium Gelegenheit, sich ebenfalls in der Sache auf seine Weise zu betätigen.

Eine größere Anzahl der Zeugen Kunerts — wahrscheinlich alle in Halle Vernommenen — haben, wie der Vorwärts mitteilt, durch Militär-Telegramm oder durch eingeschriebenen Brief plötzlich eine Vorladung von dem Gericht der zweiten Garde-Division in Berlin erhalten, um in einer Untersuchungssache vernommen zu werden.

Die vor den Militär-Untersuchungsrichter Geladenen wurden zu Protokoll vernommen über ihre Wahrnehmungen in China auf den Gebieten der Zerstörung, Plünderung und Notzucht. Der richterlicherseits geäußerten Erwartung, daß bei den Aussagen Parteirücksichten ausgeschlossen sein sollten, entsprachen die Zeugen durch die Erklärung, daß es für sie nur eine Rücksicht gäbe, und zwar die auf die Wahrheit.

Dem Anschein nach handelt es sich formell um ein Verfahren „wider Unbekannt"; was sonst noch damit beabsichtigt wird, dürfte sich ja wohl bald zeigen.

Der China-Prozeß vor dem Reichsgericht.

In der Strafsache gegen den Genossen Kunert wegen angeblicher öffentlicher Beleidigung des ausgelösten ostasiatischen Expeditionskorps ist nunmehr festgesetzt, daß zur Haupt-Verhandlung über die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Halleschen Landgerichts vom 26. Juni eingelegte Revision Termin auf den 9. Oktober vor dem dritten Strafsenate des Reichsgerichts zu Leipzig anberaumt ist.

Dunkelkammerpolitik.

Seit einer Reihe von Wochen schnüffelt die Lokalpresse hinter dem Wahlausschuß her und nennt in ekelhafter Sensationsmanier von Zeit zu Zeit Namen von Personen, welche eventuell mit der Oberbürgermeisterpfründe bedacht werden könnten. Im allgemeinen ließe sich hiergegen ja nichts einwenden, wenn manchmal der Zweck nicht gar zu deutlich in die Erscheinung träte. Hier ein Beispiel: Unter den Bewerbern, die auf engere Wahl gestellt sind, befindet sich auch der Oberbürgermeister von Kattowitz. Damit die Oeffentlichkeit auch auf diesen Herrn aufmerksam werde, teilt ein hiesiges Sensationsblatt folgendes mit:

Von einem der auswärtigen Bewerber, dem Oberbürgermeister Pohlmann aus Kattowitz, der auch auf die Liste der engeren Bewerber gelangt ist, wird uns heute aus Berlin mitgeteilt, daß er dort für das Amt eines Stadtkämmerers (Nachfolger des Herrn Maß), neben dem früheren gothaischen Staatsminister Hentig die meisten Chancen habe.

Das heißt also, wenn man sich keine Flausen vormachen will: Herr Pohlmann ist eine erste Kraft. Beweis: Weil er neben Herrn Hentig, dem bewährten Staatsminister von Gotha und gesuchten Juristen zu einem bedeutenden Posten die „meisten Chancen" hat. Diese Einrangierung neben Hentig kann also nur den Zweck haben, Herrn P. auf den Schild zu erheben, weil er mit Herrn Hentig konkurriere. Die Rederei von den „meisten Chancen" zeigt so recht die Schiebungsmethode heraus, wenn nicht gar das „wird uns aus Berlin mitgeteilt", nicht von den Interessenten selbst dem Sensationsblatte übermittelt worden ist. Die Schiebereien in der Dunkelkammer um die erste magistratische Brotstelle sind schon geradezu ekelhaft.

Auch ein Prophet der Volksnahrungsreform.

Das Agrariertum erhebt in dem gegenwärtigen Stadium der willkürlich herbeigeführten Fleischnot frech die Stimme, indem es anstatt Fleisch- den Kartoffelkonsum als Mittel der Volksernährung hinstellt oder mit frecher Stirn dem Volke zuruft: Wenn ihr Fleisch nicht bezahlen könnt, freßt Rebhühner. In der Saale-Zeitung, dem Organ des satten Bürgertums, hat nun solch ein Volksfreund ein neues Mittel gefunden, dem Fleischmangel zu begegnen. Er predigt das Evangelium des — Roßfleisch-Konsums als neuen Kulturfaktor. Man höre:

Zur Zeit der jetzt herrschenden Fleischteuerung erscheint es geboten, auf ein gutes und gesundes Volksnahrungsmittel aufmerksam zu machen, nämlich auf das Roßfleisch. Was heute noch viele Menschen von dem Genusse desselben abhält, ist ein eingewurzeltes, aber doch völlig unbegründetes Vorurteil. Wie jedermann weiß, ist das Pferd das reinlichste aller Nutztiere. . . . Der Geschmack des Roßfleisches unterscheidet sich wenig von dem des Rindfleisches. Eine Abneigung vor diesem gesunden, wohlschmeckenden Nahrungsmittel ist also ganz unbegründet. Daß Roßfleisch in der Tat das nahrhafteste unter allen Fleischarten ist, haben sowohl wissenschaftliche Untersuchungen als auch praktische Erfahrung zur Genüge dargetan. Nach Bettenkofer enthält Roßfleisch von allen Fleischarten den höchsten Prozentsatz (22.20 Proz.) Eiweiß und den verhältnismäßig geringsten Teil Wasser. Roßfleischbouillon kann ihres größeren Nährwertes wegen jeder anderen Bouillon entschieden vorgezogen werden. Eine noch besonders hervorzuhebende gute Eigenschaft des Roßfleisches besteht darin, daß es weit weniger leicht verdirbt als jedes andere Fleisch. Am meisten aber spricht für die Verwendung des Pferdes als Schlachttier der Umstand, daß es das gesündeste Fleisch gibt. Das Roßfleisch verdient, als Volksnahrungsmittel weit mehr als bisher geschätzt und verwendet zu werden. Die vermehrte Nachfrage und die sich daraus ergebende Preissteigerung würde zur Folge haben, daß immer noch bessere und wohlgenährtere Pferde zum Schlächter gebracht würden. . . . Es kann daher nur von Vorteil sein, wenn Pferde, deren Körperkräfte abnehmen, die lahm, erblindet oder sonst mit Fehlern behaftet sind, möglichst frühzeitig an den Schlächter verkauft und nicht ausgeschunden werden, bis sie umfallen oder als „lebende Skelette" einhergehen. Je mehr also Roßfleisch begehrt wird, um so mehr hebt sich die Güte des Fleisches, desto weniger ist zu befürchten, daß die Käufer Fleisch von alten abgetriebenen und kraftlosen Tieren bekommen.

Also freßt Pferdefleisch! Warum nicht gleich auch Hunde- und Katzenfleisch, dem „man" doch auch große Schmackhaftigkeit nachrühmt? Wie es aber den Anschein hat, verfolgt dieser Volksnahrungsreformator bei aller „wissenschaftlichen Vorurteilslosigkeit" und Aufrichtigkeit seiner philantropischen Bestrebungen für die Volksernährung doch vielleicht noch selbstsüchtige Ziele. Denn das ganze Geschreibsel läuft doch darauf hinaus, die Nachfrage nach Pferdefleisch zu erhöhen, um zugleich den Preis für dieses „Volksnahrungsmittel", was Minderbegüterte schon heute nicht mehr bezahlen können, noch mehr zu steigern. In der Tat ein guter Rat, der Fleischteuerung zu begegnen dadurch, daß man versucht, die Preise noch mehr in die Höhe zu schrauben. So weise sind bisher die Ratschläge Pods noch nicht einmal ausgefallen. Ob der Genuß des Fleisches von lahmen und blinden Droschkengäulen gerade appetitlich ist, diese Frage dürfte der Weise der Saale-Zeitung wohl selber am besten lösen. Abgesehen von alledem gehört schon ein starkes Stück dazu, in der Zeit der gegenwärtigen Wucherpolitik, anstatt sich gegen die Raubgelüste des Agrariertums zu wenden, den Genuß minderwertigen Fleisches zu predigen, mit dem sich in der herrlichsten aller Welten die Armen begnügen mußten. Man registriert solche Leistungen.

Für die Kinder der Armen.

In recht hochtönenden Worten verkündet eine Bekanntmachung des Magistrats:

Während der kalten Jahreszeit soll auch in diesem Jahre armen Schulkindern der hiesigen städtischen Volksschulen täglich vor Schulanfang warmes Frühstück unentgeltlich verabreicht werden. Diejenigen Eltern, welche sich um diese Vergünstigung bewerben wollen, werden aufgefordert, sich in der Zeit vom 9. bis 20. Oktober ds. Js. bei den betreffenden Herren Rektoren zu melden. Zugleich wird zur Vermeidung von Zweifeln darauf hingewiesen, daß die Teilnahme der Kinder an dem von der Stadt unentgeltlich gewährten Frühstück nicht als Armen-Unterstützung angesehen wird.

O, wie gnädig, daß man die Väter dieser Aermsten, weil man den Kindern morgens etwas zu essen gibt, nicht politisch entrechtet. Wirklich sehr gütig, in der gegenwärtigen besten aller Welten. Uebrigens war es früher so, daß man nicht so viel Aufhebens von dieser „Vergünstigung" machte und es den Eltern ersparte, den gerade nicht angenehmen Gang zu den Rektoren zu machen.

Hallesches Hakatistisches.

Daß die Hakatisterei nicht nur in Posen und Ostelbien betrieben wird, beweist folgende Notiz der Saale-Zeitung:

Aenderung des Familiennamens. Der Regierungs-Präsident zu Merseburg macht bekannt, daß einem Antrage gemäß dem Privatmann Hermann Emil Waschlewski in Halle, seiner Ehefrau Auguste Johanne Christiane Waschlewski, geborenen Töpfer, deren Kindern Marie Erna und Arno Emil Arthur Waschlewski die Genehmigung erteilt ist, an Stelle des Familiennamens Waschlewski fortan den Namen Steinhof zu führen.

Hurra, hurra, hurra!

Die Argumente des Fleischwuchers

sind zeitweise staunenswert. Man bietet alles auf, um beweisen zu können, daß um des Himmelswillen das Agrariertum und die mit ihm im Bunde stehende Regierung nicht Schuld an der Fleischteuerung ist. Die unkontrollierbarsten Argumente müssen herhalten. X. hat in Y. ein Pfund Wurst gekauft und da hat es sich gezeigt, daß in Z. die Wurst noch um einen Groschen billiger ist, als in Y., ergo ist der Fleischer in Y. die Ursache der Teuerung. Mit solchen oder ähnlichen Argumenten hausiert man in der Hall. Ztg. Jetzt müssen im Sachsenlandblättchen indirekt sogar die Rabattmarken herhalten. X. teilt in der letzten Nummer der Hall. Ztg. dem Blatte mit:

Wer macht den Preis? Meine Frau bezahlte in diesen Tagen für Wurstfett pro Pfund bei einem hiesigen Fleischer 50 Pfg., bei einem anderen 80 Pfg.! Letzterer gibt Rabattmarken, ersterer nicht; macht also 76 Pfg.! Also immer noch über 50 Prog. mehr als bei jenem!!!

In Halle existieren laut Adreßbuch 200 Fleischerläden. Zufällig hat man der Frau eines ungenannten Einsenders bei einem von den 200 Fleischern für ein Pfund Fleisch ein paar Groschen zuviel abgenommen und auf Grund solchen „Materials" will man dann beweisen, daß die Fleischer die Ursache der gegenwärtigen Wucherpolitik sind. Daß vielleicht bei 150 Fleischern die Preise gleich sind, zieht man nicht in Betracht. Ob man aber damit den Sachsenländern einen großen Gefallen tut, daß man feststellt, die Rabattmarkengeber beschwindelten das Publikum, dürfte man billigerweise in Zweifel ziehen. Sachsland hat eben Pech. Zuerst brennen ihm seine Schafe durch und gründen einen Konsumverein, nachher behauptet man dann in seinem Leib- und Magenblatt, daß die Rabattsparvereinler ungeheuerliche Preise diktieren. Schrecklich!

* **Ein Doppelselbstmord** ereignete sich am Freitag nachmittag dadurch, daß zwei Verkäuferinnen der Firma Nußbaum, weil eine von ihnen kleinere Sachen entwendet hatte, sich bei der Weinbergbrücke in die Saale stürzten. Ob ihnen Vorhaltungen gemacht waren, oder ob ihnen mit Anzeige gedroht worden war, entzieht sich der Kenntnis. Jedenfalls sind die Mädchen wegen einer Bagatelle in den Tod gegangen. Die Leichen konnten noch nicht gefunden werden.

* **Die Sperre bei Maurermeister Jänicke,** Kronprinzenstraße, ist am Sonnabend vormittag geregelt, so daß die Arbeit mittags wieder aufgenommen werden konnte.

Die Verbandsleitung.

* **Als ungetreuer Kassenverwalter** erwies sich, wie wir seinerzeit berichteten, der erst 23jährige Handlungsgehilfe Wilhelm Schenk von hier, der im Bankhaus Friedmann u. Weinstock als Korrespondent tätig gewesen. Er nahm im Juni 1905 aus einem offenen Tresor drei Kuxe der Gesellschaft Hermann 2 und 9 Aktien der Aktiengesellschaft Krüger-Hall und ging damit durch. Die Kuxe verkaufte er für je 250 M. und die Aktien für je 600 M. Mit dem Erlös ging er nach Leipzig, wo er das Geld mit Damenbekanntschaft durchbrachte. Der Angeklagte, der bereits einmal wegen Unterschlagung vorbestraft ist, wurde antragsgemäß zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; drei Wochen Strafe wurden auf die erlittene Haft in Anrechnung gebracht.

* **Von der Elektrischen überfahren.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag gegen ¼5 Uhr in der Nähe der Schlosserstraße, wo ein 8jähriges Mädchen Namens Martha Keil aus Seeben von einem Motorwagen der Stadtbahn überfahren wurde. Das Kind, dem die Räder über den Fuß gingen, wurde schwer verletzt nach dem Krankenhause Bergmannstrost gebracht.

* **Fernsprechverkehr.** Kopenhagen ist von jetzt ab auch während der Nachtzeit zum Fernsprechverkehr mit Halle und Ammendorf-Radewell zugelassen. Wasserleben ist zum Sprechverkehr mit Halle a. S. und Ammendorf-Radewell zugelassen worden. Die Sprechgebühr beträgt 50 Pfg.

* **Für stellensuchende weibliche Personal nach Berlin.** Die Stadt Charlottenburg hat jetzt ihre zweite kostenlose Stellenvermittelung für weibliches Hauspersonal eröffnet. Die Geschäftsstelle, welche werktägig von 9—12 und 3—7 Uhr geöffnet ist, befindet sich am Wittenberg-Platz 4 (Ecke Bayreutherstraße. Fernsprech-Anschluß und zwar Amt Charlottenburg Nr. 3598 ist vorhanden.

* **Freiherr von der Recke-Weg** soll ein Fußweg heißen, welcher auf Anregung von Interessenten (Wirten rc.) in derHeide angelegt werden soll, um den Bahnhof Heide mit dem Heidekrug zu verbinden. Was die Interessenten veranlaßt hat, dem Wege diesen außerordentlich leicht auszusprechenden Namen zu geben, dürfte manchem nicht recht klar sein. Jedenfalls ist diese Benamsung nicht sonderlich geschmackvoll.

* **Das Kriegstagebuch des Füsiliers.** „Fischers Kriegsmemoiren" haben dem ehemaligen Füsilier vom Regimen. 36 in Halle, dem jetzigen Hausverwalter Friedrich Fischer in Charlottenburg mancherlei Verdruß bereitet. Herr Fischer hat seinerzeit seine Kriegserlebnisse im Kriege 1870-71 auf Grund seiner Erinnerungen und Aufzeichnungen in recht anziehender Weise niedergeschrieben. Das Manuskript hat der Polizeileutnant Saffran zu lesen bekommen, und dieser kaufte Herrn Fischer das Autorrecht an diesen Memoiren tur 100 Mark und ein Gewehr ab. So behauptet der Polizeileutnant, während Herr Fischer die Ansicht vertritt, daß er dem Polizeileutnant nur gestattet habe, für die 100 Mark einzelnes aus dem Manuskript zu Zeitungsartikeln und Vorträgen zu verwerten. Polizeileutnant Saffran schloß mit dem Verlagsbuchhändler Walker einen Verlagsvertrag ab, und auf Grund dessen erschien dann das Kriegstagebuch des Füsiliers Fischer vom Regiment 36 in einem stattlichen Bande. Durch eine in diesem Buche enthaltene Kritik, die an einem im Kriege funktionierenden Hauptmann N. geübt wurde, fühlte sich der jetzige General z. D. Nicolai beleidigt. Die Folge war für Fischer eine Anklage, die mit seiner Verurteilung zu 150 Mark Geldstrafe endete. In der damaligen Verhandlung will nun Fischer zu seiner Ueberraschung davon Kenntnis erhalten haben, daß zwischen dem Polizeileutnant Saffran und Walker ein Verlagsvertrag vorlag, aus dem dem ersten weit mehr Vorteile zuflossen, als ihm selbst zugedacht waren. Er fühlte sich hierdurch benachteiligt und glaubte, gedrängt von seiner Familie, seine vermeintlichen Rechte gegen den Polizeileutnant Saffran geltend machen zu sollen. Er schrieb diesem einen Brief und ersuchte ihn darin, sich mit ihm auseinanderzusetzen, widrigenfalls er den Klageweg beschreiten müsse. In dem weiter in dem Briefe enthaltenen Passus, „daß es dem Adressaten in seiner Eigenschaft als Offizier und Beamter doch unliebsame Schwierigkeiten machen würde, wenn die Behörde von der gegen ihn notwendig gewordenen Klage erführe" wurde eine versteckte Drohung erblickt. Herr Fischer hatte sich aus diesem Grunde gestern wegen versuchter Erpressung vor der Strafkammer des Landgerichts II in Berlin zu verantworten. Er leistit entschieden, das Bewußtsein einer Erpressung gehabt zu haben, da er nur sein gutes Recht geltend machen wollte. — Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt zehn Tage Gefängnis. Der Gerichtshof kam aber zu einer Freisprechung. Er hielt zwar objektiv eine versuchte Erpressung für vorliegend, sprach aber in subjektiver Beziehung dem Angeklagten den guten Glauben zu.

* **Eine Warnung vor dem Serienlos-Schwindel,** die auch für Halle angebracht ist, erläßt unser Leipziger Parteiblatt.

Zum besseren Verständnis unserer Leser schicken wir voraus, daß ein Serienlos ein zur Rückzahlung bestimmter staatlicher, städtischer oder auch privater Schuldtitel ist. Die Veranstalter solcher Losgesellschaften nehmen nun gewöhnlich 12 dieser Lostitel, von denen allmonatlich ein anderer zur Einlösung gelangt und setzen pro forma, um das Gesetz zu umgehen, eine „Gesellschaft", bestehend entweder aus 100 Mitgliedern mit einem monatlichen Beitrag von 10 Mk., 200 Mitgliedern mit einem solchen von monatlich 5 Mk., oder aber 400 Mitglieder zu 2.50 Mk. monatlich zusammen; richtiger gesagt, werden auf ein solches Papier viele kleine Interimslose ausgegeben. Da das letztere aber nach §. 286 des R.-St.-G.-B. mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bedroht ist, wird so ein Ding einfach „Gesellschaft" oder auch gar „Verein" genannt, den „Vereinsvorstand" bildet natürlich der Veranstalter der übrigens verbotenen) Lotterie.

Aufs Geratewohl greifen wir einen Prospekt eines derartigen „Ehrenmannes" heraus, an der Hand dessen wir nachweisen, in welch schamloser Weise die Börsen Hunderttausender Unwissender geplündert werden und manche Leute mit keinesweges tadelloser Vergangenheit sich dadurch ein molliges Leben machen, indem sie die niedrigsten Instinkte, die Dummheit der Masse, ausbeuten. Auf der vorher erläuterten Basis wird eine „Gesellschaft" errichtet, die insgesamt an Beiträgen jährlich 14 000 Mk. aufzubringen hat. Als Gegenwert liefert die „Bank" — sie schützt es wenigstens vor — 12 Lose, und zwar 6 Ottomanische Eisenbahnlose, 3 Braunschw. 20 Talerlose, 2 Oestr. 500 Guldenlose und ein kleines Papier mit 7 Gulden Südbahn., welche heute zusammen an der Börse mit 4700 Mk. gehandelt werden. Von vornherein hat also der „Bankier" einen sicheren Gewinn von 200 Prozent aus den Spargroschen armer Leute, die sich das Geld, welches sie in der Hoffnung auf den „in sichere Aussicht" gestellten Gewinn diesem modernen Raubritter hingeben, oft vom Munde absparen. Das Porto für Uebersendung der wertlosen Papiersetzen hat das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0005

Mitglied natürlich selbst zu tragen. Selbstverständlich sind die Prospekte und sonstige Drucksachen so unklar gehalten, daß es selten jemand weiß, daß der erzielte „Gewinn" in mehrere hundert Teile geteilt wird. Die Enttäuschung kommt meistens erst, wenn das „Mitgliedsjahr" zu Ende, der Jahresbeitrag voll bezahlt und das Mitglied den erzielten Gewinn zu erhalten hofft. Daß der „sichere Treffer" in vielen Ziehungen für das einzelne Mitglied nur 5 Pf. und weniger ausmacht, damit rechnen natürlich wenige. Täglich einlaufende Briefe mit den herzerreißendsten Worten beweisen dies vollauf. Auch wer es vorher gewahr wird, daß er schmählich düpiert ist, weiß sich selten zu helfen, da er sich an die Unterschrift, durch welche er sich zur Zahlung der Beiträge für ein Jahr verpflichtete, gebunden glaubt.

Wer sich weigert, die Beiträge zu zahlen, wird durch massenweise versandte Drucksachen unter Androhung der Klage dazu aufgefordert und meistens auch wieder eingeschüchtert. Zieht man weiter in Betracht, daß unter diesen unsauberen „Bankiers" hier am Platze Leute sind, die noch vor einem Jahre kaum einen guten Anzug ihr eigen nannten und die jetzt in einem einzigen Monat mehr als 30 000 (dreißigtausend) Mark für Reklame ausgeben und das luxuriöseste Leben führen, so drängt sich einem die Ueberzeugung auf, daß die Organisation von Lotsgesellschaften auf derartiger wucherischer ausbeuterischer Basis vollendete Hochstapelei darstellt, welche ein gesetzliches Einschreiten unbedingt nötig macht. Ist nun auch von zirka zehn Behörden im Reiche gegen das hier in Frage stehende größte Unternehmen dieser Art Anklage erhoben, so bieten die Anklagen keine Gewähr dafür, daß das Publikum auch geschützt wird.

* **Neue Erfindungen.** Wochenbericht vom Patentbureau Kipp & Büttner, Hamburg, Glockengießerwall 21, über Patenterteilungen: 164 668. Sicherheitsventil mit das Anheben des Ventilkegels unterstützenden, vom Ausströmungsdampf getroffener Fläche; A. L. G. Dehne, Halle. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: 259 595. Fahrbarer Knettrog mit Kippvorrichtung, der mit zwei Zapfen in Kulissen und mit einem Seil an einer Winde hängt, mittels welcher er, unter Verwendung eines besonderen beweglichen Bockes als Unterstützungspunkt, geschwenkt werden kann; Hermann Bartram, Halle. — 259 787. Rechtwinklige viereckige Bohnerbürste mit dreiteiliger Stielführung; Gustav Renich, Halle. — 259 721. Oval- und Kreisführung für Glaser-Diamanten mit Maßskala; Fritz Lehmann, Halle. — 259 693. Spielzeug bezw. Scherzartikel in Gestalt einer tanzenden Tierfigur, mit beweglichen Körperteilen aus wabenförmig gelebtem Papier; Heilbrun & Pinner, Halle. — Das Bureau erteilt unseren gesch. Lesern Rat und Auskunft in allen Patent-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Angelegenheiten kostenlos.

* * **Arbeiter-Bildungsverein Halle-Kröllwitz.** Am vorigen Sonntag veranstaltete der Arbeiter-Bildungsverein Halle-Kröllwitz einen Theater-Abend im Lindenhof. Zur Aufführung gelangten ein Lustspiel Die heilige Ehe, Volksstück in 4 Akten und Der Denunziant. Das erste Stück behandelte in heiterer Weise das Leben auf dem Gute eines Rittergutsbesitzers. Das zweite Stück war mehr ernsteren Inhalts, doch wirkten einige Szenen, welche sich im Hause des im Stück mit vorkommenden Hausbesitzers Pflock abspielten, recht erheiternd auf das Publikum. Die Pausen wurden durch Gesangs-Vorträge der Gesangs-Abteilung des Arbeiter-Bildungsvereins Halle-Kröllwitz ausgefüllt. Der Besuch war sehr zahlreich und wurden die Stücke mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

* **Zoologischer Garten.** Von den größeren Neuanschaffungen dieses Sommers sei heute noch einmal der afrikanischen Strauße gedacht. Das geräumige Gehege in dem sie sich ergehen, ist natürlich nur ein Provisorium, bringt aber die Eigenart der Riesenvögel in Haltung und Bewegung gut zur Geltung. Wie wir bemerkten, waren den Tieren vor der weiten Reise die prächtigen Zierfedern an Schwanz und Flügeln abgeschnitten, jetzt haben sich bereits die jungen Federn wieder ganz ansehnlich entwickelt, so daß sie schon weit unter den Flügeln hervorragen und bei gelpreiztem Flügel einen langwallenden Schmuck biden. In den zahlreichen Straußenzüchtereien Afrikas und Kalifornieus werden diese Zierfedern alle acht Monate vom fünften Jahre ab abgeschnitten und stellen jedesmal einen Wert von 300 bis 400 Mark dar. Die schneeweißen Federn des Hahnes sind teurer als die grauweißen der Henne. Unser Pärchen ist über fünf Jahre alt und könnte also ebenfalls zur Federgewinnung benutzt werden. Die im Garten außerdem vertretenen amerikanischen und australischen Strauße (Nandu und Emu) besitzen derartige Zierfedern nicht, aber auch ihr Gefieder bildet einen Handelsartikel der betr. Gegenden.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Der Wochenspielplan lautet für die nächsten Tage: Montag, 25. ds.: Sein Alibi, vorher: Erstaufführung des Mimodramas Die Hand, Dienstag: Der Freischütz, Mittwoch: erster Abend im Shakespeare-Zyklus, Die bezähmte Widerspenstige, Donnerstag: Repetition, Freitag: Martha. In Vorbereitung ferner Meyerbeers große Oper Der Prophet, Glucks Armide, in der Einrichtung des königl. Hoftheaters in Wiesbaden, Verdis Oper Othello. Da Wolters Komödie Sein Alibi nicht ganz abendfüllend ist, geht der zweiten Aufführung am Montag das einaktige Mimodrama Die Hand (La main) von Berény voraus. Die Abende des Shakespeare-Zyklus beginnen am Mittwoch mit dem Lustspiel Die Zähmung der Widerspenstigen. Der Zyklus bringt bekanntlich die vier besten Lustspiele Shakespeares, ferner 6 Dramen des großen englischen Dichters. Zu den Aufführungen werden eine Reihe von Gästen des Berliner kgl. Schauspielhauses verpflichtet, während der Sommernachtstraum in neuer glänzender Ausstattung erscheinen wird.

* **Aus dem Bureau des Neuen Theaters.** Heute, Montag, und morgen, Dienstag, abend wird Der blinde Passagier wiederholt. — Den Wünschen des Publikums nachkommend, bei dem der in voriger Saison arrangierte Sudermann-Zyklus so großen Anklang gefunden, hat sich die Direktion entschlossen, einen Novitäten-Zyklus zusammenzustellen, welcher an sieben näher zu fixierenden Abenden sieben neue Werke bringen wird. Der erste dieser Novitäten-Abende bringt uns bereits am Mittwoch, den 27. Nov., Ludwig Fuldas Schauspiel-Novität Maskerade, ein Werk, welches im Hofburgtheater in Wien in der letzten Saison die meisten Wiederholungen von allen aufgeführten Stücken gefunden hat. In ziemlich rascher Folge gelangt sodann zur Aufführung Richard Fellingers vieraktiges Militärdrama Der Unsichere, Wilhelm Meyer-Försters dreiaktiges Lustspiel Der Vielgeprüfte, Gun de Maupassants vieraktiges Sittenbild Yvette, Adolf Baulds dreiaktige Komödie Der Lohndiener, Ernst von Hofas dreiaktiges Schauspiel Maschus und Raoul Auernheimers dreiaktiges Lustspiel Die große Leidenschaft. Für diese 7 Novitäten-Abende ist ein Abonnement mit ermäßigten Preisen aufgelegt und sind die Billets für alle 7 Abende von heute ab an der Kasse des Neuen Theaters zu haben und zwar bis Mittwoch, den 27. Sept., 4 Uhr nachmittags in welcher Stunde das Abonnement geschlossen wird. Später treten für die einzelnen Abende die gewöhnlichen Kassenpreise ein. Die Abonnementspreise stellen sich wie folgt: für alle 7 Abende Loge (statt 21 Mk.) nur 15 Mk., Orchestersauteuil (statt 14 Mk.) nur 10 Mk., Parket und 1. Rangfauteuil (statt 10.50 Mk.) nur 7.50 Mk., Parterre und 1. Rang Seite (statt 7 Mk.) nur 5 Mk., Balkon (statt 8 75 Mk.) nur 6 Mk., Galerie nummeriert (statt 5.25 Mk.) nur 3 Mk. Die unnumerierten Gallerieplätze sind für sämtliche Novitäten-Zyklus-Abende auf 25 Pfg. herabgesetzt.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Für den nächsten Monat ist eine ganz hervorragende Attraktion gewonnen. Magdalene, die Schlafstänzerin, wird sich hier dem Halleschen Publikum zum ersten Mal vorstellen. Wir weisen noch besonders daraufhin, daß neben Magdalene noch andere nur ganz hervorragende Spezialitäten für das Oktober-Programm gewonnen worden sind, die Eintrittspreise aber trotz alledem unverändert bleiben und nicht erhöht werden.

* * **Aus dem Bureau des Apollo-Theaters.** Das Ensemble des Berliner Thalia-Theaters wird nur noch sechs Vorstellungen veranstalten und allabendlich das Pracht-Ausstattungsstück Götterweiber in der bekannten Besetzung zur Aufführung bringen. Um vielen Anfragen zu begegnen, sei besonders darauf hingewiesen, daß eine Verlängerung des Gastspiels absolut ausgeschlossen ist, da die Berliner Gäste anderweitige unlösbare Verpflichtungen haben.

Ammendorf, 21. Sept. (Eig. Ber.) An die Arbeiter von Ammendorf und Umgegend. Es ist notwendig, daß die Arbeiter von Ammendorf und Umgegend über eine Sache aufgeklärt werden, die kürzlich in Osendorf vorgekommen ist. Der dortige Turnverein beschloß in einer Generalversammlung den Austritt aus der Deutschen Turnerschaft und den Beitritt zum Arbeiter-Turnerbund. Nun glaubte der Wirt vom Dreierhaus, welches das Lokal des Turnvereins war, das Haus würde ihm einfallen und er wies die Turner hinaus. Als dieselben dann ihre Geräte holen wollten, gab sie der Wirt nicht heraus, sondern mit schroffen Worten befahl er den Turnern, das Lokal zu verlassen. Er sagte noch, daß er die Arbeiter überhaupt nicht brauche, er könne ohne sie leben. Die Gebrüder Rosenburg scheinen sich auch nicht unter die Arbeiter zu rechnen, denn sie waren die hitzigsten Gegner vom Arbeiterturnerbund, nun, es kann ja jeder dalten, wie er will.

Das schönste von der ganzen Sache jedoch ist das, daß der Wirt vom Dreierhaus die Groschen der Arbeiter nicht braucht. Jetzt werden die Arbeiter auch zeigen, daß sie ohne das Dreierhaus leben können.

Alle Arbeiter aber ermahnen wir, solidarisch zu sein, denn wer nicht mit uns ist, der ist gegen uns, denn gerade jetzt ist es notwendig, daß wir zusammenhalten und dort verkehren, wo wir unsere Gedanken austauschen und ein freies Wort sprechen dürfen; denn was heute den Turnern passiert ist, kann morgen jeden andern passieren.

Das Burgschlößchen steht uns zur Verfügung, dort kann man über die wirtschaftliche Lage sprechen und man läuft dort nicht Gefahr, an die frische Luft gesetzt zu werden. Darum nochmals, seid einig, verkehrt dort, wo ihr gern gesehen werdet. Hoch die Solidarität!

Ammendorf, 22. September. (Eig. Ber.) Ein schweres Unglück, das, wie wir seinerzeit berichteten, in der Nacht vom 9. Juli auf der Chaussee von hier nach Halle passierte und zur Folge hatte, daß der Wursthändler Ebel sein Leben einbüßte, beschäftigte gestern die Hallesche Strafkammer. Angeklagt war der Geschirrführer Wilhelm Laue von Halle, der beschuldigt war, in fraglicher Nacht ohne Laterne gefahren zu sein, einen Zusammenstoß mit einem Wagen der Fernbahn und dadurch den Tod des Wursthändlers Ebel verschuldet zu haben. Nachts nach 12 Uhr fuhr Laue mit seinem Lastgeschirr von hier nach Halle. Unterwegs hat ihn der Wursthändler Ebel, man möge ihm gestatten, seinen Wurstkessel auf Laues Wagen zu stellen. Laue hatte nichts dagegen, setzte den Kessel auf den Wagen und ging mit Ebel zunächst neben dem Wagen her. Später setzte sich Laue in die Schokkelle. Wo Ebel sich befunden hatte, als das Unglück passierte, ließ sich nicht mit Genauigkeit feststellen. Er wurde nach dem Zusammenstoß etwa 25 bis 30 Meter von dem Wagen entfernt mit zerschlagenem Schädel leblos auf der Chaussee vorgefunden. Entweder hat Ebel während der Karambolage auf dem Wagen gesessen und ist herunter geschleudert worden, oder er ist durch den Zusammenstoß zu Boden geworfen worden. Der Wurstkessel war merkwürdigerweise nicht von dem Wagen heruntergefallen. Der Angeklagte sagte, den Wagen habe er nicht beleuchten können, weil er für seine Lampe kein Oel gehabt, ein Glockenzeichen habe er nicht gehört; im übrigen könne er aber nicht für den Tod des Ebel verantwortlich gemacht werden. Der als Zeuge geladene Motorwagenführer bekundete, daß der Vorderperron seines Wagens etwas beschädigt gewesen ist; wäre der Motorwagen schneller gefahren, dann hätte das Unglück noch größer werden können. Bei einer Beleuchtung des Wagens wäre das Unglück nicht passiert. Beantragt wurde 1 Monat Gefängnis; erkannt wurde auf 14 Tage Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe.

Groß-Kugel, 22. September. (Eig. Ber.) Falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben haben sollten der Windmüller Emil Hartig und der Maler Richard Hinsch von hier. Beide waren deshalb gestern vor dem Halleschen Landgericht angeklagt. Der Sache lag folgender Vorgang zu Grunde: Der Gutsbesitzer Friedrich Beck von hier liegt mit seiner Gattin in Scheidung und hatte eigenmächtig notwendige Wirtschaftsgegenstände verkauft. Frau Beck, der zum größten Teil das Gut gehörte, war damit natürlich nicht einverstanden und versuchte eine gerichtliche Verfügung zu erwirken, nach der ihrem Ehemanne der Verkauf von Wirtschaftsgegenständen bei Festsetzung einer Strafe zu untersagen ist. Sie ging zu einem Halleschen Anwalt, bei dem von ihr verlangt wurde, sie müsse durch Zeugen versichern können, daß ihr Ehemann tatsächlich Wirtschaftsgegenstände verkauft habe. Hierzu erklärten sich die Angeklagten Hartig und Hinsch bereit. Hartig versicherte im September v. Js. an Eidesstatt, der Landwirt Beck habe sechs Kühe und eine Ferse, und Hinsch versicherte im Januar d. Js., Beck habe eine Drillmaschine verkauft. Beide Versicherungen waren objektiv unrichtig. Die Angeklagten wollen sich bei Abgabe ihrer Versicherungen gelrrt haben, da Beck tatsächlich Wirtschaftsgegenstände verkauft hat und im Dorfe herumgesprochen wurde, Beck verkaufe alles. Der Staatsanwalt erachtete jedoch grobes fahrlässiges Verschulden als erwiesen und beantragte gegen beide Angeklagte je 2 Wochen Gefängnis. Das Gericht kam jedoch zur Freisprechung, da die Angeklagten im guten Glauben angenommen haben können, das, was sie versicherten, sei richtig.

Aus den Nachbarkreisen.

Naumburg, den 23. September. (Eig. Ber.) Worte und Taten. Glaubige und Ungläubige, kniet nieder und betet, daß es anders werde! Denn es ist eine Schande, daß die schönen und erhabenen Worte, die das hiesige Kreisblatt anderen, mitunter recht zweifelhaften, Blättern im heiligen Kampfe gegen die Sozialdemokratie anklumpt, auf ihre Glaubwürdigkeit hin verdammt niedrig im Kurs stehen. Ein Wunder ist dies freilich nicht, wenn man die Worte im Sielingschen Blatte mit den Taten der Herren als Arbeitgeber vergleicht.

Noch vor kurzem druckte das Kreisblatt einen Artikel der Berl. Pol. Nachr. nach, in dem folgende schöne Sätze vorkommen: „Je zufriedener die Arbeiterschaft mit ihrer Lage ist, um so weniger bietet sie einen für die sozialdemokratische Propaganda fruchtbaren Boden." Und weiter heißt es: „Wenn durch weitgehende Fürsorge der Arbeitgeber für das Wohl der Arbeiterschaft sich ein Eingreifen der Gesetzgebung erübrigt, so gereicht das allen Teilen zum Vorteile und kann nur von denen bemängelt werden, die für die freie Bewegung der Persönlichkeit kein Verständnis haben, sondern in dem sozialdemokratischen Zuchthausstaate ihr Ideal erblicken." Nach diesen Worten sollte man doch meinen, die Inhaber des hiesigen Kreisblattes würden als Arbeitgeber alles aufbieten, um ihren Arbeitern ja keinen Grund zur Unzufriedenheit zu bieten und in der Fürsorge für das dauernde Wohl ihrer Arbeiter an erster Stelle stehen, schon allein um die so gefürchtete Sozialdemokratie nicht zu begünstigen, sintemalen ja sonst überhaupt gar nicht mehr daran zu denken ist, daß bei einer Reichstagswahl für die „Ordnungsparteien" noch Stichwahl-Flugblätter, die schon vor der Hauptwahl geschrieben sind, in Druck gegeben werden. Doch alle diese gewiß triftigen Gründe, die so unwillkürlich in unserem umstürzlerischen Hirn spazieren gehen, werden für die Herren Sieling gewiß nicht existieren, denn sonst hätten sie doch wohl nicht, wie vor kurzem geschehen, einem alten Schriftsetzer, der — einunddreißig Jahre bei ihnen beschäftigt gewesen ist, einfach entlassen! Und wenn dieser alte Arbeitsveteran, der sich ein Menschenalter lang abgerackert hat, jetzt nicht die Unterstützung aus der Arbeiterorganisation, dem Deutschen Buchdrucker-Verbande, bezöge, dann würde er trotz aller Zufriedenheitsepistel und Wohlfahrts-Einrichtungs-Evangelien des Kreisblattes auch noch nichts zur Zufriedenstellung des knurrenden Magens bekommen.

Die Arbeiterschaft pfeift was auf den ganzen Wohlfahrtsschwindel in Worten. Wir fordern Recht, nicht Gnade. Fortsetzung folgt.

Zeitz, 22. September. Der Parteitag. Im Sozialdemokratischen Verein wird am Dienstag abend der Bericht über den Parteitag zu Jena gegeben werden. Die Verhandlungen über die wichtigen Fragen der Arbeiterbewegung, wie z. B. die Maifeier und der Massenstreik, haben sich so interessant und vielseitig gestaltet, daß es für alle Genossen bedeutsam ist, sich auch über die Dinge zu orientieren. Wir erwarten deshalb, daß alle Genossen und Arbeiter zahlreich in die Versammlung, die im Kämpfes Restaurant stattfindet, gehen, es kann nur für sie vom Vorteil sein.

Zeitz, 22. September. Schulferien. Die diesjährigen Herbstferien beginnen für die Volksschulen am 30. September und enden am 15. Oktober. Für die Real-, Mittel- und höhere Töchterschule vom 30. September bis 9. Oktober.

Zeitz, 24. Septbr. (Eig. Ber.) Unglücksfall. Auf dem Holzplatz der Nätherschen Fabrik fiel am Sonnabend nachmittag der Schlosser Unglaub und brach ein Bein.

Zeitz, 24. September. Sozialdemokratischer Verein. Auf die heute abend stattfindende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins, in der über den Parteitag in Jena Bericht erstattet wird, machen wir alle Arbeiter aufmerksam. Der Besuch muß ein sehr starker werden, kein Genosse soll fehlen. Auch Gäste und Frauen haben Zutritt.

Eisleben, 22. September. Zur „gesicherten Existenz" der Arbeiters. Die Ehefrau des Bergmanns Franke aus Benndorf, welcher bei der für eine gute Existenz ihrer Arbeiter so sorgenden Mansfelder Gewerkschaft in Arbeit steht, hatte sich am Montag von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu verantworten. Sie hatte mittels Nachschlüssel einen fremden Keller geöffnet, aus diesem eine kleine Quantität Kartoffeln entwendet und war dieserhalb von einer ihr nicht wohlgesinnten Person dem Gendarm und von diesem der Staatsanwaltschaft angezeigt. Die Angeklagte, der man die Not und Entbehrung vom Gesicht ablesen konnte, gab an, daß sie 5 Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren habe, ihr Mann ein halbes Jahr auf dem Schachte schlecht verdient und sie deshalb aus Not gehandelt habe. Das Gericht schenkte ihr Glauben, nahm den Wert der Kartoffeln zu 40 Pfennig an und nahm ferner an, daß bei einer Familie von 7 Personen — Ehepaar und 5 Kinder — die Entscheidung des Reichsgerichts, nach welcher es nicht nur Mundraub sei, wenn entwendete Nahrungsmittel auf einmal verbraucht würden sondern auch, wenn dieses auf drei- oder viermal geschehe, in diesem Falle Anwendung finde. Der § 243 des Str.-G.-B., wonach die Angeklagte mit Zuchthaus, und bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft worden wäre, wurde deshalb fallen gelassen und kam § 370 (Mundraub) zur Anwendung. Da aber in diesem Falle nur der Bestohlene Strafantrag stellen kann, dieses aber nicht geschehen war, wurde das Verfahren eingestellt.

Dieser Fall dient wohl auch zur Charakterisierung der guten und gesicherten Existenz der Arbeiter der Mansfelder Gewerkschaft. Die Richter glaubten an die Not einer Mansfelder Bergmannsfamilie und bewahrten die Frau und Mutter vor dem Gefängnis.

Delitzsch, 21. Sept. Der Arbeiter-Turnverein Freie Turner hielt am Sonntag, den 17. September, sein drittes Stiftungsfest, verbunden mit turnerischen Aufführungen, ab. Hervorzuheben sind die Fahnen-Uebungen der Damen-Abteilung, welche sich durch Gewandtheit auszeichneten. Auch die Gerät-Uebungen der Turner wurden gut ausgeführt. Es zeigte sich bei allem, daß der Verein seit seinem Bestehen einen guten Schritt vorwärts gekommen ist. Da auch eine gute technische Kraft vorhanden ist, welche es versteht, das Turnen interessant zu gestalten, so wird es auch dem Verein, sich noch mehr empor zu arbeiten, möglich sein. Der Verein zählte bei der Gründung 17 und ist bis jetzt auf 80 Mitglieder gestiegen. Mögen sich die organisierten Arbeiter, welche noch im Deutschen Turnvereine mit tätig sind, dem Arbeiter-Turnverein anschließen und die freie Turnerei unterstützen, wie es einem aufgeklärten Arbeiter zukommt.

Merseburg, 22. September. (Eig. Ber.) Auch dem hiesigen Konsumverein ist in der Nacht vom 23. zum 24. April d. J. von Hallensern ein Besuch abgestattet worden. Man bemerkte morgens, daß wie bei den Einbrüchen in Ammendorf und Nietleben die Jalousien in die Höhe gehoben waren. Die Kasse war erbrochen; daraus fehlten 2 M. Wechselgeld; außerdem waren Briefmarken, einige Beinkleider, Nahrungsmittel im Werte von 50 M. rc. entwendet worden. Einem Polizisten war es aufgefallen, daß sich in fraglicher Nacht mehrere Hallenser hier aufgehalten hatten. Man vermutete, daß die Beteiligten von den anderen Konsumverein-Einbrüchen, Hunold, Bennewitz rc., am fraglichen Einbruch beteiligt seien. Der Polizist fuhr früh mit dem ersten Wagen der elektrischen Fernbahn von hier nach der Richtung Halle und erwischte den jugendlichen Arbeiter Karl Kränert in Ammendorf mit einem Beinkleid unter dem Arme, das aus dem Konsumverein entwendet war. Kränert, der deshalb gestern vor der Halleschen Strafkammer angeklagt war, stellte jede Beteiligung an dem Einbruch in Abrede. Das Gericht erachtete ihn aber als Teilnehmer für überführt und verurteilte ihn mit dem Hinweise auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Beantragt war nur 1 Jahr Gefängnis.

Nordhausen, 22. Septebmer. Den Schutz vor Verseuchung unseres einheimischen Viehes durch krankes ausländisches betreibt die Regierung mit einer Rigorosität, die erkennen läßt, daß es dabei gar nicht allein auf die Abwehr von Seuchen ankommt, sondern vielmehr um eine möglichst vollständige Absperrung der Grenzen im Interesse der deutschen Viehzüchter. Gegenüber Erkrankungen des Viehes im Inlande herrscht aber im Gegensatz dazu bisweilen eine Laxheit, die das größte Bedenken erregen muß. So wurde, nach einer Mitteilung der Deutschen Freien Presse, in einer Versammlung des Liberalen Wahlvereins zu Nordhausen, die sich mit der Fleischnot beschäftigte, von dem Referenten Fleischermeister und Stadtverordneten Wiegand folgender Fall erzählt, der sich auf dem Nordhäuser Schlachthof abgespielt hat: Die Nordhäuser Fleischerinnung hat dort eine Tafel angebracht, auf der die Namen derjenigen Viehbesitzer verzeichnet werden, in deren Viehbestande Krankheiten ausgebrochen sind. Eine Molkerei in Nordhausen, die von einer auswärtigen Domäne ihre Milch bezog, fand nun auf der Tafel auch den Namen ihres Lieferanten und erhob deswegen bei diesem Vorstellungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0006

Der betr. Gutsbesitzer forderte nun die Fleischerinnung auf, die Tafel zu entfernen. Als die Innung sich weigerte, das zu tun, erfolgte auf Veranlassung der Regierung eine entsprechende polizeiliche Verfügung, und dieser gegenüber blieb nichts weiter übrig, als die Tafel wirklich zu entfernen.

Man sieht, wie's gemacht wird. Für den Schutz des deutschen Viehes kann man nie eifrig genug sein, das gesunde ausländische Vieh abzuhalten. Wie es aber mit dem Gesundheitszustand des deutschen Viehstapels bestellt ist, darüber verliert man kein Wort. Trotz alledem liegt die deutsche Schweinepolitik im Interesse des deutschen Volkes. Die Agrarier behaupten es, und ihr Pod bestätigt es.

Weimar, 22. September. Eine öffentliche Konferenz der Thüringer Freidenker findet auf Anregung des Freidenker-Vereins Weimar am Sonntag, den 1. Oktober, in Weimar statt. Sie soll vornehmlich dem Zwecke dienen, eine Organisation aller freidenkerischen Vereine und freidenkerisch Gesinnten in Thüringen zu schaffen; desgleichen soll eine Aussprache über die Pflege der weiteren Propaganda erfolgen. Der Zutritt ist jedermann gestattet. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 1 Uhr im Vereinslokale Löwengarten, Wagnergasse. Anfragen usw. sind zu richten an E. Poos, Weimar, Lisztstraße 15.

Buchholz, 21. September. Vom Schlachtfelde der Arbeit. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich hier. In eine auf der hiesigen Domäne aufgestellte Dampfdreschmaschine geriet ein 18jähriges Mädchen, welches daran zu arbeiten hatte. Es geriet mit einem Bein in die Trommel, das fast vollständig zermalmt wurde.

Duderstedt (Eichsfeld), 22. September. Kleinbahn Göttingen—Duderstedt. Der Kreistag hat die Uebernahme der Garantie für die von der Provinz Hannover zu zahlenden 250 000 Mark für den Weiterbau der Kleinbahn Göttingen-Rittmarshausen nach Duderstadt abgelehnt.

Stadt-Theater.

Am Sonnabend ging Lessings unsterbliches Lustspiel **Minna von Barnhelm** oder Das Soldatenglück zum ersten Male in Szene. Wenn das Werk auch in einer Zeit geboren ist, deren Geist uns modernen Menschen in den ganz anders gearteten Kämpfen unserer Tage fremd geworden ist, so wird es doch stets zu Herzen sprechen, denn es steckt voller Leben und voller Bewegung, und seine Personen sind Menschen von Fleisch und Blut, mit menschlichem Fühlen und Denken und nicht Kalauer-Automaten wie in den meisten heutigen Lustspielen. Die Interpretation des Stückes am Sonnabend konnte im allgemeinen befriedigen. Vor allem verstand Fräulein Wagner die Titelrolle äußerst wirksam auszugestalten. Aus ihrem Spiel sprachen Temperament und Tiefe der Empfindung, was man von ihrem Partner, Herrn Nodius, der den Major Tellheim mit ziemlicher Steifheit und konventioneller Pose gab, nicht gerade behaupten kann. Recht neckisch und munter war die Franziska des Fräulein Hollmann, Herr Stahlberg kann die Rolle des mürrischen und treuergebenen Dieners Just stets mit zu seinen besten Leistungen zählen, ebenso wie Herr Heinz den Wachtmeister Werner lebenswahr und sympathisch zu gestalten versteht. Auch Herr Berend ist in der Rolle des Wirtes immer am Platze gewesen. Die kleineren Rollen lagen in guten Händen; vor allem gab Herr Sieg den Windbeutel und Falschspieler Riccaut mit recht feiner Nüancierung. Von einigen kleinen „Unstimmigkeiten" abgesehen, konnte die Aufführung wohl befriedigen. E. D.

Als Eröffnungsvorstellung der Opernsaison gab man gestern **Wagners Tannhäuser.** Ein würdiger Anfang, ja man darf sagen ein Fest. Alle Plätze besetzt, bis zum hohen Olymp dichte Menschenmassen und trotzdem eine feierliche Stille im ganzen Hause, für die man weiter keine Erklärung hat als den Bann des Auditoriums vor der Majestät des gewaltigen Kunstwerkes, das durch eine brillante Darstellung für die Verhältnisse der Provinzbühne zur höchsten Vollendung kam.

Wenn wir heute den Tannhäuser sehen und hören, ist man nicht selten geneigt, im Gegensatze zu den späteren Schöpfungen des Meisters (Ring, Tristan, Parsifal) etwas epigonenhaftes zu konstatieren und in der Tat manchmal nicht mit Unrecht. Im Vergleiche zu seinen reiften Schöpfungen, welches unstreitig die letzten Werke des Meisters sind, steht Wagner bis zum Tannhäuser und Lohengrin noch unter dem Banne des Vorkommens, welchen er erst in den Meistersingern, mehr aber noch im Tristan und in den folgenden Werken abstreifte. Wie sich aber seit der Zeit (Tannhäuser wurde 1845 erstmalig aufgeführt) die Kunstwerke verändert haben, sieht man am besten, wenn man heute die Kritik Grillparzers über die erste Tannhäuser-Aufführung liest, worin er die Tannhäusermusik als Höllenspektakel ohne jeglichen Kunstwert hinstellt und hinzugefügt, daß er fünf Minuten lang die Tannhäuser-Ouvertüre anhörte, um sich dann sofort durch schleunige Flucht der Ohrenmißhandlung zu entziehen. Man wundert sich über derartige Urteile, aber sie lagen in der Kunstauffassung jener Zeit begründet. Die ersten Aufführungen der Werke Wagners und namentlich der Tannhäuser haben unter dieser Geschmacksmisere bedeutend zu leiden gehabt. Tannhäuser wurde zu verschiedenen Malen entschieden abgelehnt, und in Paris kam es bei der Erst-Aufführung sogar zu einem großen Theaterskandal.

Daß der Tannhäuser eines der gewaltigsten musikdramatischen Werke aller Zeiten ist, bedarf keiner besonderen Erwähnung. So wenig Glucks und Webers Opern aus dem klassischen Schatz der musikalischen deutschen Weltliteratur verschwinden werden, so wenig wird es auch ein Werk des großen Bayreuthers. Wohl keines der Werke Wagners ist so mit dem Herzblute des Dichters geschrieben, wie gerade der Tannhäuser, und der Tannhäuser ist nicht nur als Oper ein voluminanter Wurf, sondern auch eine wuchtige Anklageredе gegen römische Pfäffere. Ludwig Nohl schreibt in seiner Wagner-Biographie u. a.: „War der fliegende Holländer ein Protest gegen das wüste Umherfahren des Menschengeistes auf allen Gebieten des äußeren Erkennens und Ergreifens, so ist der Tannhäuser ein kühner weltgeschichtlicher Protest gegen alles dasjenige, was in dem dunklen Drange des Richtigen in unserer Natur vergewaltigen und äußerlicher Satzung untertan machen will." Und man darf sich glücklich schätzen, daß die Kenntnis der Schöpfungen Wagners in immer weitere Kreise dringt und daß sie selbst schon beginnen, auch Gemeingut sozial schlechter gestellter Volksschichten zu werden. Möge der Tag nicht mehr ferne sein, wo das Ideal des Meisters zur Tat werde und dem gesamten Volke die große deutsche Kunst gehöre.

Die Aufführung war, wie schon eingangs gesagt, brillant. Dr. Banasch, der zur Interpretation Wagnerscher Gestalten wie geschaffen ist, gab in der Titelpartie eine Schöpfung aus einem Guß. Wir können froh sein, den Sänger auch in der kommenden Saison noch unser eigen zu nennen. Der Herr Soomer ist als idealer Vertreter der Wolframpartie noch in vorteilhaftester Erinnerung. Nicht viele Künstler, selbst solche an ersten Bühnen, verfügen über solch glänzende Mittel. Unser neuer Bassist, Herr Birkholz sang den Landgrafen prachtvoll. Man kann nach dieser Leistung schon sagen, daß das Fach des ersteusen Bassisten durch Herrn Birkholz ausgezeichnet besetzt ist. Herr Becker sang die anspruchslose Partie des Walther mit gutem Gelingen. Die Damenrollen waren ebenfalls recht vorteilhaft besetzt. Sowohl Fräulein Welter als Elisabeth wie auch Fräulein Stoll als Venus waren voll an ihrem Platze und gut disponiert. Reizend sang auch Fräul. Liebiger das Frühlingslied der Hirten. Die Chöre klangen frisch und exakt. Herr Raven hatte für eine glänzende Ausstattung Sorge getragen, die dadurch noch besonders wirkte, daß das gesamte Schauspielpersonal in der Statisterie mitwirkte. Am Dirigentenpult wirkte mit gewohnter Umsicht Herr Kapellmeister Tittel. Die Gesamtwirkung war gewaltig, eine würdige Einleitung für den Winter. M.

Neues Theater.

Gestern abend ging zum ersten Male in dieser Saison der unverwüstliche Blinde Passagier in Szene. Herr Deutschmann befand sich als Eduard Bellermann wie immer in seinem Elemente; Direktor Mauthner, Fräulein Hanna von Marten, Fräulein Ella Maylor, Herr Willy Lang und Helene Bensberg und die anderen Künstler trugen mit bestem Können zum Gelingen des Ganzen bei; man kam aus dem Lachen und Kichern nicht heraus. Diesmal befindet sich sogar eine etwas stärkere „Musikkapelle" mit am Bord. Mit dem Beifall wurde nicht gekargt. Das Theater war gut besucht. e.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ende der Dasbach-Affäre. Der in vielen Kreisen mit so großer Spannung erwartete Beleidigungsprozeß, den der Reichs- und Landtagsabgeordnete Kaplan Dasbach aus Trier gegen den Schriftsteller Adolf Brandt und den Redakteur Karl Schneidt angestrengt hat und für deren Hauptverhandlung nach mancherlei Vertagungen Termin am 27. d. M. anstand, ist durch außergerichtlichen Vergleich erledigt worden. Herr Brandt hatte bekanntlich Herrn Dasbach gewisser unnatürlicher Neigungen 2c. verdächtigt, Herr Schneidt hatte nur auf Grund der Brandtschen Publikationen in Schrift und Wort Reflexionen in der Presse veröffentlicht, welche ihm gleichfalls die Anklage zuzogen. Nun hatte Brandt den Beweis der Wahrheit angetreten und eine Anzahl junger Leute laden lassen; auf Grund der Vernehmungen dieser Zeugen hatte er sich indessen überzeugt, daß er seine Behauptungen nicht werde beweisen können. Namentlich versagte ein Kellner Pohl, den Herr Dasbach schon in Köln wegen Erpressung hat bestrafen lassen. Brandt hat darauf sich zu Erklärungen verstanden, welche Herrn Dasbach befriedigten, so daß dieser die Strafanzeige zurückgezogen hat. Herr Schneidt hatte bereits im Einverständnis mit Brandt in der Z. a. M. vom 4. Sept., da er aus eigener Wissenschaft nichts bezeugen konnte, revoziert und so ist die Angelegenheit begraben worden.

— Erstochen hat in dem Dorfe Schinne der Müllergeselle Küster die Dienstmagd Beindorf, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt.

Leipzig. Der nationalsoziale Parteiführer Friedrich Naumann wird am Anfange des Winter emesters in Leipzig vier wissenschaftliche Vorträge über die Politik der Gegenwart halten.

Dresden. Ein Prinz als unsicherer Heeresp flichtiger. Von der Staatsanwaltschaft wird der am 13. September 1877 in Küstrin geborene, zuletzt in Hoyerswitz ansässig gewesene Freiherr Prinz Horst Bogislaw von Buchau gesucht, der verdächtig ist, sich als Wehrpflichtiger dem Eintritt beim Militär entzogen zu haben. Der unsichere Kantonist wird zur Hauptverhandlung auf Montag, den 30 Okt. d. J. vor das Dresdener Landgericht geladen. Ob er wohl kommen wird?

Reichenbach (Schlesien). Allbekannte Frechheit eines Kirchen-Vorstehers. Eine von Selbsterkenntnis zeugende Abbitte veröffentlichte das Reichenbacher Kreisblatt. Ein Stellenbesitzer und Kirchenvorsteher aus einem Dorfe bei Reichenbach hatte einen Gasthofbesitzer seines Wohnortes mit Familie beleidigt und mußte nun folgende Abbitte leisten:

> Die in meiner allbekannten Frechheit gegen die Gasthofbesitzers K.sche Familie angetane grobe ehrenverletzende Beleidigung nehme ich zurück, leiste hiermit Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.

Hierauf folgte der Name des Stellenbesitzers und Kirchen-Vorstehers in großen Lettern.

Mainz. Todessturz. In der Rheinallee wurde ein Dragoner von seinem scheugewordenen Pferde abgeworfen. Der Verunglückte starb auf dem Wege zum Lazarett.

Hamburg. Bei einem Feuer im benachbarten Volksdorf, daß das Haus des Landmanns Tönies vollständig vernichtete, kamen zwei Kinder in den Flammen um.

Stettin. Durch leichtsinniges Umgehen mit einem Terzerol wurde in dem benachbarten Dorfe Roderbeck der Schüler Mielke von seinem Kameraden Sasse erschossen.

Vermischtes.

* **Eine furchtbare Explosion** fand in der Celluloidfabrik der Gebrüder Seiler im 16. Wiener Stadtbezirk aus unbekannter Ursache statt, welche in wenigen Minuten das Fabrikgebäude in Flammen setzte. Bisher wurden zwei ganz verkohlte Leichen gefunden, außerdem sind drei Personen schwer und sechs leichter verletzt. Man befürchtet, daß noch andere Personen den Tod in den Flammen gefunden haben, was, da die Lohnlisten mitstatiert werden kann, da die Lohnlisten mitstatiert werden kann.

* **Eine neue Katastrophe auf Sizilien.** Eine große Schwefelgrube im Gebirge Sampaolino Sutere stürzte ein und verursachte einen ungeheueren Bergsturz. Ein Dorf am Fuße des Gebirges wurde vollständig begraben. Ueber den Umfang der Katastrophe sind noch keine genauen Einzelheiten bekannt, es heißt aber, daß der Verlust sehr groß sein soll. Nach einer Depesche aus Palermo zählen die Opfer einige Hundert.

* **Eine Schreckensszene bei den Erdbeben in Süditalien.** Aus Neapel wird gemeldet: Das Erdbeben beschädigte den Turm von Sankt Marco, der jetzt als Gefängnis benutzt wird. Als das ganze Gebäude schwankte, erschienen sieben Sträflinge am obersten Fenster, 60 Meter hoch, und flehten um Rettung. Zwei Stunden lang blieben die Sträflinge in dieser furchtbaren Lage, während die Stöße sich immer wiederholten. Schließlich gab die Lokalbehörde Befehl, sie freizulassen. —

Aus Calabrien werden noch fortgesetzt neue Erdstöße gemeldet; die unter der Bevölkerung herrschende Panik hält infolgedessen an. In verschiedenen Gegenden Calabriens sind außerdem heftige Gewitter niedergegangen, wodurch bedeutende Verheerungen angerichtet wurden; die in Baracken untergebrachte Bevölkerung hatte darunter stark zu leiden. Der Blitz zündete an verschiedenen Stellen, wodurch eine große Anzahl Gebäude eingeäschert wurden.

* **Eingestürzt** ist in Nizza ein im Bau befindliches großes Haus auf der englischen Promenade. Fünf Arbeiter wurden verschüttet und sind tot. Es fehlen noch zwei andere Arbeiter, von denen man ebenfalls annimmt, daß sie umgekommen sind.

* **Wieder zu Gnaden gekommen.** Die Potsdam. Corr. meldet: „Die Durchfahrt des Kronprinzen durch die Stadt Storkow bei seiner Automobilreise ins Manövergelände des Gardekorps wird in der kleinen Kreisstadt als ein ganz besonderes Ereignis aufgefaßt. Man betrachtet die Stadt dadurch wieder als rehabilitiert von der Schuld, die einst der Bürgermeister Tschech, der mehrere Jahre in Storkow amtiert hatte, durch sein am 26. Juli 1844 auf König Friedrich Wilhelm IV. unternommenes Pistolenattentat auf sich geladen hatte. Tschech war zwar damals, als er im Berliner Schloßhof zwei Schüsse auf den König, der mit seiner Gemahlin eben ausfahren wollte, abgab, schon etwa drei Jahre nicht mehr im Amte, aber dennoch wurde der Ruf der Stadt Storkow durch das Attentat sehr beeinträchtigt. Tatsache ist es, daß seitdem kein Hohenzoller die Stadt offiziell passiert hat, obgleich deren Einwohner, wie die Wahlen lehrten, in der Mehrheit konservativ gesinnt sind. Als jetzt der Kronprinz mit seinem Bruder Eitel Friedrich durch die Stadt fuhr, erregte dies so großes Aufsehen, daß die Straßen dichtgedrängt voll Menschen standen. Von Storkow fuhr der Kronprinz nach Beeskow, wo durch sein Automobil die Pferde eines Lastwagens unruhig wurden und einen Kinderwagen umrissen, so daß das darin liegende 1½jährige Kind des Arbeiters Cyrlich herausfiel, zum Glück ohne Schaden zu nehmen. Durch den Landrat Rothe ließ indessen später der Kronprinz Erkundigungen darüber einziehen, ob das Kind nicht etwa doch irgend welchen innerlichen Schaden genommen habe, was verneint werden konnte."

Nachdem die guten Storkower sich 61 Jahre lang durch konservatives Wählen kasteit haben, sind sie endlich wert, rehabilitiert zu werden. Selbstverständlich müssen die leider nicht sehr seltenen Sozialdemokraten am Ort, die am Ende gar das schöne Lied vom Bürgermeister Tschech singen, von der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand ausgeschlossen bleiben.

* **Preußische Schulschmach.** Im Oberschl. Tagebl. findet sich folgender Aufsatz einer zehnjährigen Schülerin: Der Storch, 1. Name: Er heißt Klapperstorch weil er Klappert er heißt noch Hausstorch er heißt noch Klapperstorch weil er mit dem Schnabel Klappert. Er heißt Haus-Storch weil er sein Nest auf dem Hause baut. — 2. Farbe: Der Storch ist Schmutzigweiß. — 3. Größe: Er ist 1 hn hoch das Weibchen ist Federn. — 4. Kopf: Der Kopf des Storches ist einen Gense Kopf ehnlich. — 5. Beine: Die Beine sind lang. Er hat vorn drei und hinten 1 Zahn mit einer Bindehaut verbad. — 6. Die Flügel sind nicht so lang das sie den Schwanz bedeten. — 7. Er lebt in ganz Europa besonders komt er in Westfalin. Im Sommer lebt er in Europa im Winter von Afrika. Er komt in März und zieht in August. — 8. Er bäit sich auf tumpfigen Wiesen auf. Er baut sein Nest auf einen Wagenrat, dieses füllt er mit Stroh aus. — 9. Er friest Froche, Eidessen, Maullwürfe, Meuse, Fische und andere Vögel auf. — 10. Vermährung: Das Weibchen legt 2 bis 4 Eier, diese sind größer als Gense Eier und weiß. Das Weibchen brütet wier Wochen lang. — 11. Seine stimme ist ein heiseres Zwitchen. — 12. Verwandte sind der Krannicht und der Fischreicher. — 13. Gatung: Er gehört zu den „Natvögel".

Bürgerliche Blätter veröffentlichen häufig derartige Aufsätze, um ihre Leser zu amüsieren. Sie denken offenbar nicht daran, daß solche Dokumente Preußen-Deutschlands Schmach offenbaren, weil sie aller Welt die Unfruchtbarkeit und Rückständigkeit der Volksschule zeigen.

Letzte Nachrichten.

Petersburg, 25. Sept. Nach amtlichen Berichten aus Baku sind von 2984 Bohrtürmen 1759 niedergebrannt; von den übrigen sind nur 847 mit verschiedenen Defekten arbeitsfähig.

Budapest, 25. Sept. Die bakteriologische Untersuchung des unter Cholera-Symptomen verstorbenen Kutschers Fieger ergab, daß er an akuter Darm-Entzündung gestorben ist.

Beuthen, 25. Sept. Neue Fälle von Genickstarre sind in Oberschlesien zu verzeichnen. Aus verschiedenen Orten werden Erkrankungen gemeldet, von denen einige tödlich verliefen.

Berlin, 25. Sept. Aus Deutsch-Ostafrika wird berichtet, daß nach einem aus Iringe beim Gouverneur von Deutsch-Ostafrika eingetroffenen Telegramm die auf Mahenge gerichteten Angriffe der Aufständischen Ende August erfolgreich abgewiesen wurden, nachdem ein geplanter Ueberfall verraten worden war. Die aufständischen Waporogo verloren 350 Tote.

Berlin, 25. Sept. Die Ankunft des russischen Ministers v. Witte erfolgte gestern nachmittag auf dem Potsdamer Bahnhof. Minister Witte hat zugesagt, heute Montag beim Staatssekretär Freiherrn v. Richthofen zum Dejeuner zu erscheinen. Er wird voraussichtlich auch mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow konferieren, der am heutigen Vormittag aus Baden-Baden zurückerwartet wird. Abends wird Witte die Reise nach Rominten zu Wilhelm II. antreten.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 21. September.

Aufgeboten: Brauer Bystry und Emma Schmeil (Büllbergerweg 84 und Huttenstraße 1). Kaufmann Schneider und Frida Funke (Beesenerstr. 23 und Weingärten 42). Schlosser Schröder und Anna Bieler (Martinstraße 4 und Torstraße 21). Former Henze und Martha Schwencke (Mansfelderstraße 27 und Hafenstraße 7). Schlosser Ackermann und Anna Krohn (Glauchaerstraße 66). Maler Wiedenbein und Dorothee Stoyß (Mühlberg 6 und Große Klausstraße 38). Arbeiter Weiche und Elisabeth Laubisch (Schilerhof 16 und Große Brauhausstraße 10). Modellschlosser Schrey und Anna Reinert (Kalbstraße 24 und Schneerstraße 3). Bildhauer Mieth und Marie Müller (Magdeburger und Schmetschkestraße 13). Schriftsetzer Padelt und Märy Böttiner (Dachritzstraße 10 und Klepzig). Bahnmeister-Diätar Koblenz und Frida Koch (Schlotheim u. Rasna). Bergmann Schneider und Emma Renner (Eisleben). Fabrikarbeiter Vogel und Elsie Rowald (Halle a. S. und Köthen). Techniker Schulze und Elisabeth Scharfenberg (Halle a. S. und Radewell).

Eheschließungen: Lehrer Schenke und Meta Seidler (Seelhausen und Schmetschkestraße 21). Lehrer Böhm und Helene Bürcher (Königstraße 15 und Steg 11). Arbeiter Delor und Anna Reinhardt (Kl. Ulrichstraße 37).

Geboren: Handarbeiter Bielig S. (Friedrichstraße 54). Wiegemeister Haase S. (Liebenauerstraße 69). Glaser Biering T. (Martinsberg 13). Former Rudolph S. (Torstraße 28).

Gestorben: Arbeiter Tille, 81 J. (Moritzkirchhof 6). Schlossers Krause T., totgeb. (Schmiedstraße 33). Stationsassistent a. D. Ecke Ehefrau geborn. Schumann, 65 J. (Gottesackerstraße 17). Viktoria Nikowall, 15 J. Elisabeth Fietsch, 29 J. (Königstr. 84). Brauer Franke, 60 J. (Flutgasse 2). Malers Walther T., 5 Mon. (Kuttelhof 8).

22. September.

Aufgeboten: Bierfahrer Stöhr und Emma Dilge (Halle a. S. und Derenburg).

Eheschließungen: Fabrikarbeiter Holzapfel und Anna Nonnewitz (Rannischestraße 21).

Geboren: Speditionsarbeiter Albrecht T. (Torstraße 25) Fabrikarbeiter Stummer S. (Raffineriestraße 28a).

Gestorben: Kaufmann Nimmerfall, 48 J. (Klinik). Schuhmachermeisters Truog T., 2 M. (Beesenerstraße 7). Fleischer Hannemann, 32 J. (Siechenhaus). Gastwirts Lentzsch T., 8 M. (Große Ulrichstraße 37). Oberschaffners Aisleben Ehefrau Johanna geb. Horn, 49 J. (Schmetschkestraße 17).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0007

Halle (Nord, Burgstraße 38), 20. September.

Aufgeboten: Modist Martini und Elise Beeck (Luckengasse 3 und Karlstraße 17). Arbeiter Günther und Anna Weisheit (Eichendorffstraße 5 und Trotharerstraße 68).

Geboren: Kutscher Kurjave T. (Kurallee 8/9). Konditor Hachinger T. (Ernst Moritz Arndtstraße 1).

Gestorben: Meldeschreibers Naundorf T., 2 Mon. (Adolfstraße 4). Perrückenmachers Metzner S., 5 J. (Scharrenstraße 12).

21. September:

Aufgeboten: Eisendreher Hahn und Ida Launspach (Jakobstraße 2 und Gr. Brunnenstr. 41). Bankbote Thielecke u. Emma Biesner (Harz 30 und Advokatenweg 37). Eisendreher Mohr und Martha Berger (Fleischerstr. 35 und Reichardtstr. 6). Roßfleischhändler Felsch und Anna Keitz (Schmiedstr. 37 und Geiststraße 17).

Geboren: Techniker Jung T. (Berlinerstraße 31). Former Schulze T. (Eichendorffstr. 26). Bahnarbeiter Fuchs S. (Körnerstraße 7). Gürtler Jacob T. (Möllickerstr. 5). Vizefeldwebel Fricke S. (Ernst Moritz Arndtstr. 1).

Gestorben: Uhrmachers und Kaufmanns Hagie S., 2 J. (Uhlandstr. 4a). Arbeiter Götze, 65 J. (Eichendorffstr. 6).

22. September.

Aufgeboten: Installateur Reichenbach und Magarete Kuhn (Königstraße 17 und Göbenstraße 21).

Eheschließungen: Unteroffizier Hempel und Hedwig Mellenthin (Rummelsburg und Gabelsbergerstraße 16). Fleischer Brauer und Berta Schneider (Spitze 37 und Reilstraße 129).

Geboren: Präparatengehilfen Ulzich S. (Göbenstraße 18). Arbeiter Just T. (Ludwig Wuchererstraße 43). Postassistenten Hornbogen T. (Schillerstraße 13). Weichensteller Graf S. (Leisingstraße 20).

Gestorben: Schlossers Duderstädt Ehefrau geb. Weiß, 38 J. (Leisingstraße 14).

Verzeichnis

der größeren Lokale in Halle und dem Saalkreis, welche der **Arbeiterschaft** zu Versammlungen ꝛc. zur Verfügung stehen:

In Halle:

Bellevue, Lindenstraße,
Konzerthaus, Karlstraße.
Drei Könige, Kl. Klaus- u. Olearius-Ecke.
Moritzburg, Harz.
Weißes Roß, Geiststraße,
Englischer Hof, Großer Berlin.
Köppchens Lokal, Unterberg (früher Faulmann).
Erholung, Martinsberg 6, Inh. Kautzsch.
Schramms Restaurant, Merseburgerstr. (Löst's Hof).

In Giebichenstein:

Burgtheater, Hohestraße.

Trotha: Bernsteins Restaurant, Götschestraße.
Sachsendurg.
Kröllwitz: Lindenhof.
Nietleben: Gasthof zur Sonne.
Osmünde: Gasthof von Augustiniak.
Burg bei Radewell: **Restaurant zum Burgschlößchen.**

Der Vertrauensmann.

Lokalliste für Zeitz-Weißenfels-Naumburg.

Folgende Lokale stehen im Kreise der Parteigenossen zur Abhaltung von größeren Versammlungen zur Verfügung:

Zeitz.	**St. Stephan.**
	Wilhelmshöhe.
	Kämpfes Restaurant, Schützenstraße.
Aue.	Dianasaal.
	Deutscher Kaiser.
Bergisdorf.	Gasthof des Herrn Kresse.
Kretzschau.	Restaurant Franz Kucke.
Hahnsburg.	Gasthof des Herrn A. Reichardt.
Sautschen.	Gasthof des Herrn Sicker.
Breitenbach.	Gasthof des Herrn Kühn.
Crimmitz.	Gasthof zur Waage.
Szoldshain.	Gasthof des Herrn Heiland.
Rehmsdorf.	Gasthof zur Mühle.
Lotzsch.	Gasthof zur Linde.
Zipsendorf.	Gasthof des Herrn Seyfert.
	Gasthof des Herrn Jahr.
Luckenau.	Gasthof des Herrn Herzog
Streckau.	Gasthof Glück Auf.
Trebnitz.	Restaurant zur Quelle.
Döbris.	Gasthof des Herrn Müller.
Gaunnitz.	Gasthof des Herrn Blüthner.
Görnitz bei Kahna.	Gasthof des Herrn Kresse.
Henckewalde.	Gasthof des Herrn Große in Klein-Aga.
	Gasthof in Beiersdorf.
Osterfeld.	Gasthof des Herrn Weißer in Schleinitz.
Teuchern.	Gasthof zum grünen Baum.
Weißenfels.	Zentralhalle.
	Stadt Naumburg.
Naumburg.	Hebestreits Lokal, Wenzelspromenade.

Außer diesen Lokalen mit Sälen gibt es noch in den Städten eine Anzahl kleinerer Restaurants, die ebenfalls für die Arbeiter zu haben sind. Man findet diese Lokale leicht heraus, wenn man sich in ihnen das Volksblatt zeigen läßt.

Wir ersuchen alle Parteigenossen, vorstehende Lokale bei Vergnügen, Ausflügen u. s. w. zu besuchen. Alle anderen Lokale stehen der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung, deshalb muß es Pflicht aller zu unserer Partei Zählenden sein, diejenigen zu unterstützen, bei denen wir unsere Verhältnisse besprechen können. Besonders bei Ausflügen müssen unsere Parteigenossen obige Lokale zur Einkehr benutzen, resp. ihre Ausflüge nach jenen Orten einrichten. Je besser das unsere Genossen befolgen, desto eher werden uns alle Lokale offen stehen.

Wir ersuchen deshalb, sich die obige Liste auszuschneiden und aufzubewahren.

Zeitz. **Der Zentralvorstand.**

Zeitz.

Die Auskunftsstelle Zeitz in allen gewerblichen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten über Alters-, Invaliden- und Unfallversicherung, Mietsfragen, Dienstboten-Angelegenheiten u. s. w. befindet sich in der Ritterstraße 18 und ist geöffnet Montags, Mittwochs Freitags von 6—8 Uhr abends.

Lokalliste für Merseburg-Querfurt.

Merseburg: Restaurant zur Funkenburg.
Klein-Lehna: Restaurant von Welker.
Wehlitz: Gasthof.
Papitz: Kirchners Restaurant.
Schkeuditz: Deutsches Haus, Bahnhofstraße.
Müllers Restaurant, Bahnhofstraße.
Moritz Müllers Restaur., Leipzigerstraße.
Bergschänke, Leipzigerstraße.
Stadt Leipzig, "
Gute Quelle, "
Weiße Taube, Halleschestraße.
Stadtgarten, "
Grüner Baum, "
Bürgergarten, Waldrestaurant.
Altranstädt: Gasthof.

Aenderungen und Vervollständigungen sind stets sofort zu melden an Konrad Müller,
Schkeuditz, Augustastraße 8.

Bestimmungen

über die Benutzung der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Die Bibliothek steht jedem Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nach Vorlegung des Mitgliedsbuches unter folgenden Bedingungen unentgeltlich zur Verfügung:

1.

Entliehene Bücher dürfen bei einem Umfange von ca. 100 Druckseiten nicht länger als 3 Wochen, solche von größerem Umfange nicht länger als 6 Wochen behalten werden.

2.

Mitglieder, welche die oben festgesetzte Frist überschreiten, haben für jede weitere Woche 5 Pf. Benutzungsgebühr zu entrichten. Weigert sich ein Mitglied, diese Gebühr zu zahlen, verliert er das Anrecht auf Benutzung der Bibliothek.

3.

Die Ausgabe und Annahme von Büchern erfolgt jeden

Sonntag von 11 bis 1 Uhr mittags.

Ebenso werden vor und nach den im Vereinslokal stattfindenden Versammlungen Bücher ausgegeben.

4.

Der Leser ist für den guten Zustand des entliehenen Buches verantwortlich. Bei etwaigem Verlieren hat er das Buch zu ersetzen.

Der Vorstand.

Quittung.

Agitationskolonne Könnern durch Köstner 29.54 M. erhalten.
Leytz.

Delitzsch-Bitterfeld. Von der Agitationskolonne Greppin 50 M. erhalten. Sozdem. Verein Bitterfeld-Delitzsch.
A. Münzer, Hauptkassierer.

Verantwortlicher Redakteur: **A. Molkenbuhr** in Halle.

Bettfedern, Fertige Betten, Eiserne Bettstellen,

Fertige Betten **von 15 Mark an pro Gebett.**
Bettfedern **von 55 Pf. pro Pfund an.**
Matratzen **von 8 Mk. an pro Stück.**
Eiserne Bettstellen **von 8.50 Mk. an pro Stück.**
Strohsäcke **von 2 Mark an.**
Schlafdecken **von 2 Mk. an (Baumwolle).**
Schlafdecken **von 4.25 Mk. an (Wolle).**

H. C. Weddy-Pönicke
Halle a. S.

Am Lager sind stets ca. 80 komplette Betten in allen Preislagen.

Leipzigerstr. 6, Parterre, I., II. u. III. Etage. Elektr. Personenfahrstuhl.

Soeben erschienen:
Der illustrierte
Neue Welt-Kalender
für das Jahr
1906.
Dreißigster Jahrgang.
Preis **40** Pf.
Gratis-Beilagen: Ein Dreifarbendruck auf feinem Kunstdruckpapier:
„Ein lustiges Lied." * Ein Wand-Kalender.
Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**
Halle, Harz 42/43.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek.

Heft 1. **Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.** Von Dr. med. Christeller Berlin.
Heft 2. **Das erste Lebensjahr.** Von Dr. med. Silberstein, Rixdorf.
Heft 3. **Zur Gesundheitspflege des Nervensystems.** Von Dr. med. Hirschlaff, Berlin.
Heft 4. **Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung.** Von Dr. med. Zadek, Berlin.
Heft 5. **Alkoholfrage und Arbeiterklasse.** Von Dr. Fröhlich, Wien.
Heft 6. **Das Schulkind.**
Heft 7. **Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten.**

Preis pro Heft 20 Pf.

Jedes Heft ist auch einzeln zu beziehen.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung,** Harz 42/43.

Welt-Panorama. Gr. Ulrichstraße 61.
Tyrol: Innsbruck, Arlbergbahn, Vorarlberg, Achensee.

Arbeitsmädchen unter 16 Jahren, für leichte Arbeit, finden Beschäftigung bei **Dr. Pollak & Ko.,** Töpferplan 3.

Gasthof Schleinitz.
Sonntag den 1. Okt. v. nachm. 3 Uhr an
Wurstauskegeln.
Von abends 7 Uhr an **Ball**
wozu freundl. einladet **A. Weibel.**

Verschiedene Hausen Brennholz
sollen **Dienstag mittag** von 12—1 Uhr an **Gr. Fischerstraße 24** an unsere Mitglieder verkauft werden.
Konsumver. u. Produktivgenossenschaft Utilitas, e. G. m. b. H. Naumburg

150—200 Mk.
monatlicher Verdienst
auch als Nebenerwerb
bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solide Weise, ohne Fachkenntnisse u. Risiko. Alles Erforderliche **gratis und franko.** Off. unter **Z. 7364** befördert **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

!! 20 delikate nur hiesige **große Speckkuchen** u. **2 Pfd. Speckseite** 3½ M. **franko.** Berp. frei **J. N. Degenors** Räucherei Swinemünde 20a.

Kanarienhähne u. Weibchen
kauft zu höchsten Preisen am Donnerstag und Freitag den 28. und 29. September im **Zentral-Hotel** a. Hallmarkt **Barfels.**

Ein Barbier- u. Friseurgeschäft
veränderungshalber mit sämtlichem Inventar zu verk. (Preis 600 M.) Offerten an **M. Lange, Eilenburg,** Bergstraße 17.

Soeben erschienen:
Süddeutscher Postillon
Nr. 20.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volksbuchhandlung,
Harz 42/43.

Briketts in Fuhren u. im einzelnen à Zentr. 65 Pf., auch für Winterbedarf, liefert frei Gelaß **Karl Hildebrand, Thüringerstr. 26** Vom 1. Oktober: **Saalberg 2.**

Tafelkuhbutter, 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50, **Schellenhonig** M. 4.20. Zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.30. **Sternlieb, Cluste 4 via Breslau.**

Jeden Dienstag **Schlachte-Fest.** **D. Köllmann,** Richard Wagnerstraße 34.

Morgen Dienstag **Schlachtefest** Joh. Fischer, Gr. Goserstr. 7.

Verloren v. Riebeckplatz, Leipzigerstr., Poststr. bis Harz ein kl. Doppelschlüssel. Abzugeben **Harz 42** (Jähnig).

Osendorf b. Ammendorf.
Stube, 2 Kammern, K. u. Zubehör, 1. Oktober oder später an ruhige Leute zu vermieten. **Hauptstraße 49 d.** Eventl. auch mit Werkstatt.

Makulatur
verkauft
Volksblatt-Druckerei.

Führer durch die Reichsgesetze!

Bau-Unfallversicherungs-Gesetz	**0.25**
Land- und Forst-Unfall-Versicherungs-Gesetz	**0.25**
Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetz	**0.25**
Strafprozeßordnung	**0.40**
Kranken-Versicherungs-Gesetz	**0.50**
Invaliden-Versicherungs-Gesetz	**0.25**
Gewerbegerichts-Gesetz	**0.25**
Strafgesetzbuch	**0.40**
Beschäftigung von Gehilfen u. Lehrlingen im Hausirgewerbe	**0.25**
Preuß. Landgemeinde-Ordnung	**0.30**
Mit Erläuterungen	**1.00**
Preußische Gesinde-Ordnung	**0.30**
Polizeiverordnung betr. das Bauwesen auf dem platten Lande u. in der Provinz Sachsen	**0.40**
Merkschleien über das Recht im gewerblichen Arbeitsvertrag	**0.10**

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Harz 42/43.**

Moderne Landsknechte.
Von
Ernst Düwig.
Erzählungen aus dem Kolonial-Soldatenleben.
Verlag der Volksbuchhandlung Halle.
Zu sofortiger und spannender Form wird gegen Militarismus und Kolonialgreuel zu Felde gezogen. Das Buch eignet sich besonders als Geschenk, auch für die reifere Jugend.
Erscheint in 4 Lieferungen à 20 Pf. Gesamtpreis broschiert 80 Pf., eleg. gebunden 1.25 M.
Bestellungen nehmen die Volksbuchhandlung, die Expedition u. die Austräger dieses Blattes, sowie jeder Kolporteur entgegen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: **August Groß.** — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 225. Halle a. S., Dienstag den 26. September 1905. 16. Jahrg.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Jena, den 23. September 1905.

Sechster Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Singer eröffnet die Verhandlungen und teilt offiziell das Resultat der Abstimmung über die Resolution Bebel mit. Danach ist sie mit 288 gegen 14 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen worden.

In einer Zuschrift an den Parteitag protestiert Fleißner-Dresden dagegen, daß Robert Schmidt seine Artikel aus der Neuen Zeit dem Wortlaut und Sinne nach falsch zitiert habe.

Auch die Redaktion des Hamburger Echo verwahrt sich in einer Zuschrift an den Parteitag dagegen, daß Schmidt es so dargestellt habe, als habe es die Mitglieder des Gewerkschaftskongresses angegriffen.

Der Parteitag tritt in die Tagesordnung ein.

Den

Bericht der Organisationskommission

erstattet Vollmar: Die Kommission hat nach dem Auftrage des Parteitages die Frage der Organisation noch einmal eingehend in vier Sitzungen geprüft, ist aber, abgesehen von redaktionellen Aenderungen und Umstellung der Paragraphen, nur zu geringen Abweichungen von der Vorlage gelangt. Die Bestimmungen über den Ausschluß und die Wiederaufnahme sind nach vielfach geäußertem Wunsche an den Schluß statt an den Anfang gesetzt worden. Die verschiedenen Anträge, Ausnahmen von dem territorialen Geltungsbereich und der Wahlvereinszugehörigkeit zu schaffen, sind im Interesse der notwendigen Einheit der Wahlvereine abgelehnt worden. Man hat sich darauf verlassen, daß die Praxis die notwendigen Ausnahmen schon durchsetzen werde. Die umfangreichsten und lebhaftesten Auseinandersetzungen rief in der Kommission die Frage hervor, ob durch die direkte Abführung der Gelder und die direkte Uebersendung der Berichte an den Parteivorstand nicht eine Menge unnützer und zweckwidriger Arbeit geschaffen werde, ob, wie die Minderheit ausführte, dadurch die Bezirks- und Landesorganisationen entschieden geschwächt würden. Die Mehrheit hat aber im Interesse der Zentralisation großen Nachdruck gerade auf diesen direkten Verkehr gelegt. Uebrigens haben die Bezirks- und Landesorganisationen die Möglichkeit, ganz nach eigenem Bedürfnis die Beiträge festzusetzen. Deshalb sind auch die Anträge auf Schaffung von Einheitsbeitrag und Einheitsmarke abgelehnt worden. Der Anteil des Vorstandes ist auf 20 Prozent der Mitgliederbeiträge ermäßigt worden (statt 25 Prozent im Entwurf), die Eintrittsgelder verbleiben vollständig den Wahlvereinen. So wurde mit 14 Stimmen von 23 der ganze Paragraph angenommen. Ueber den Antrag, bei Domizilwechsel nicht neues Eintrittsgeld zu erheben, ist die Kommission zur Tagesordnung übergegangen, weil sie es für selbstverständlich hielt. Durch eine präzisere Fassung der Bestimmungen über das Vertrauensmännersystem ist die Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens dieser Organisationsform und der vorzuziehenden Wahlvereinsform ausgeschlossen worden. Jeden Zwang zur Anstellung weiblicher Vertrauenspersonen haben wir vermeiden wollen; es soll nur ein moralischer Druck ausgeübt werden. Das allgemeine Delegationsrecht hat die Kommission beibehalten. Die teilweise Vertretung der Reichstagsfraktion schien ihr gänzlich unannehmbar. Die Zahl der Schriftführer im Parteivorstande ist freigelassen worden, damit nicht bei jeder Vermehrung der Vorstandsmitglieder eine Statuten-Aenderung notwendig ist. Nach einer Anregung sollen künftig auch die Beisitzer das Recht haben, die Vorstandsmitglieder zu vertreten. Bei dem neugeschaffenen Recht des Parteivorstandes zur Letztentscheidung über Reichstagskandidaturen war beantragt, das prinzipielle Recht der Wahlvereine an die Spitze zu stellen, ihren Kandidaten selbständig zu wählen. Die Kommission hat das abgelehnt, weil dieses Recht selbstverständlich immer geübt und von keiner Seite bestritten worden ist. Der Vorwärts ist gegen eine Stimme als Zentralorgan erhalten worden. Die Zahl der Schiedsrichter beim Ausschlußverfahren ist auf 7 festgesetzt worden. Anträge auf Wiederaufnahme müssen künftig schon in den Drucksachen zum Parteitage stehen. Die Schiedsgerichte sollen in Zukunft wie bisher nur auf Ausschluß nicht auf Rüge erkennen können. Schließlich habe ich Sie, im Interesse unserer Beratungen namens der Kommission um en bloc-Annahme des sorgfältig vorbereiteten Statuts zu bitten.

Vors. Singer: En bloc-Annahme ist nur zulässig, wenn niemand Widerspruch erhebt.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Adler-Kiel: Im Auftrage einer Anzahl Genossen aus dem Süden und aus dem Norden habe ich zu erklären, daß wir in Rücksicht auf die Geschäftslage des Parteitages der en bloc-Behandlung des Entwurfes des Organisationsstatuts nicht widersprechen wollen. Einzelnen Bestimmungen in dem Kommissions-Entwurf in bezug auf die Bezirks- und Landesorganisationen können wir nicht zustimmen. Wir werden uns unter diesen Umständen der Abstimmung enthalten.

Wels-Berlin: Wir Berliner bedauern, die Vorwärtsfrage nicht vom Parteitage entscheiden lassen zu können. Wir hoffen aber, daß unsere schon sprichwörtliche Bescheidenheit (Heiterkeit) zur raschen, friedlicheren Lösung der Frage beitragen wird.

Dr. Lindemann erhebt Widerspruch gegen die en bloc-Annahme.

Die Diskussion wird eröffnet.

Das Wort erhält Dr. Lindemann: 80 Genossen nicht nur aus ganz Süddeutschland sondern auch aus dem Norden haben gegen die Schwächung der Landesorganisationen die schwersten Bedenken und müssen die Verantwortung für das neue Statut ablehnen. Da Genosse Singer uns nicht gestatten wollte, unsere Erklärung zu motivieren, habe ich den Widerspruch erhoben.

Singer: In einer Geschäftsordnungsbemerkung konnte ich keine Kritik der Kommissionsbeschlüsse zulassen.

Adler-Kiel: Auch wir fürchten einen mechanischen statt eines organischen Aufbaues der Organisation. Aber wir halten uns gebunden durch unser Uebereinkommen, in diesem Stadium der Verhandlungen nicht mehr zu widersprechen.

Nach kurzer Debatte wird das Organisationsstatut im ganzen mit großer Mehrheit angenommen.

Es wird auf Vorschlag der Kommission beschlossen, einen Schriftführer mehr im Parteivorstand mit gleichem Gehalt wie die bisherigen anzustellen.

Es folgt die

Berichterstattung der 15er Kommission.

Sie schlägt folgende Resolution vor:

Der Parteitag erkennt an, daß die Preßfehden der jüngsten Zeit nicht als „Literaten-Gezänk" anzusehen sind, daß ihnen vielmehr ernste sachliche, insbesondere auch prinzipielle Meinungs-Differenzen zugrunde liegen. Dementsprechend ist es auch anzuerkennen, daß die den Inhalt der Preßfehden bildenden Streitfragen an sich einer öffentlichen Diskussion bedürfen.

Der Parteitag erkennt ferner an, daß die streitenden Teile von dem Bestreben erfüllt gewesen sind, der Partei nach bestem Wissen zu dienen.

Was dagegen die Form betrifft, in der die Diskussionen zum Teil geführt wurden, so ist sie auf das schärfste zu mißbilligen. Mit aller Entschiedenheit erhebt der Parteitag Einspruch gegen eine gehässige, die persönliche und die Parteiehre von Genossen verletzende Art der Diskussion, durch welche auch der Agitation im Lande die größten Schwierigkeiten bereitet werden.

Der Parteitag erklärt deshalb mit allem Nachdruck, daß dieser Art der Diskussion ein Ziel zu setzen ist, daß aber selbstverständlich der sachlichen Kritik der freieste Spielraum gelassen werden muß.

Zur Erreichung dieses Zweckes fordert der Parteitag:

1. Die Parteischriftsteller und Redakteure unserer der Parteikontrolle unterstellten Parteiorgane haben in erster Linie ihre Aufgaben in der prinzipiellen Aufklärung der Arbeitermassen sowie in der Bekämpfung der politischen Gegner zu sehen.

2. Die prinzipielle Aufklärung hat entsprechend den Grundsätzen des Parteiprogrammes im Sinne der Dresdener Resolution zu erfolgen.

3. Kritische Untersuchungen des Parteiprogrammes sind zulässig in der Neuen Zeit zu veröffentlichen, die zu diesem Zwecke erforderlichenfalls zu erweitern ist.

4. Die Preßkommissionen haben dafür zu sorgen, daß in den ihrer Aufsicht unterstellten Parteiblättern nicht von neuem die oben verurteilte Art der Polemik Platz greift.

5. Unbeschadet der Rechte der Preßkommissionen hat der Parteivorstand unter voller Wahrung der freien Meinungsäußerungen die Verpflichtung, auf die Beobachtung vorstehender Beschlüsse rechtzeitig vermittelnd hinzuwirken.

Die 15er Kommission:

Baader-Berlin, Dietz-Stuttgart, Ebert-Bremen, Ernst-Berlin, Frank-Mannheim, Haase-Königsberg, Hengsbach-Köln, Kleemann-Leipzig, Rother-Breslau, Schmitt-München, Schwarz-Lübeck, Seger-Leipzig, Sperla-Stuttgart, Stolten-Hamburg, Woldersk-Berlin.

Zur Begründung führt der Berichterstatter Dietz-Stuttgart aus: Wir haben in stundenlangen Verhandlungen die beteiligten Personen gehört und sind einstimmig nach gründlicher Beratung zu dem vorliegenden Antrage gelangt. Es hat sich z. B. bei den Massenstreik nicht um Literatengezänk gehandelt, sondern um ernste taktische Fragen. Aber hernach sind es doch persönliche Streitigkeiten geworden. Man sollte, wie das Hamburger Echo mit Recht sagt, den Gegner nicht gleich „Parteiverräter", „Parteiverderber", aber auch nicht gleich „Parteipapst" schelten oder von der „heiligen Familie von Friedenau" oder vom „großen General von Steglitz" sprechen. Erforderlichenfalls soll zu theoretischen Erörterungen lieber die Neue Zeit verwendet werden, deren Umfang bei gleichem Preise zu erweitern ist. Dabei möchte ich Kautsky persönlich bitten, schon angesichts dieser verträglichen Resolution gegenseitige Meinungen besser zu ertragen. Die Verzierung der Artikel mit Fußnoten und Anhängseln schafft ihm nur unnütz Feinde. Beim Versagen von Preßkommissionen soll wie bisher der Parteivorstand vermittelnd eingreifen. Nehmen Sie unsere Resolution debattelos an. Sie ist aus dem heißen Bemühen hervorgegangen, der Partei-Entwicklung förderlich zu sein. (Beifall.)

In der Diskussion führt Wolf-Bochum aus, daß die Literaten-Streitigkeiten besonders im Ruhrrevier der Partei geschadet hätten. Den Hauptteil des Erfolges bei der Essener Wahl trägt Hus und die viel angegriffene Bergarbeiter-Zeitung. (Wider|spruch.)

Ein Schlußantrag wird von Hänisch mit dem Hinweis darauf bekämpft, daß es unerläßlich sei, die völlig schiefen Ausführungen von Wolf über das Ruhrrevier richtigzustellen.

Der Schlußantrag wird jedoch angenommen.

Die Resolution der Kommission wird gegen wenige Stimmen genehmigt.

Es folgt die

Beratung der Anträge.

Genügend unterstützt und angenommen wird nach kurzer Begründung durch Gruhl-Nowawes folgender Antrag der Parteigenossen der Wahlkreise Offenbach-Dieburg, Hanau-Gelnhausen-Orb und Teltow-Beeskow-Storkow: Den Parteivorstand zu beauftragen, baldmöglichst ein Flugblatt für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands herauszugeben, in welchem auf die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion für die Forderungen der Gewerkschaften hingewiesen wird. Dieses Flugblatt ist den in Betracht kommenden Gewerkschaftsblättern als einmalige Beilage zur Verfügung zu stellen.

Gegen den Antrag Krasemann-Neuruppin: „Der Parteitag wolle beschließen, daß in Zukunft bei Reichstags-, Landtags- und Stadtverordneten- oder Gemeindewahlen Kompromisse mit anderen Parteien zur Erhaltung von Mandaten in den oben genannten Körperschaften nicht mehr geschlossen werden dürfen, da die Erfahrung gezeitigt hat, daß trotz aller Kompromisse die bürgerlichen Parteien im entscheidenden Moment sich immer für die reaktionären Anschläge und Feinde der Sozialdemokratie entschieden haben", wendet sich

Bebel: Er habe Kompromisse stets aufs eifrigste bekämpft, aber so einfach sei die Frage doch nicht, z. B. in Bayern und manchen Gemeinden. Das bayrische Kompromiß sei jetzt durchaus zu billigen. Jedenfalls könnte diese Frage einmal als besonderer Punkt auf einem Parteitage verhandelt werden.

Der Antrag wird zurückgezogen.

Vorsitzender Singer teilt ein Telegramm mit, wonach bei der sächsischen Landtagswahl der 37. ländliche Wahlkreis gewonnen worden ist. Genosse Goldstein hat 51, die vereinigten Gegner 50 Stimmen erhalten. (Stürmischer Beifall.)

Es folgen die Anträge zum Punkt

Presse.

Zu dem Antrag Nürnberg-Alsdorf und Schleswig, der Neuen Welt ein Inhaltsverzeichnis beizugeben, teilt der Verlag mit, daß dies in Zukunft geschehen wird.

Anträge auf bessere künstlerische Ausgestaltung der Mai-Zeitungen und des Wahren Jakob werden dem Parteitag zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Antrag Rieger-Spandau: „Der Parteitag verweist die Parteigenossen erneut auf die Neue Zeit hin und verpflichtet sie zur energischen Agitation für dieselbe. — Im Interesse einer gründlichen theoretischen Durchbildung der Parteigenossen wird der Partei-Organisation empfohlen, für die in der Partei tätigen Genossen und Genossinnen nötigenfalls eine Anzahl Exemplare der Neuen Zeit aus Parteimitteln zu beschaffen" wird mit großer Mehrheit angenommen, nachdem der Antragsteller in seiner Begründungsrede auch darauf hingewiesen hat, daß Parteigenossen nicht nur konsequent für die Sozialistischen Monatshefte schreiben dürften, sondern auch an der Neuen Zeit mitarbeiten sollten.

Ein Antrag Guben, den Raum auf dem Parteitage so zu verteilen, daß die bürgerlichen Berichterstatter die parteigenössischen nicht in der Arbeit stören können (Heiterkeit), wird vom Vorsitzenden Singer nicht zur Verhandlung zugelassen, da er gegen die Grundanschauungen der Partei über die Preßfreiheit wie gegen ihren Nutzen verstoße.

Große Heiterkeit erregt auch die Verlesung des folgenden Antrages von Parteigenossen in Spandau und Staaken: „Die Sozialdemokratie aller Länder möge in den gesetzgebenden Körperschaften darauf hinwirken, daß eine vom Kongreß noch näher zu bestimmende Sprache (in Betracht käme wohl Französisch, Englisch oder Deutsch) zur internationalen Umgangssprache erhoben und in den Lehrplan der öffentlichen Schulen neben dem Studium der eigenen Landessprache aufgenommen wird. Wo Arbeiterbildungsschulen schon vorhanden, möge das Studium dieser Weltsprache mit Eifer betrieben werden. Es dürfte sich auch empfehlen, daß sich alle Arbeiterkorporationen der Sache intensiv widmen, um bei internationalen Zusammenkünften die Verhandlungen in dieser Weltsprache führen zu können.", der nicht unterstützt wird.

Weiterhin liegen noch zwei Resolutionen vor.

Die eine, gestellt von W. Schmidt-Frankfurt, lautet:

Der Parteitag protestiert auf das entschiedenste gegen die Anwendung des Zeugnis-Zwanges für Redakteure und alle anderen bei der Presse beschäftigten Personen, wie sie neuerdings wieder von seiten des Hanauer Schöffengerichts gegen den Redakteur der Frankfurter Volksstimme und Stadtverordneten Otto Zielowski beliebt wurde.

Der Parteitag erblickt in dieser Maßregel, die Preisgebung des Redaktionsgeheimnisses erzwingen zu wollen, die Zumutung einer unwürdigen Handlung, die durch keine gesetzliche Bestimmung gestützt sein dürfte.

Der Parteitag ersucht daher unsere Reichstagsfraktion, im deutschen Parlament eine schleunige, zeitgemäße Reform der Justiz-Gesetze, des Strafrechtes und des Preßgesetzes zu fordern.

Nach kurzer Begründung wird sie einstimmig angenommen.

Die andere Resolution ist die bereits mitgeteilte Sympathiekundgebung für die russische Revolution. Zur Begründung erhält

Bebel das Wort: Es würde geradezu auffallen, wenn wir hier versammelten Vertreter des deutschen Volkes nicht das Treiben des russischen Zarismus brandmarken, den Kämpfern gegen ihn unsere Sympathie aussprächen. Mit gespanntem Interesse folgt die internationale Sozialdemokratie den Worten und unser Fühlen und Denken bringt die Resolution hinreichend zum Ausdruck. Aber wir sind jetzt durch den Justizmord, der an Kasprzak verübt wurde, an diesen Vorgängen noch besonders interessiert. Wir hatten eine scharfe Protestresolution vorbereitet gegen die Verletzung der Gesetze, die selbst in einem halbbarbarischen Staate gehalten werden sollten, als das Antwortschreiben des Staatssekretärs eintraf. Wir sind der Auffassung, daß diese Antwort weder den richtigen Ton, noch die richtigen Gründe gefunden hat. Aber da dies Schreiben sich auf eine ganze Reihe von Bestimmungen des russischen Gesetzes stützt, deren Richtigkeit und Zutreffendheit wir in dieser Situation nicht festzustellen vermochten, haben wir deshalb die spezielle Protestresolution gegen den Justizmord Kasprzaks zurückgezogen. Wir werden erst in Berlin bei Männern anfragen, die die russischen Gesetze genau kennen und die Sache im Reichstag zur Sprache bringen. Bürgerliche Blätter, insbesondere die Frankfurter Zeitung, haben fälschlich behauptet, der deutsche Parteivorstand habe Kasprzak übel mitgespielt. Wir haben stets Kasprzaks opfermutiges Eintreten für die Partei hier wie in Rußland alle die 20 Jahre seiner Parteitätigkeit hindurch voll gewürdigt. Im Tode hat Kasprzak dieselbe Würde gezeigt wie im Leben. Schwer krank, als er zum Galgen geführt wurde, hat er noch die hinreißende Melodie der „Roten Fahne" angestimmt. Seine letzten Worte waren: „Hoch die Revolution!" Es war ein Leben, dem wir die höchste Bewunderung zollen müssen. Wir erfüllen eine Pflicht der Dankbarkeit gegen diesen Mann, wie gegen alle die Männer und Frauen, die als Helden und Märtyrer ihrer Ueberzeugung gestorben sind, wenn wir uns zu ihren Ehren von den Plätzen erheben.

Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.

Die Resolution wird unter lebhaften Zustimmungskundgebungen einstimmig angenommen.

Der Vors. Singer teilt die Landtagswahlresultate aus Oldenburg mit. Danach sind in Bant 744 sozialdemokratische und 141 gegnerische, im Kreise Heppens 408 sozialdemokratische und keine gegnerische Stimme abgegeben worden. Beide Wahlkreise sind damit für die Partei gewonnen. In ganz Oldenburg sind bisher 4066 sozialistische Stimmen und 2380 gegnerische abgegeben worden. Der Parteitag dankt den Oldenburger Genossen für ihre treffliche Arbeit. (Lebhafter Beifall.)

Es bleiben noch die Anträge, die sich auf Tagesordnung und den Ort des nächsten Parteitages beziehen.

Der Antrag, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen, wird nach Begründung durch Davidsohn-Berlin und Wissel-Lübeck dem Vorstand zur Erwägung überwiesen.

Für den Ort des Parteitages 1906 sind vorgeschlagen Mannheim, Stettin und Köln.

Dreesbach-Mannheim: In unserer Stadt des größten Binnenhafens werden Sie den schönsten Saal Deutschlands zur Verfügung haben. Vor allem aber liegt Mannheim in der Nähe der feuchtfröhlichen Pfalz. (Heiterkeit.) Dort haben Sie die besten Beispiele abschreckender Trunksucht. (Große Heiterkeit.) Die Delegierten aber werden wir nicht mit Alkohol sondern mit einem guten Glas Wein in Dürkheim trinken. (Große Heiterkeit.)

Höfs-Stettin: Unsere Ausdauer muß doch endlich Erfolge haben. (Heiterkeit. Zurufe: Nächstes Jahr!) Stettin liegt in Pommern. (Stürmische Heiterkeit.) Das ist das Eldorado der Junker. Dort müssen wir ihnen entgegentreten.

Mit großer Mehrheit wird Mannheim gewählt.

Zur Ausfüllung der Vorschlagslisten für Parteivorstand und Kontrollkommission tritt eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird der Antrag verhandelt, die Reform des Strafrechts auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen.

Der Antrag wird von Löbe-Breslau befürwortet, von Stadthagen-Berlin bekämpft.

Auf Antrag Liebknecht wird auch dieser Antrag dem Vorstande zur Erwägung überwiesen.

Der Antrag, die Frage der Jugenderziehung auf dem nächsten Parteitage zu verhandeln, wird von Schulz-Bremen mit dem Hinweis auf das vorhandene große Interesse und die vorhandene große Unklarheit befürwortet. Früher, von Marx und der internationalen Arbeiter-Organisation, sei bereits die Grundlage geschaffen worden für die Feststellung des proletarischen Erziehungs-Ideals. Jetzt gelte es, diese grundlegenden Ideen weiter auszubauen.

Frank-Mannheim schließt sich dem Antrage namens der badischen Jugendvereine an; der nächste Parteitag in Mannheim werde Gelegenheit haben, die Parade abzuhalten über die junge revolutionäre Garde.

In der Abstimmung wird auch dieser Antrag dem Parteivorstande zur Erwägung überwiesen.

Nach einer kurzen Pause wird das Resultat der Wahlen mitgeteilt. Abgegeben sind 283 Stimmen. Danach sind in den Parteivorstand gewählt: Zu Vorsitzenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0009

Singer mit 279 und Bebel mit 279 Stimmen, zum Kassierer Gerisch mit 278, zu Schriftführern Auer mit 276, Fritz Eberle-Bremen (neuzugewählt) mit 174, Molkenbuhr mit 276, Pfannkuch mit 276 Stimmen. Außerdem erhielt Müller-Görlitz 77 Stimmen.

In die Kontrollkommission sind wieder gewählt: Bock mit 247, Brühne mit 239, Ehrhardt mit 213, Geck mit 193, Kaden mit 240, Koenen mit 228, Meister mit 257, Zetkin mit 180 Stimmen. Außerdem neugewählt (für den verstorbenen Pfarr-Berlin) Ernst-Berlin mit 219 Stimmen. Zu Besitzern für den Parteivorstand sind wiedergewählt Wengels und Eberhardt-Berlin.

Vorsitzender Singer: Wir sind am Ende unserer Verhandlungen angelangt. Ich danke zuerst den Jenaer Genossen für die Opferwilligkeit und Bereitschaft, mit der sie dem Parteitag gedient haben. (Bravo!) Ich danke auch der Carl Zeiß-Stiftung für den schönen Saal und den Einblick, den sie uns in ihre Betriebe gewährt hat. (Bravo!) Ich danke auch der Firma Guttmann-Nürnberg, die uns die Vervielfältigungen unentgeltlich aufs beste hergestellt hat. Auch die Genossen, die fleißig in den Kommissionen gearbeitet haben, verdienen unsern wärmsten Dank. — Werfen wir nun einen Blick zurück auf die rote Woche in Jena. Die Hoffnungen unserer Gegner, daß wir ein inneres Jena erleben würden, sind schmählich zuschanden geworden. Nicht uns ein Jena, ihnen haben wir ein Sedan bereitet. (Bravo!) Deutlich hat sich wieder gezeigt, daß die Arbeiterklasse grundsätzlich einig ist. Vor allem aber konstatiere ich mit Genugtuung, daß die beiden großen Ströme der Arbeiterbewegung einig sind, einig auch in ihrem Ziel, die bürgerliche Gesellschaft zu zerstören. Gleich zwei großen Heersäulen, die getrennt marschieren, aber vereint schlagen, streben sie ihm entgegen. Wir haben auf diesem Parteitag unsere Waffen geschärft, unsere Organisation gefestigt. Aber wichtiger noch als das geschriebene Wort ist der lebendige Geist, der in der Arbeiterklasse lebt. Wir haben hier Stellung genommen zu den weltbewegenden Fragen der Jetztzeit, wir haben den russischen Zarismus gebrandmarkt, der russischen Revolution unsere Sympathie ausgedrückt. Wenn wir ihr auch materielle Hilfe leisten, so tun wir es in der Hoffnung, daß es ihr gelingen wird, den Zarismus zu zerschmettern. (Bravo!) Die Gegner werden sagen, der Parteitag sei öde gewesen, weil er nicht in leerem Gezänk bestand. Aber unsere Aufgabe ist es nicht, es der Bourgeoisie recht zu machen. (Sehr gut!) Trotz aller persönlichen Meinungsverschiedenheiten wissen wir, die Einheitlichkeit der Partei auch nach außen hin zu wahren. 30 Jahre sind verstrichen seit dem Gothaer Einigungskongreß. Die Debatten dieses Parteitages haben gezeigt, daß unsere Einigkeit auch von Dauer sein wird. Und so gehen wir wieder hinaus in unsere Kreise, befriedigt von der guten Woche in Jena mit dem alten Schlachtruf: Hoch die internationale Sozialdemokratie, die deutsche Sozialdemokratie, das revolutionäre Proletariat aller Länder! (Stürmischer Beifall.)

Die Delegierten stimmen begeistert dreimal in das Hoch ein und singen stehend den ersten Vers der Arbeiter-Marseillaise.

Darauf schließt Singer den Parteitag um 3¼ Uhr.

Gau-Konferenz vom 3. Gau des Zentral-Verbandes der Schmiede zu Leipzig.

Am Sonntag, den 10. September, fand in Leipzig eine Gau-Konferenz des Königreichs Sachsen, Provinz Sachsen, Provinz Schlesien und der Thüringischen Staaten statt. Erschienen waren 51 Delegierte aus 48 Zahlstellen. Der Zentral-Vorstand war vertreten durch Schrader-Hamburg. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, welcher lautet: Bericht des Gau-Vorstandes, nimmt Gauleiter Peter-Leipzig das Wort. Er gibt einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Gauvorstandes und erklärt, daß er im vergangenen Geschäftsjahr viel in Anspruch genommen worden sei, und zwar durch die vielen Lohnbewegungen im 3. Gau. Differenzen und Lohnbewegungen fanden statt in: Leipzig, Magdeburg, Kassel, Eisenach, Gotha, Zeitz, Breslau, Halberstadt, Dresden, Halle, Dessau, Erfurt, Merseburg, Bautzen, Chemnitz, Meißen, Döbeln, Harburg, Hartha, Werda, Zwickau, Bernburg und Liegnitz. Durch die vielen Bewegungen sei er aber auch mit vielen Zahlstellen in Konflikt geraten, wo er in Versammlungen sprechen sollte, und infolge der Differenzen nicht erscheinen konnte. Er gab zur Entschuldigung Ueberbürdung von Arbeit an. Auch kritisierte Redner die Streiks in Erfurt und Görlitz, wo wir mit Niederlagen geendet haben. Hingegen lobt der Redner das Vorgehen der Zahlstelle Halle, wo in einigen Fabriken recht planmäßig vorgegangen und auch Lohnaufbesserungen erzielt wurden. Auch das Kost- und Logiswesen sei im Gau noch stark vertreten. Solche Werkstätten müßten aus den Zahlstellen verschwinden.

In der Diskussion sprechen die Delegierten Schuchardt-Kassel und Peuckert-Breslau sich sehr lobend für die Arbeit des Gauleiters aus und bringen in Erinnerung, daß selbiger in diesen Zahlstellen großes geleistet hat. Auch Heine-Dresden nimmt die frühere Kritik der Zahlstelle Dresden, dem Gauleiter gegenüber, zurück, nachdem er den Bericht des letzteren gehört hat. Frommhold-Halle und Paul-Magdeburg kritisieren die Handlungsweise des Gauleiters. Der Zahlstelle Magdeburg gegenüber soll sich der Gauleiter in einer späteren Versammlung rechtfertigen, weshalb er den Innungsstreik so schnell abgebrochen hat. Von den meisten Delegierten wird hervorgehoben, daß der Gau zu groß sei. Es müsse dem Gauleiter noch eine Hilfskraft zugewiesen werden.

Schrader-Hamburg spricht seine Freude darüber aus, daß fast alle Delegierte sich für die Anstellung einer Hilfskraft im 3. Gau ausgesprochen hätten. Er empfiehlt die Anstellung aber erst zur nächsten General-Versammlung, welche Ostern 1906 stattfindet. Ein Schlußantrag ist eingegangen, welcher einstimmig angenommen wird. Ein weiter eingegangener Antrag lautet: „Die anwesenden Delegierten der heutigen Gau-Konferenz machen der nächsten General-Versammlung zur Pflicht, für den 3. Gau einen weiteren Beamten anzustellen." Dieser Antrag wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Dann wurde zur Wahl des Gauleiters geschritten. Peter-Leipzig erhielt 50 Stimmen. Peuckert-Breslau 1 Stimme.

Der zweite Punkt lautete: Unsere zukünftige Agitation. Hierüber referierte Schrader-Hamburg. Er kritisierte die Geschäftsführung einzelner junger Zahlstellen. Er gibt den Delegierten Aufklärung und Ratschläge, wie die neueingetretenen Kollegen zu belehren und aufzuklären sind. Er empfiehlt das Vertrauensmännersystem in den Werkstätten, Bezirkskassierer usw. An der Diskussion beteiligen sich 9 Delegierte, welche meistens im Sinne des Referenten sprechen. Lührsch-Braunschweig tritt energisch für das Lesen der Arbeiterpresse ein, denn nur diese könnte aufklärend in der Masse wirken. Weiß-Leipzig fordert auf, nur tüchtige und zuverlässige Verwaltungsbeamte in den Zahlstellen zu wählen. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen:

Die Gaukonferenz macht den Delegierten der verschiedenen Zahlstellen zur Pflicht, in ihren Zahlstellen dahin zu wirken, daß die Arbeiterpresse in unserer Organisation mehr abonniert und gelesen wird.

Unter Verschiedenem sprechen sich Peter-Leipzig und Lüdrsch-Braunschweig für die vom Zentralvorstand eingeführte Extrasteuer aus. Schrader-Hamburg ist für Einführung einer Erwerbslosen-Unterstützung und referiert hierüber. Hänel-Dresden kritisiert in scharfen Worten das Verhalten des Zentralvorstandes in betreff des 50 Pf.-Extra-Wochenbeitrages. Der Zentral-Vorstand hätte schon früher mit einer niedrigeren Extrasteuer kommen sollen. Für Erwerbslosen-Unterstützung kann sich Redner nicht erwärmen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 10. Sept. 1905 in Leipzig tagende Konferenz des Gaues 3 erkennt die Notwendigkeit des von den zentralorganisierten Verbands-Instanzen beschlossenen Extrabeitrag von 5 Pf. pro Woche ab 1. Oktober 1905 voll und ganz an. Die anwesenden Delegierten verpflichten sich daher, in ihren Zahlstellen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften für pünktliche Durchführung dieses Beschlusses Sorge zu tragen." Nach einem kräftigen Schlußwort des Gauleiters Peter schloß selbiger die Konferenz um 6½ Uhr.

W. Sch.

Versammlungsberichte.

Gewerkschaftskartell Eilenburg. Als erster Punkt wird der Bericht von der Eisenbahner-Konferenz in Leipzig entgegengenommen. Eine Debatte hierzu wird nicht beliebt. Etwa an der Eisenbahnerbewegung interessierte Genossen werden zu näherer Auskunft über die Art der Agitation usw. an die Geschäftskommission verwiesen. Den zweiten Punkt bildet die Abrechnung über die Sammlungen für die streikenden Arbeiter der Bönnischen Tuchfabrik, dieselbe ergibt eine Einnahme von 536.40 Mk. An die Textilarbeiter sind bisher 183.31 Mk. abgeführt und befindet sich der Bestand von 353.09 Mark noch in den Händen des Kartells. Auf Antrag Wiesbaldens wird beschlossen, das Geld vorläufig im Kartell zu behalten, eine Unterstützung der noch arbeitslosen 11 Frauen aus der Tuchfabrik und einiger vom humanen Arbeiter-Wohltäter Holzweißig Gemaßregelter soll nach gründlicher Klarlegung von Fall zu Fall geschehen. Unter den Eingängen befindet sich ein Schreiben des Verbandes der Ledergerber, in welchem um Anknüpfung von Verbindungen unter den Lederarbeitern ersucht wird. Da in Eilenburg die Gerberei fast vollständig verschwunden ist, sind die Aussichten für den Verband in unserer Stadt gleich Null, doch soll der Leitung desselben die Nachbarstadt Düben mit vielen Gerbereien der Beachtung empfohlen werden. Eine lebhafte Aussprache über den Rückgang des Strebens nach Bereicherung der Kenntnisse und die Vernachlässigung des Studiums guter Bücher und Broschüren wird hervorgerufen durch die Broschüre über den Achtstundentag von Robert Seidel. Besonders die Genossen Böhme und Schimansky weisen auf die Notwendigkeit hin, daß der Arbeiter die Lücken seiner Bildung und seiner Kenntnisse ausfüllen suchen müsse durch ein energisches Selbststudium. Eingegangen ist weiter ein Antrag der Holzarbeiter, der vom Kartell verlangt, daß sich dasselbe mit der Vereinsbrauerei als Besitzerin des Tivoli in Verbindung setzen soll, damit größere, vom Tanzsaal unabhängige Versammlungsräume geschaffen werden. Derselbe wird angenommen und ist man der Ansicht, daß nach Schaffung neuer ausreichender Räume, die in andern Lokalen tagenden Gewerkschaften ins Gewerkschaftshaus Tivoli übersiedeln müßten. Unter Verschiedenem wird die Abrechnung über das Gewerkschaftsfest gegeben. Obgleich dasselbe verregnet war, ergibt sich bei einer Einnahme von 446.60 Mk. und einer Ausgabe von 300 Mk. ein Ueberschuß von 146.60 Mark. Der Vertreter der Barbiere, Gen. Vogt, gibt bekannt, daß die organisierten Barbiergehilfen Kontrollkarten führen, und ersucht die Gewerkschafter, sich dieselben vorlegen zu lassen und auf die regelrechte Entrichtung der Beiträge, die auf den Karten vermerkt sind, zu machen. Auf diese Weise könnte viel zu einer straffen Organisation beigetragen werden. Auch richtet er an die Arbeiterschaft die Bitte, die Arbeitszeit der Barbiere zu respektieren, damit die Gehilfen nicht durch die Arbeiter gezwungen würden, über Geschäftsschluß zu arbeiten. Eine rege Debatte entwickelte sich noch über die Vorgänge in der Brauereiangelegenheit bei der Firma Landsperger und besonders das in der Volksversammlung vorgelegte, von 17 Arbeitern der Firma unterzeichnete Schriftstück führt zu reichlicher Aussprache. Während Hornig und Schimansky der Ansicht sind, daß dieses Schriftstück ein Schandfleck für die Arbeiterschaft Eilenburgs sei, glauben Böhmer und Wiewald, daß die betreffenden Arbeiter nur ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber einem eventuellen Boykott aussprechen wollten, allerdings aber einen großen Fehler begingen, als sie dieses Schriftstück im Kontor ins Reine schreiben ließen und die Unterschriften in der Brauerei sammelten. Ein Fehler, der auf das energischste gerügt und die Unterzeichner auf das Falsche ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht werden müßten. Die Ansichten hierüber bleiben auch in der weiteren Debatte, an der sich eine größere Anzahl Redner beteiligt, geteilt. Darauf Schluß der Sitzung um 12 Uhr. Es fehlen unentschuldigt: Maurer Herber, Tabakarbeiter Cichner, die Vertreter der Glaser und Steinsetzer Lehmann, entschuldigt fehlt Holzbildhauer Fritsche. Zu spät kamen Maurer Taggesell und Zimmerer Hempel.

Gewerkschaftskartell Zeitz. Sitzung vom 15. September. Im ersten Punkt der Tagesordnung hielt der Kollege Büchner einen Vortrag über das Thema: Was ist Gewerkschaft? Er schilderte das Verhalten der Arbeiterorganisation den Unternehmer-Verbänden gegenüber und ging hierbei auf die Tarifverträge und deren Bedeutung über. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Dann folgte der Bericht der Agitations-Kommission. Kollege Stemming bezeichnete die Zustände der Fleischer- sowie der Barbiergehilfen als trostlose. Die gesamten Berufsgruppen seien auch schwer für die Organisation zu gewinnen. Dennoch wurde beschlossen, die Agitation weiter fortzusetzen. Hierauf erörterte Kollege Wolff nochmals die Lokalfrage. Eine längere Debatte entspann sich hierzu, welche dahin ging, dafür Sorge zu tragen, daß der Preußische Hof von den Arbeitern streng gemieden wird. Von Koblenz war ein Schreiben eingegangen, welches sich mit Errichtung eines Gewerkschaftshauses dortselbst befaßt und zu diesem Zweck Bons zur Entnahme an die Kartelle sandte. Dieses wurde abgelehnt, ebenso ein Vortrag über Lungentuberkulose und Wohnungsverhältnisse. Genosse Plorin gab einen Bericht über die unentgeltliche Auskunft in Rechtssachen. Zu der geplanten und den Besitzern des Gewerbegerichts zur Diskussion gestellten Beschickung der Gewerbegerichtsbesitzer-Konferenz in Würzburg teilt der Kollege Böhme mit, daß dieselbe abgelehnt ist. Ein Protokoll von dieser Konferenz, welches auf Wunsch vom Magistrat den Beisitzern zur Verfügung gestellt werden soll, wird abgelehnt. Kollege Schulz teilte mit, daß die Gewerbegerichts-Zeitung für die Zukunft 4 Mark pro Jahr koste, und wurde der Beschluß gefaßt, 5 Exemplare zu abonnieren. Kollege Wolff kritisierte die Aburteilungen des Zeitzer Gewerbegerichtes. Einen Bericht über die Protestversammlung des Naturheilvereins betreffs Abhaltens von Versammlungen im Preußischen Hof, gab der Kollege Schneider. Er teilte mit, daß durch eine Opposition die Versammlung für ungiltig angesehen werde, weil dieselbe nicht statutengemäß einberufen wurde. Hierauf Schluß der Sitzung. Anwesend 41 Delegierte und einige Gäste. Es fehlten entschuldigt ein Metallarbeiter, unentschuldigt drei Schmiede.

Buchdrucker, Halle. Unsere am 16. September stattgefundene Mitglieder-Versammlung war etwas schwach besucht, weshalb der Vorstand Veranlassung nahm, seine Mißbilligung darüber auszusprechen. Sodann wurden zwei Kollegen, obwohl gegen den einen einige Monitas bezüglich seines kollegialen Verhaltens gemacht wurden, in den Verband aufgenommen. Hierauf besprach Kollege Löschke in einem instruktiven Referate die diesjährigen Johannisfest-Drucksachen. Er entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise und erwähnte am Schlusse seiner Ausführungen, daß auch für den Verband die Zeit kommen werde, wo er für die Weiterbildung seiner Mitglieder Sorge tragen müsse und empfahl, die hier schon aus nur Verbands-Kollegen bestehende Graphische Vereinigung zur regeren Anteilnahme, da den Mitgliedern hier Gelegenheit geboten sei, sich alles Wissenswerte in technischer Beziehung anzueignen. Unter Mitteilungen macht der Vorsitzende bekannt, daß für die Bibliothek das goldene Buch der Lebensweisheit angeschafft worden sei. Des weiteren wurde über eine hier neu begründete [illegible] zum Beitritt erwähnt, daß die dort beschäftigte Einlegerin zu gleicher Zeit die technische Leiterin vorstellt; der Vorstand [illegible] beauftragt, die Druckerei im Auge zu behalten. Nachdem [illegible] an Stelle des Kollegen Matthes Kollege Kloß als Kra[illegible]-besucher gewählt ist, bringt der Gehilfenvertreter sodann ein Zirkular zur Verlesung, welches sich mit der Benutzung des Arbeitsnachweises beschäftigt, er sieht sich genötigt, selbiges in nächster Zeit an die tariftreuen Prinzipale zu versenden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung. G.

Fabrikarbeiter, Halle. In der letzten Mitglieder-Versammlung lagen 4 Unterstützungsgesuche vor. Nach Erledigung derselben wurde angeregt, die Wahl der Ortsverwaltung nicht, wie im Statut vermerkt, im Januar sondern im Oktober mit der in Kraft tretenden Erwerbslosen-Unterstützung vorzunehmen, damit die neue Verwaltung sich von Anfang an mit den Arbeiten vertraut machen kann. Dies wurde abgelehnt. Anschließend wurden die Absätze 17—26 im § 9 des Statuts eingehend behandelt und nochmals den Mitgliedern zur Durchsicht empfohlen. Infolge Denunziation war vor einigen Wochen ein Kollege aus der Metzerschen Fabrik entlassen worden. Ein Eingesandt, daß in dem Sinne verfaßt war, um die Mißstände in diesem Betriebe aufzudecken und auch die Handlungsweise einiger Kollegen gegen den betreffenden zu kennzeichnen, ist von der Redaktion und Preßkommission zu veröffentlichen abgelehnt worden. (Wir haben den Verfasser des Eingesandts, der aus dem Betriebe entlassen worden war, lediglich an die Organisation verwiesen. Grundsätzlich nehmen wir Kritiken über Mißstände in Betrieben nur auf, wenn sie den Stempel der Organisation tragen. Da dies nicht der Fall war und auch die Metallarbeiter eine Identifizierung mit dem Eingesandt ablehnten, mußten wir uns so entschließen Red. des Volksblattes.) Es wurde bedauert, daß dadurch die Möglichkeit genommen ist, gegen diese Kollegen vorzugehen, die doch sonst in Arbeiterkreisen den Mund voll haben. Die Verwaltung soll sich mit den Leitungen anderer Organisationen, denen die betreffenden angehören, in Verbindung setzen.

Dem Hauptkassierer werden vom Oktober ab 6 Prozent auf die Beitragsmarken gewährt. Nächste Versammlung erst am 7. Oktober bei Kausch.

Holzarbeiter, Halle. In der letzten Mitgliederversammlung wurde Stellung zu den Gewerbegerichtswahlen genommen, da am 1. April das Innungs-Schiedsgericht aufgelöst wird, sind die Wahlen für die Tischler von größerer Wichtigkeit, um so mehr, als in diesem Jahre die Proportional-Wahlen eingeführt worden sind. Unter diesen Umständen ist es doppelte Pflicht, daß jeder seinen Teil dazu beiträgt, damit nicht Leute hineinkommen, die nicht fähig sind, die Arbeitsverhältnisse zu beurteilen. Als Kandidaten wurden die Kollegen Aue und Döring aufgestellt. — Unter Verbands-Angelegenheiten wurde festgestellt, wie die Unternehmer die letzten Abmachungen inne halten. So ist bei den Vereinigten Tischlermeistern einer von den Edlen, welche nach Abschluß der Verhandlungen entgegen den Beschlüssen angefangen haben, noch immer dort beschäftigt. Ebenfalls sucht die Firma Hauptmann die Kollegen zu ködern, indem sie dem Buchhalter und eingelnen der im Betriebe beschäftigten die alten Kollegen hindestellt, wo sie dann den Kollegen einen Pfennig pro Stunde zubilligt, trotzdem zwei Pfennig in den Kommissionen vereinbart sind. Die Firma Ilschner verlangte, daß die Kollegen zu den alten Bedingungen wieder anfangen sollten, welches sie aber verweigert haben. Diese Sachen sollen alle so schnell wie möglich in der Schlichtungs-Kommission geregelt werden. Unter andern wurde nach langer Debatte beschlossen, daß bei den Meistern für Werkzeug zwei Pfennig pro Stunde mehr verlangt werden. (Sing. am 18. Sept.) F.

Kupferschmiede, Halle. Am 17. September tagte im Englischen Hof eine gutbesuchte öffentliche Kupferschmiede-Versammlung, zu der auch die Arbeitnehmer eingeladen waren. Ein Arbeitgeber und ein Vertreter eines zweiten waren in der Versammlung anwesend. Die andere große Zahl glänzte durch Abwesenheit. Nur die Halesche Maschinenfabrik hatte es der Mühe wert gefunden, mitzuteilen, daß sie nur mit ihren eigenen Leuten unterhandeln wollte, den Besuch der Versammlung lehne sie dankbar ab. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Die wirtschaftliche Lage im Kupferschmiedegewerbe, hatte der Bezirksleiter Lange das Referat. Redner zeigte in seinen Ausführungen, daß die Entwicklung der Industrie und die veränderte Produktionsweise auch das Kupferschmiedehandwerk nicht verschont habe. Doch habe der Entwickelung entsprechend die Entlohnung nicht gleichen Schritt gehalten, so daß auch die Kupferschmiede mit ihren verschiedenartigen Lohnverhältnissen nicht mehr zufrieden sind. Die heutige Versammlung soll dazu dienen, Wege zu zeigen, die dazu führen sollen, die Verhältnisse im Gewerbe zu bessern. Dem Redner wird zugestimmt, und bewegen sich auch die Ausführungen der Diskussionsredner im Sinne der Ausführungen des Referenten. Nur Meister Tietze ist etwas anderer Meinung. Er erhebt lebhafte Klage über die Belastung der Kleinhandwerker durch die Handwerkskammern und ist noch der Meinung, daß die Gesellen zum Teil selbst schuld sind an den schlechten Löhnen, da sie sich besonders in den Fabriken unterbieten, und jeder billiger arbeitet. Das Resultat der Versammlung zeitigt die einstimmige Annahme folgender Resolution: „Die heutige im Engl. Hof tagende öffentliche Kupferschmiede-Versammlung zu Halle beschließt mit aller Entschiedenheit, ihre Arbeitsverhältnisse zu verbessern, um die Löhne den überaus teuren Lebensbedingungen anzupassen. Eine zu wählende Kommission hat die hierzu notwendigen Schritte einzuleiten, und den Arbeitgebern den Beschluß zu unterbreiten. Die Versammelten verpflichten sich mit aller Energie, die Beschlüsse der Kommission zur Durchführung zu bringen. Die Versammlung wählte zu dem Zweck eine 5gliederige Lohnkommission, die den Beschluß der Versammlung ausführen soll. A. A.

Briefkasten der Redaktion.

E. E. 73. Sie müssen sich unter Darlegung des Sachverhalts wegen neuer Papiere an die Heimatsbehörde wenden. Unter diesen Umständen werden Sie schon Dublikate erhalten.

A. B. Wenn der Sohn die Lehre verläßt, haben Sie die im Kontrakte vorgesehene Vertragsstrafe zu zahlen, auch kann der Meister den Lehrling durch die Polizei holen lassen. Die Karte können Sie verlangen; jedoch können Sie nichts damit anfangen. Erfüllt der Meister die vertraglichen Bestimmungen nicht, so können Sie auf Einhaltung resp. Erfüllung derselben klagen.

A. M., Zeitz. Wenn der Küster bei der Beerdigung mitgewirkt hat, kann er die üblichen Gebühren verlangen. Wieviel er beanspruchen kann, richtet sich nach den örtlichen Bestimmungen.

Annaburg 100. Sie können für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden; ganz gleichgiltig, ob das Mädchen der Krankenkasse angehörte oder nicht. Durch Ihre Unvorsichtigkeit haben Sie den Schaden herbeigeführt und nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches können Sie nun haftpflichtig gemacht werden.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Harz 42/43, Hof, 2 Treppen.
Geöffnet nur Werktags von 9½—1½
und 4—8 Uhr.
Sonnabend nachmittag geschlossen.
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiterschutz, Vereins- und Versammlungsrecht, sowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: A. Molkenbuhr in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050926-17/fragment/page=0010